

BERUFSORIENTIERUNG



BERUFSORIENTIERUNG

Materialien zur Umsetzung der Richtlinie

„Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen“
(2012)



BERUFSORIENTIERUNG

**Materialien zur Umsetzung der Richtlinie
„Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen“
2012**



Impressum

Herausgeber:
Landesinstitut für Schule
Abt. Schul- und Personalentwicklung
Am Weidedamm 20, 28215 Bremen

Redaktionsteam:
Gregor Bitter, Carl Böhm, Martina Hilmer, Ulrich Hütter, Rita Jungclaus, Regina Piontek,
Carlo Poell, Elke Rabens, Natascha Rediske, Reinhard Rehwinkel, Claudia Schettler,
Karsten Thiele, Margret Zitzner

Verantwortlich: Dr. Margareta Brauer-Schröder

Bremen 2012

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Angebote zur schulischen Konzeptentwicklung	6
2.1	Beispiele Bremer Schulkonzepte zur Berufsorientierung	12
2.2	Planungs- und Dokumentationsraster für die Jahrgangsstufen	44
2.3	Reflexion des Schulkonzeptes zur Berufsorientierung	46
2.4	Materialhinweise zur Konzeptentwicklung	53
2.5	Bremer Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“	54
3	Berufsorientierung mit dem Berufswahlpass	55
3.1	Vier ergänzende spielerische Methoden zur Einführung des Berufswahlpasses	55
4	Materialien und Anregungen zur Berufs- und Studienorientierung in der Gymnasialen Oberstufe	64
4.1	Abitur – und dann?	64
4.2	Schülerpraktikum der Eingangsphase des Gymnasiums Hamburger Straße an der Universität Bremen	64
4.3	Auslandspraktikum des Gymnasiums Hamburger Straße in Bristol/England	66
4.4	Weitere Informationsangebote	68
5	Kompetenzraster zur Entwicklung von Berufswahlkompetenz	69
6	Potenziale und Kompetenzen feststellen	72
7	Berufsorientierung und -beratung in der Agentur für Arbeit Bremen	79
8	Medien der Bundesagentur für Arbeit in der Sekundarstufe I und II	83
8.1	Exemplarische Unterrichtsidee planet-beruf.de: Ausbildungs-Stellensuche	90
8.2	Unterrichtsideen abi.de	95
9	Migration und interkulturelle Kompetenz in der Berufsorientierung	96
9.1	Portfolio Interkulturelle Kompetenz	98
9.2	Berufsbeschreibungen lesen und verstehen	132
9.3	Empfehlungen zur Arbeit mit Eltern	133
9.4	Weiterführende Informationen	135

10	Praxislernen	139
10.1	Baukasten: ABO für die Zukunft - Lernort Praktikum	139
10.2	Praxistage	141
10.3	Girls' Day	142
10.4	Jungen auf eigenen Wegen	143
11	Schülerfirmen und unternehmerisches Handeln	147
11.1	Rechtliche Stellung von Schülerfirmen	149
12	Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben	150
12.1	Weg zu einer Partnerschaft zwischen Schule und Betrieb	151
12.2	Muster für eine Partnerschaftvereinbarung	152
13	Berufsorientierung in Fächern, Schulbüchern und Projekten der SI	154
13.1	Berufsorientierung in Fächern	154
13.2	Berufsorientierung in Schulbüchern	168
13.3	Berufsorientierung in Projekten	171
14	Übergang planen und gestalten	173
14.1	Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen	173
14.2	Angebote der Kammern in Bremen und Bremerhaven	174
14.3	Bewerbungstraining	175
14.4	Jugendwegweiser	177
14.5	Umgangsformen trainieren: Komm klar - Eine Woche als Azubi	178
14.6	Angebote für Abiturientinnen und Abiturienten	178
14.7	Ausbildungsportal „job4u“	179
14.8	Berufsorientierungsmessen und Informationstage in Bremen	180
15	Berufsorientierung und Vermittlung ökonomischer Kenntnisse	182
15.1	Unterrichtspraktische Materialien	182
15.2	Wettbewerbe zur unternehmerischen Selbstständigkeit	184
16	Literatur- und Quellenhinweise	187
	Anhang: Richtlinie Berufsorientierung 2012	189

1 Einleitung

„**Berufsorientierung** ist der individuelle Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Menschen auf der einen Seite und den Möglichkeiten, Bedarfen und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite“ definiert die Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen vom 1. August 2012. Berufsorientierung ist damit ein längerfristiger Prozess und wird umfassend verstanden als Arbeits-, Berufs- und Studienorientierung. Sie ist die Summe aller aufeinander bezogenen Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler unterstützen, ihre Eigenverantwortung für diesen Prozess zu erkennen und wahrzunehmen. Somit fördert Berufsorientierung die aktive Entwicklung des Selbstbewusstseins und die Fähigkeit, die eigene Berufsbiografie zu gestalten. Die Richtlinie zur Berufsorientierung gibt in diesem Sinne vor, dass alle Oberschulen und Gymnasien über ein Konzept zur Berufsorientierung verfügen. „Das Konzept weist bildungsgangbezogen verbindliche Maßnahmen und ihre Organisationsformen über die Jahrgangsstufen hinweg aus. Die Schule dokumentiert ihr Konzept zur Berufsorientierung und macht es öffentlich“ (vgl. Richtlinie, Punkt 2.).

Die vorliegende Handreichung will einen Beitrag leisten, den Schulen diese Arbeit zu erleichtern. Sie richtet sich damit an Oberschulen, Förderzentren und Gymnasien, jedoch nicht an Grundschulen. Im ersten Teil bietet sie Anregungen und Materialien zur Erarbeitung des schuleigenen Konzeptes „**Berufsorientierung**“. Hierzu gehören gute Beispiele aus Bremer und Bremerhavener Schulen, Planungshilfen, Informationen u.v.m. .

Im zweiten Teil „**Kompetenzfeststellung in der Berufsorientierung – Sekundarstufe I**“ finden sich Materialien zur Kompetenzfeststellung in den einzelnen Maßnahmen der Berufsorientierung. Sie sind in der Diskussion mit Lehrerinnen und Lehrern entwickelt und durch Erfahrungen aus der Schulpraxis ergänzt worden.

Als dritter Teil ist die **Handreichung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass** im Rahmen der schulischen Berufsorientierung eingefügt. Sie ist ein Produkt der „Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass“, in der sich Vertreterinnen und Vertreter der Bundesländer zusammen geschlossen haben und sich für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Berufswahlpasses engagieren.

Auf der **beiliegenden CD** finden sich alle Dokumente der Handreichung sowie ergänzende Materialien zu den einzelnen Punkten. Eine Zusammenstellung von Materialien wird auf der LIS- Homepage unter **www.lis.bremen.de/info/bo/materialien** laufend aktualisiert.

Dr. Margareta Brauer-Schröder
Landesinstitut für Schule
Bremen, August 2012

2 Angebote zur schulischen Konzeptentwicklung

Bereits für die Richtlinie „Arbeits- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe I“ aus dem Jahr 2008 wurden durch das LIS gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern zur Konkretisierung der Vorgaben inhaltliche Übersichten entwickelt für die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9/10. Diese drei Übersichten sind für die Oberschulen aktualisiert in Bezug auf die Vorgaben der neuen Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen (2012). Sie bilden einen planerischen Zwischenschritt zwischen den Vorgaben der Richtlinie und dem jeweiligen Schulkonzept Berufsorientierung. Gleichzeitig verdeutlichen sie den Zusammenhang von konkreten Maßnahmen der Berufsorientierung und der Kompetenzentwicklung. Die Übersichten sind als Anregungen für die schulinterne Planungsarbeit zu verstehen und nicht als verbindliche Vorgabe.

Schulkonzept Berufsorientierung - Übersichten für die Oberschule/ Sekundarstufe I

Empfehlungen auf der Basis der Richtlinie Berufsorientierung vom 1.8. 2012

Ziel: Arbeitswelt und das eigene Kompetenzprofil kennen lernen (Interesse entwickeln)	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schulkonzept Berufsorientierung: verbindliches Konzept liegt vor und wird umgesetzt (Homepage) ▶ Informationen über Maßnahmen der Berufsorientierung (Schüler, Eltern, Kooperationspartner etc.) 	
Maßnahmen	Kompetenzentwicklung/Anforderungen
Praxisorientierung in der Schule <ul style="list-style-type: none"> ▶ praxisorientierter Unterricht WAT ▶ Schülerfirmen ▶ Strukturen, Regeln, Rituale, Umgangsformen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ praktische Fertigkeiten (z.B. handwerklich, etc.), ökonomische und soziale Kompetenzen entwickeln ▶ Umgangsformen praktizieren
Kontakte zur Arbeitswelt/Praxislernen <ul style="list-style-type: none"> ▶ Arbeitsplätze im Stadtteil und in der Schule ▶ unterschiedliche Berufe ▶ Arbeiten früher und heute ▶ Girls'Day und Angebote für Jungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufe, Arbeitsplätze im Stadtteil und in der Schule erkunden ▶ Wandel von Arbeit kennen ▶ geschlechtsspezifische Ausprägung der Berufe kennen und reflektieren
Selbst- und Fremdeinschätzung <ul style="list-style-type: none"> ▶ Auswertung des Praxislernens und Reflexion ▶ Kompetenzfeststellungsverfahren ▶ individuelle Lernvereinbarungen mit Lernangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ eigene Stärken kennen, dokumentieren, reflektieren und weiterentwickeln ▶ Kompetenzen der eigenen Herkunft wahrnehmen ▶ Eigenverantwortung übernehmen ▶ individuelle Lernvereinbarungen einhalten
Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer <ul style="list-style-type: none"> ▶ Projektorientierte Bezüge zur Berufswelt ▶ Fächerbeteiligung <ul style="list-style-type: none"> ○ Mathematik ○ Deutsch ○ Naturwissenschaften ○ Gesellschaft und Politik ○ Kunst ○ Sport ○ 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ schulische Basiskenntnisse (lesen, schreiben, sprechen, rechnen) weiter entwickeln ▶ informationstechnische Grundlagen erwerben ▶ Kommunikationsfähigkeit und Selbstvertrauen stärken
Auswertung des Schulkonzeptes Berufsorientierung <ul style="list-style-type: none"> ▶ Reflexion der Maßnahmen unter Beteiligung von Eltern, Schülervertretern und Kooperationspartnern ▶ gemeinsame Weiterentwicklung der Maßnahmen 	

Jahrgangsstufen 5/6

<p>Ziel: Verantwortung für den eigenen Berufsorientierungsprozess entwickeln, das eigene Kompetenzprofil kennen, mit beruflichen Anforderungen vergleichen und weiter entwickeln</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schulkonzept Berufsorientierung: verbindliches Konzept liegt vor und wird umgesetzt ▶ Informationen über Maßnahmen der Berufsorientierung (Schüler, Eltern etc.) 	
Maßnahmen	Kompetenzentwicklung
<p>Praxisorientierung in der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ praxisorientierter Unterricht WAT ▶ planet-beruf.de: Medienangebot der Bundesagentur für Arbeit ▶ Schülerfirmen ▶ Projekte mit Kooperationspartnern ▶ Strukturen, Regeln, Rituale, Umgangsformen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ praktische Fertigkeiten (z.B. handwerklich, etc.), ökonomische und soziale Kompetenzen entwickeln ▶ Informationen nutzen ▶ ▶ Umgangsformen praktizieren
<p>Kontakte zur Arbeitswelt/Praxislernen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Erkundungen von Ausbildungsberufen und Arbeitsplätzen in Betrieben und sonstigen Einrichtungen ▶ Berufe von Eltern ▶ Berufsorientierungsmessen ▶ Praktika (Orientierungspraktikum, Ferienpraktikum) ▶ Projekte mit Kooperationspartnern ▶ Girls'Day und Angebote für Jungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufsfelder und -bilder kennen ▶ eigene Berufsvorstellungen mit zielgerichteten Fragen entwickeln ▶ Informations- und Beratungsangebote zielgerichtet nutzen ▶ Stärkenprofil mit beruflichen Anforderungsprofilen vergleichen und reflektieren ▶ Praxiserfahrungen in Bezug auf eigene Stärken und Interessen auswerten und reflektieren ▶ geschlechtsspezifische Merkmale reflektieren
<p>Selbst- und Fremdeinschätzung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Auswertung des Praxislernens und Reflexion ▶ Nutzung des Berufswahlpasses ▶ Nutzung von Planet Beruf ▶ Kompetenzfeststellungsverfahren ▶ individuelle Lernvereinbarungen mit Lernangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ eigene Stärken kennen, reflektieren und weiterentwickeln ▶ Kompetenzen über eigene Herkunft selbstbewusst einbringen ▶ individuellen Berufsorientierungsprozess dokumentieren ▶ Beratung konstruktiv annehmen, reflektieren und eigene Zukunftsvorstellungen entwickeln ▶ individuelle Lernvereinbarungen im Hinblick auf BO einhalten

Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer

- ▶ Projektorientierte Bezüge zur Berufswelt
- ▶ Fächerbeteiligung
 - Mathematik
 - Deutsch
 - Naturwissenschaften
 - Gesellschaft und Politik
 - Kunst
 - Sport
 - IT

- ▶ schulische Basiskenntnisse (lesen, schreiben, sprechen, rechnen) weiterentwickeln
- ▶ Kommunikationsfähigkeit und Selbstvertrauen stärken
- ▶ eigene Stärken für die BO nutzen
- ▶ Verknüpfung von fachlichen Inhalten und Berufsfeldern erkennen

Auswertung des Schulkonzeptes Berufsorientierung

- ▶ Reflexion der Maßnahmen unter Beteiligung der Kooperationspartner, Eltern und Schülervertretern
- ▶ gemeinsame Weiterentwicklung der Maßnahmen

Jahrgangsstufen 7/8

<p>Ziel: Individuelle Berufsentscheidung treffen, Übergang Schule Beruf planen und gestalten (Ausbildungsreife entwickeln, Selbstkompetenz stärken)</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schulkonzept Berufsorientierung: verbindliches Konzept liegt vor und wird umgesetzt ▶ Informationen über Maßnahmen der Berufsorientierung (Schüler, Eltern etc.) 	
Maßnahmen	Kompetenzentwicklung
<p>Praxisorientierung in der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ praxisorientierter Unterricht WAT ▶ Schülerfirmen ▶ planet-beruf.de: Printprodukte und Internet-Angebot der Bundesagentur für Arbeit ▶ lebenspraktische Projekte (Finanzen, Verträge, Versicherungen, Ämter,...) ▶ Projekte mit Kooperationspartnern zu Zukunftsbranchen (MINT, Pflegewirtschaft etc.) ▶ Bewerbung vorbereiten ▶ Strukturen, Regeln, Rituale, Umgangsformen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ praktische Fertigkeiten, ökonomische und soziale Kompetenzen weiter entwickeln ▶ Informationen zielgerichtet sammeln, auswerten, nutzen, reflektieren ▶ Umgangsformen praktizieren
<p>Kontakte zur Arbeitswelt/Praxislernen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Gespräche mit Auszubildenden und Ausbildern auf Ausbildungsmessen, im Betrieb oder in der Schule ▶ Betriebspraktikum ▶ Ferienpraktikum/Ferienjob ▶ Praxistage/Besondere Lernaufgabe ▶ Werkstattphasen ▶ Girls' Day und Angebote für Jungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Informations- und Beratungsangebote zielgerichtet nutzen ▶ Individuelle Kompetenzen mit Berufsbildern, weiterführenden Bildungsgängen verknüpfen ▶ zielgerichtete Fragen entwickeln, Antworten aufnehmen und für den eigenen BO-Prozess verwerten ▶ Instrumente zur Kompetenzfeststellung nutzen ▶ Praxiserfahrungen auswerten, reflektieren, dokumentieren und präsentieren unter Beteiligung der Eltern und Kooperationspartnern
<p>Selbst- und Fremdeinschätzung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Auswertung des Praxislernens und Reflexion ▶ Nutzung des Berufswahlpasses ▶ Nutzung von planet-beruf.de ▶ Kompetenzfeststellungsverfahren ▶ individuelle Lernvereinbarungen mit Lernangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Stärkenprofil mit beruflichen Anforderungsprofilen vergleichen und reflektieren, Veränderungen kennen ▶ Kompetenzen über eigene Herkunft selbstbewusst einbringen ▶ Beratung durch Betriebe und andere Institutionen annehmen ▶ individuelle Lernvereinbarungen einhalten
<p>Externe Angebote zum Übergang/Kooperationen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Angebote der Berufsberatung/Agentur für Arbeit ▶ Angebote zu den Bildungsgängen der Berufsbildenden Schulen, Gymnasialen Oberstufen, Beruflichen Gymnasien ▶ Angebote im Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Informations- und Beratungsgespräche zielgerichtet nutzen und dokumentieren

Jahrgangsstufen 9/10

<p>Übergang gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Arbeits- und Zeitplan für Anschluss an 10. Jahrgangsstufe ▶ Ausbildungsmarkt ▶ Bewerbungsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kriterien für die Berufswahl, den weiterführenden Bildungsgang entwickeln und begründen ▶ die individuelle Berufswahl- bzw. Übergangentscheidung treffen und begründen ▶ Informationen über Ausbildungsangebote und Bewerbungsfristen einholen ▶ Bewerbungen schreiben und verschicken ▶ Vorstellungsgespräch üben ▶ mit Misserfolgen umgehen
<p>Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Projektorientierte Bezüge zur Berufswelt ▶ Fächerbeteiligung <ul style="list-style-type: none"> ○ Mathematik ○ Deutsch ○ Fremdsprachen ○ Naturwissenschaften ○ Gesellschaft und Politik ○ Kunst ○ Sport ○ IT 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufe mit dem eigenen Stärkeprofil verknüpfen ▶ schulische Basiskenntnisse (lesen, schreiben, sprechen, rechnen) weiter entwickeln ▶ Verknüpfung von fachlichen Inhalten und Berufsfeldern erkennen ▶ eigene Stärken für die BO nutzen
<p>Auswertung des Schulkonzeptes Berufsorientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Reflexion der Maßnahmen unter Beteiligung der Kooperationspartner, Eltern und Schülervvertretern ▶ gemeinsame Weiterentwicklung der Maßnahmen 	

2.1 Beispiele Bremer Schulkonzepte zur Berufsorientierung

Auf den folgenden Seiten werden gute Beispiele vorgestellt für Schulkonzepte zur Berufsorientierung an Oberschulen und Gymnasialen Oberstufen im Land Bremen. Weitere Schulkonzepte finden sich auf der LIS-Homepage, ebenso das WAT-Konzept der Oberschule In den Sandwehen. Alle vorgestellten Schulkonzepte sind durch die Schulstrukturreform in der Weiterentwicklung und geben den jeweiligen letzten Arbeitsstand wieder.

Das Schulkonzept Berufsorientierung der Gerhard-Rohlf's Oberschule und der Roland zu Bremen Oberschule orientieren sich in der schriftlichen Darstellung an den Jahrgangsstufenübersichten. Die gewählte Struktur soll Lesbarkeit und Vergleichbarkeit verschiedener Schulkonzepte erleichtern. Gleichzeitig bietet sie anderen Schulen Übertragungsmöglichkeiten sowie ein Planungs- und Dokumentationsraster. Laut Richtlinie dokumentieren die Schulen ihre Konzepte zur Berufsorientierung und machen sie auf ihrer Homepage öffentlich (vgl. Richtlinie, Punkt 2.3). Das Dokumentationsraster findet sich als Leerdokument unter Punkt 2.3 sowie als Word-Dokument auf der Begleit-CD bzw. auf der LIS-Homepage:

www.lis.bremen.de/info/bo/materialien.

2.1.1 Gerhard-Rohlfs Oberschule



Das Schulkonzept „Berufsorientierung“ wurde über mehrere Jahre aufgebaut und in Teilschritten erprobt, evaluiert und optimiert. Die Kolleginnen und Kollegen haben in Teamsitzungen die Schwerpunkte festgelegt und die Teilthemen mit den Praxisanteilen aufeinander aufgebaut.

Ein Schwerpunkt in diesem Schulkonzept ist die intensive Arbeit mit den Eltern. Die Schülerschaft in dieser Schule weist einen hohen Migrationsanteil auf. Die Eltern sind sehr gefordert, die schulischen und insbesondere die berufsorientierenden Ziele nachzuvollziehen, vor allem, wenn Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Daher organisieren die Lehrkräfte Elternabende zusammen mit den Schülerinnen und Schülern, um Sprachbarrieren zu überwinden. Übergeordnetes Ziel ist dabei, Eltern wegen ihres hohen Einflusses auf die Lebenswegplanung ihrer Kinder in den Berufsorientierungsprozess einzubinden.

In dem vorliegenden Schulkonzept nimmt besonders in den Klassenstufen 8, 9 und 10 die Elternarbeit an Intensität zu. Diese Art von Elternarbeit ist mittlerweile erfolgreich implementiert und wird weiterentwickelt.

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 5/6
Schulkonzept	<p>Ziel: Das ganzheitliche Konzept setzt sich aus aufeinander aufbauenden Modulen zusammen; dabei sind Theorie und Praxis eng miteinander verbunden, insbesondere die Stärkung der sozialen Kompetenzen sind in den Vordergrund gestellt. Das pädagogische Konzept greift die Heterogenität innerhalb der Schulstufe auf. Die Lernformen sind daran angepasst.</p>
Schulkonzept Berufsorientierung	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ol style="list-style-type: none"> I. lernen grundlegende Arbeitsweisen und -techniken in den Themenbereichen kennen: a) Haushalt und Konsum, b) Unternehmen und Produktion, c) Infrastrukturen, d) Bezug BO. II. setzen sich vertieft mit dem Begriff Arbeit auseinander und klären die Bedeutung der Begriffe wie Arbeitsprozess, Arbeitsorganisation und Arbeitsteilung für Haushalt, Familie und Betrieb.



Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 5/6 	
Praxisorientierung in der Schule	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen grundlegende handwerkliche Tätigkeiten kennen ▶ lernen mit verschiedenen Werkstoffen und Rohmaterialien umzugehen ▶ verhalten sich angemessen in den Werkstätten ▶ stellen Produkte in den schuleigenen Werkstätten her ▶ arbeiten mit Arbeits- und Ablaufplänen ▶ setzen sich mit Qualitätskriterien auseinander ▶ lernen anhand von Rohstoffkreisläufen wirtschaftlich zu arbeiten ▶ reflektieren Kriterien zu Wettbewerb und Konkurrenz 	zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen die Bedeutung der Rohstoffkette kennen ▶ können einen wirtschaftlichen Preis für das gefertigte Produkt ermitteln ▶ wissen die Unterschiede zwischen ökonomischen und ökologischen Kriterien; ▶ setzen sich mit gesundheitsfördernden Arbeitspraktiken auseinander; ▶ erweitern ihre Urteilsfähigkeit zum Bereich Ästhetik ▶ lernen die Aspekte des verbraucherrelevanten Wirtschaftens kennen ▶ erkennen über Berufsbilder und -tätigkeiten die Bedeutungen von Arbeitsteilung, Arbeits- und/oder Produktionsablauf
Kontakte zur Arbeitswelt	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen am Girls' Day/Angebote für Jungen teil ▶ führen Betriebserkundungen durch (Polizei, Flughafen, Systemgastronomie) ▶ besuchen Geschäfte und Märkte im Stadtteil 	
Selbst- und Fremdeinschätzung	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen eine Selbsteinschätzung ihrer selbstgefertigten Produkte vor ▶ beurteilen ihre Produkte nach Qualitätskriterien ▶ reflektieren die Fremdeinschätzung zu ihren eigenen Produkten ▶ setzen sich kritisch mit Ansprüchen und Erwartungen in Bezug auf ihre Werkstücke auseinander 	



Jahrgangsstufe 5/6

Beruforientierung als Aufgabe der Fächer	Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Deutsch: <ul style="list-style-type: none"> ▶ ihre handwerklichen Tätigkeiten beschreiben ▶ benennen die Werkzeuge und verfassen eine Vorgangsbeschreibung ▶ berichten mündlich über ihre arbeitsorganisatorischen Erfahrungen in den Werkstätten ▶ setzen sich mit verschiedenen Berufsbildern aus ihren Erkundungen auseinander ▶ präsentieren ihre Produkte nach fest gelegten Kriterien („Marktplatz“, Plakatausstellung oder Produktstand) 	Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Mathematik: <ul style="list-style-type: none"> ▶ mit Brüchen umgehen und Rezepte für verschiedene Personenzahlen berechnen ▶ mit Maßeinheiten rechnen (Milliliter, Liter, Gramm, Kilogramm, Tonne, Zentimeter, Meter, Kilometer) ▶ Einkaufs- und Verkaufspreise kalkulieren ▶ Gewinne berechnen 	Die Schülerinnen und Schüler können im Fach WAT: <ul style="list-style-type: none"> ▶ handwerkliche Arbeiten ausführen ▶ Arbeitsprozesse berufsspezifisch zuordnen ▶ mit verschiedenen Werkzeugen anwendungsbezogen umgehen ▶ einfache Arbeitsabläufe und Arbeitsteilung im Team besprechen ▶ sich mit marktwirtschaftlichen Prinzipien in einfachen Formen auseinandersetzen und reflektieren ▶ Erkundungen durchführen ▶ die Organisationsstrukturen von Betrieben beschreiben
Kooperationspartner	Betriebe im Schulquartier, Polizei, Flughafen, Systemgastronomie		
Materialien	Infotexte, Flyer und Broschüren der Koop-Partner, Informationen digitaler Medien		
Besonderes	Elternarbeit, Eltern berichten über ihre Berufe auf gemeinsamen Klassenveranstaltungen		

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
Schulkonzept	Ziel: Das ganzheitliche Konzept setzt sich aus aufeinander aufbauenden Modulen zusammen, dabei sind Theorie und Praxis eng miteinander verbunden, insbesondere die Stärkung der sozialen Kompetenzen sind in den Vordergrund gestellt. Das pädagogische Konzept greift die Heterogenität innerhalb der Schulstufe auf, die Lernformen sind daran angepasst.	
Schulkonzept Berufsorientierung	Die Schülerinnen und Schüler <ol style="list-style-type: none"> I. beginnen die Arbeit mit dem Berufswahlpass II. entwickeln erste Vorstellungen für ihre individuelle Berufsorientierung III. nehmen erste Kontakte zur Berufswelt auf IV. bereiten vor und realisieren ihr erstes Sozialpraktikum 	Die Schülerinnen und Schüler <ol style="list-style-type: none"> V. intensivieren die Arbeit mit dem Berufswahlpass VI. lernen die Schulwerkstätten kennen VII. nehmen an Betriebserkundungen teil VIII. informieren sich über verschiedene Berufsbranchen
Praxisorientierung in der Schule	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen den Berufswahlpass kennen (Einführung) ▶ finden eine Orientierung im BO-Prozess ▶ verschaffen sich einen geordneten Überblick über den „Berufs-Fahrplan“ ▶ entwickeln Vorstellungen über mögliche Berufswege ▶ setzen sich mit den Basisanforderungen in der Arbeitswelt wie Pünktlichkeit, Regelmäßigkeit, Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit auseinander ▶ lernen die Arbeit der Dokumentation kennen zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ übernehmen Verantwortung für ihre persönliche BO ▶ reflektieren ihren Migrationshintergrund; arbeiten ihre (darauf basierenden) Stärken heraus ▶ legen ein erstes persönliches Stärkenprofil an ▶ lernen soziale Umgangsformen für den Beruf kennen 	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ bearbeiten gezielt Aufgaben aus dem Berufswahlpass ▶ kennen Anforderungen der Arbeitswelt ▶ vervollständigen ihre Unterlagen und setzen ihre Dokumentation fort zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ arbeiten einen Tag in der Werkstatt und wählen einen Schwerpunkt zu Metall, E-Technik und Informatik bzw. Hauswirtschaft oder Kommunikation aus ▶ lernen selbstständig in der Praxis zu arbeiten ▶ übernehmen Verantwortung für ihr geplantes Werkstück ▶ lernen wichtige Teamregeln für betriebl. Arbeitsphasen ▶ lernen betriebliche Gefahrenvorschriften kennen ▶ legen einen Arbeitsplan an, gehen zielgerichtet vor ▶ präsentieren ihre Werkstattarbeit nach der Praxisphase ▶ übertragen die Teamerfahrungen auf den Unterricht

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
Kontakte zur Arbeitswelt	<p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ bereiten sich organisatorisch auf Girls' Day/Angebote für Jungen vor ▶ hospitieren einen Tag in Betrieben ▶ übernehmen zum Ende der 7. Jahrgangsstufe ein Sozialpraktikum <p>zu IV: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ absolvieren ihr zweiwöchiges Sozialpraktikum ▶ schätzen ihre eigenen Fähigkeiten zum berufsrelevanten Handeln ein ▶ reflektieren ihre Erfahrungen und werten sie aus ▶ setzen sich mit der Fremdeinschätzung der Praktikumsbetriebe auseinander 	<p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ bereiten ihr Betriebspraktikum vor und führen es durch ▶ setzen sich mit branchenverwandten Berufsbildern auseinander ▶ sichten das Infomaterial von Betrieben ▶ fordern firmenspezifisches Infomaterial an <p>zu IV: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ besuchen verschiedene BO-Messen und Börsen ▶ nehmen an Betriebsbesichtigungen teil ▶ nutzen zur Informationsgewinnung außerschulische Angebote zur BO, z. B. „Markt der Berufe“
Selbst- und Fremdeinschätzung	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen eine erste Selbsteinschätzung nach einem Kompetenzraster vor und reflektieren die Ergebnisse ▶ schätzen ihre Stärken ein zu folgenden Bereichen: Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten sowie Fachkompetenzen (siehe Berufswahlpass, Kapitel 2) ▶ schließen individuelle Lernvereinbarungen und richten danach ihre Aufgabenbewältigung aus 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ wenden das Kompetenzraster auf sich an ▶ schätzen ihre Kompetenzen selbst ein und erstellen ein Stärkenprofil ▶ absolvieren einen Benimm-Kurs und erarbeiten sich ein nach Leistungsniveau gestuftes Zertifikat
Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer	<p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Deutsch:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ ihre Praxiserfahrungen formulieren ▶ ihre Praxiserfahrungen zu einem Bericht zusammenfassen ▶ Produktionsabläufe beschreiben ▶ sich mit berufsrelevanten Texten auseinandersetzen ▶ Informationen aus den Sachtexten entnehmen und schriftlich weiterverarbeiten 	<p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Deutsch:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ einen Vorgang (berufsrelevanter Bezug) beschreiben ▶ einen Bericht verfassen ▶ Interpunktion und Orthografie sachlich richtig anwenden ▶ Medien als Informationsquelle nutzen ▶ sachliche Gespräche und Telefonate führen ▶ ausgewählte Präsentationstechniken anwenden ▶ berufsrelevante Rollenspiele durchführen und ihre Auftrittskompetenz diskutieren

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
Schulkonzept	s. o.	
Schulkonzept Beruforientierung	Die Schülerinnen und Schüler <ol style="list-style-type: none"> I. absolvieren das Betriebspraktikum II. beginnen mit der Arbeit rund um das Thema Bewerbung III. bereiten sich konkret auf die Bewerbung vor 	Die Schülerinnen und Schüler <ol style="list-style-type: none"> I. schließen ihre Arbeit und Dokumentation mit dem Berufswahlpass ab II. bereiten sich auf den Übergang in die Ausbildung/auf die Weiterführung der schulischen Laufbahn vor <p>Die Jahrgangsstufe 10 bleibt frei von festgelegten Praktika. Die Schülerinnen/Schüler werden aber ermutigt Praktika in den Ferienzeiten zu absolvieren.</p>
Praxisorientierung in der Schule	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ arbeiten intensiv mit dem Berufswahlpass und bearbeiten verpflichtend Aufgaben zur BO ▶ kennen Unterschiede in den Berufswegen und kennen zahlreiche Berufsbilder ▶ erkennen ihre Chancen, die sich aus ihrem Migrationshintergrund ergeben und nutzen sie für ihren BO-Prozess (z.B. Sprache, Kontakte etc.) ▶ bearbeiten ihr Kompetenzprofil ▶ vertiefen ihre Kenntnisse zur BO und konkretisieren ihre Berufswahlmöglichkeiten ▶ dokumentieren ihre BO-Arbeit ▶ entwickeln ein Verständnis für berufsrelevantes Handeln 	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ vervollständigen die Dokumentation im Berufswahlpass ▶ verschaffen sich einen Überblick über ihre Kompetenzen im Hinblick auf den geplanten Übergang ▶ erweitern ihre Bewerbungsmappe Zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ suchen Kontakte zu Betrieben, die Praktika und Ausbildungsplätze anbieten ▶ „qualifizieren“ sich in den Betrieben für eine Ausbildung ▶ übernehmen freiwillig Praktika in den Ferien und nehmen am Bewerbungstraining „Herbstcamp“ teil

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10 
<p>Praxisorientierung in der Schule</p>	<p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ bereiten schriftlich ihr Betriebspraktikum vor ▶ stellen ihre Bewerbungsunterlagen für das Praktikum zusammen ▶ vertiefen ihre sozialen Umgangsformen (Übungen zur Kommunikation in der Berufswelt) <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ verfassen ein Anschreiben für eine Bewerbung ▶ schreiben ihren Lebenslauf nach DIN ▶ wählen geeignete Betriebe aus ▶ lernen Form und Umgang mit einer Bewerbungsmappe kennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen am Info-Tag „Handwerk macht Schule“ teil ▶ nehmen Unterstützungsangebote von schulexternen Anbietern wahr ▶ nehmen die Sprechstunden im BIZ wahr ▶ arbeiten mit der „Zeitleiste der Informationsangebote“ ▶ arbeiten die „Informationen zu weiterführenden Schulen“ durch ▶ beteiligen sich aktiv an Projekten wie: „Zeig, was du kannst!“ und „Mut zur Ausbildung“ (Stärkung der Jugendlichen durch externe Mentoren)
<p>Kontakte zur Arbeitswelt</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ besichtigen nach Neigung Betriebe ▶ absolvieren das zweiwöchige Betriebspraktikum 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ absolvieren freiwillig Betriebspraktika ▶ bewerben sich schriftlich bei Betrieben ▶ stellen Telefonkontakte zu Betrieben her ▶ führen erste Bewerbungsgespräche in Betrieben



Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
Selbst- und Fremdeinschätzung	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen eine vertiefende und realistische Selbsteinschätzung nach der Praktikumsphase vor ▶ setzen sich mit der Fremdeinschätzung durch Vertreter der Wirtschaft auseinander ▶ formulieren ihr Kompetenzprofil 	Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ werten persönliche Rückmeldungen der Betriebe aus ▶ setzen sich kritisch mit den Feedbacks der Betriebe auseinander ▶ gleichen ihre Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung ab und leiten daraus berufliche Entwicklungschancen ab
Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer	Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Deutsch: <ul style="list-style-type: none"> ▶ eine Bewerbung schreiben ▶ wichtige digitale Infos für Bewerbungen nutzen ▶ die DIN-Vorschriften eines Schriftsatzes anwenden ▶ ein sachliches Telefonat führen ▶ ihre Texte für die Bewerbung zusammenstellen ▶ formgerecht die Bewerbungsmappe gestalten 	Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Deutsch: <ul style="list-style-type: none"> ▶ eine Bewerbung schreiben ▶ ein Bewerbungsgespräch simulieren ▶ ihr Betriebspraktikum reflektieren, Erfahrungen formulieren und beschreiben ▶ mit Kompetenzrastern umgehen und auswerten ▶ ihre Kritikfähigkeit vertiefen und vervollständigen ▶ ihre kommunikativen Fähigkeiten festigen

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
	<p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Mathematik:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Aufgaben zu Dreisatz, Prozent und Zins lösen ▶ Flächenberechnungen ausführen ▶ mit Statistikdaten umgehen ▶ Grafiken und Diagramme lesen und auswerten <p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach WAT:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ sich mit Arbeit und Produktion auseinandersetzen ▶ Ausbildungsbetriebe erkunden ▶ im Netz laut Aufgabenstellung recherchieren ▶ sich mit Berufswegen auseinandersetzen ▶ die Unterschiede zwischen Schulbildung und dualer Ausbildung benennen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Mathematik:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ ihre Kenntnisse zu Dreisatz, Prozent- und Zinsrechnung vervollständigen ▶ ihre Kenntnisse zu Berechnungen von Flächen, Hohl- und Längenmaßen vervollständigen ▶ mit Statistikdaten umgehen ▶ Grafiken und Diagramme lesen und auswerten ▶ Wahrscheinlichkeitsberechnungen aufstellen <p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach WAT:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ ihr Betriebspraktikum II auswerten ▶ kennen ihre beruflichen Neigungen ▶ nach beruflicher Neigung ihre Betriebsbesichtigungen planen ▶ Betriebe erkunden und ihre Erfahrungen reflektieren ▶ Wahlsicherheit für ihren Berufsweg erlangen ▶ zwischen höherer Schulbildung und dualer Ausbildung unterscheiden ▶ zwischen dualen und schulischen Bildungsgängen differenzieren
Koop.-Partner	Praktikumsbetriebe, Betriebe mit Ausbildungsmöglichkeiten, Berufsberater der Agentur für Arbeit, Eltern, Kammern, Bildungszentrum der Wirtschaft im Unterwesergebiet; Institut für Bildung und Sozialpädagogik	
Materialien	<p>Berufswahlpass Informationen der BA wie „BERUFENET“ und „planet-beruf.de“ etc., Informationen aus Medien und öffentlich zugänglichen Berufsorientierungsmaterialien: digitale Medien, Journale, Informationen, Broschüren im Unterricht entwickelte schriftliche Lernvereinbarungen</p>	
Besonderes	<p>Elternarbeit Fortsetzung der intensiven Elternarbeit</p>	

2.1.2 Roland zu Bremen Oberschule



Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 5	Jahrgangsstufe 6
Schulkonzept	<p>Seit vielen Jahren ist Arbeits- und Berufsorientierung ein Schwerpunkt in der Arbeit an dem Schulstandort in Huchting. Mit Erstellung des Schulprogramms im Jahr 2007 wurde das ABO-Konzept für alle Jahrgänge festgeschrieben und mit den Anträgen zum Bremer Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ systematisiert und weiterentwickelt.</p> <p>Einer der Leitsätze der Schule lautet: <i>„Wir vermitteln lebenspraktische Erfahrungen. Die Schülerinnen und Schüler werden im Hinblick auf eine eigenverantwortliche Lebensführung unterstützt, ihre Kenntnisse in lebenspraktischen Bereichen erweitert. Die Schule ist zum Stadtteil hin offen und arbeitet mit anderen Institutionen zusammen.“</i></p> <p>Durch die Kooperation mit der Wilhelm-Wagenfeld-Schule wurde der Schwerpunkt ABO ergänzt durch die Profile Gestaltung, Multimedia und Informatik. Die vertiefende Arbeit in diesen Bereichen soll den Übergang zur Fachoberschule und zum Beruflichen Gymnasium in Zukunft ermöglichen.</p>	
Schulkonzept Berufsorientierung	<p>Start in die Berufsorientierung</p> <ol style="list-style-type: none"> I. Erfahrungslernen in schuleigenen Werkstätten II. Ergänzende Angebote durch Ganztagskurse an außerschulischen Lernorten III. Profilkurse zu den vier Schulprofilen, u.a. Berufsorientierung 	
Praxisorientierung in der Schule	<p>zu I: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ eignen sich im Fach WAT Grundkompetenzen aus den Bereichen der Arbeits- und Wirtschaftswelt an ▶ werden an einfache Arbeitsprozesse in den Bereichen Holz, Computer, Textil und Küche herangeführt ▶ erwerben einen Bohr- und Nähmaschinenschein sowie Grundlagen im Umgang mit dem Computer <p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen verantwortliches Handeln in verschiedenen handlungsorientierten und kreativen Ganztagskursen (u.a. „Abenteuer Garten“, „Fairplay“, „Robotik“...) 	

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 5	Jahrgangsstufe 6
	<p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen Berufe kennen und können sie einer Berufssparte zuordnen ▶ können Arbeitsabläufe beschreiben ▶ können notwendige Fähigkeiten für einzelne Berufe benennen ▶ können Ergebnisse von Recherchen über Berufe präsentieren 	
<p>Kontakte zur Arbeitswelt</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen auf eigenen Wunsch am „Girls' Day“ teil ▶ lernen im Rahmen des Profilkurses Unternehmen im Stadtteil kennen 	
<p>Selbst- und Fremdeinschätzung</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ werden systematisch zu Selbst- und Fremdeinschätzung durchgeführt ▶ arbeiten mit Checklisten, Wochenplan und Wochenfeedback ▶ üben regelmäßiges Präsentieren von Ergebnissen in allen Fächern 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ausführliche Beratungsgespräche mit Schülern und Eltern ▶ verstehen die Beurteilung im Zeugnis, Fokus: Arbeits- und Sozialverhalten ▶ Trainingsraum-Modell
<p>Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Fächerübergreifendes Lernen, z.B. in Projektwochen ▶ dazu: Präsentation der Ergebnisse ▶ Klasse 6, WP: 3 Projekte: Deutsch: Fotostory / Englisch: Drama Club / Mathematik: „GROSS und klein“ ▶ Lions Quest – Erwachsen werden 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Mathematik: UE „Größen und Längen“ ▶ Deutsch / Englisch: Steckbrief / That's me ▶ WUK: Jungsteinzeit (Beginn der Arbeitsteilung und des Handwerks), Leben im Mittelalter
<p>Koop-Partner</p>	<p>Wilhelm-Wagenfeld-Schule (Profil Gestaltung), außerschulische Partner für die Ganztagskurse: Jugendfreizeitheim Huchting, Kulturlanden, UNI Bremen (Robotik-Kurs), Arbeit und Ökologie e.V., Stadtteiffarm</p>	
<p>Materialien</p>	<p>Wochenplan, Rückmeldebögen über erreichte Kompetenzen nach allen Unterrichtseinheiten</p>	
<p>Besonderes</p>	<p>Das Sozialtraining „Lions Quest – Erwachsen werden“ wird in allen Klassen 5 und 6 durchgeführt, alle verantwortlichen Lehrkräfte werden dafür ausgebildet. Ziel ist es, das „Selbstbewusstsein zu stärken, um das Leben selbstverantwortlich gestalten zu können“ (www.lions-quest.de).</p>	

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
Schulkonzept	<p>Mit der Vermittlung lebenspraktischer Erfahrungen ist das eigenverantwortliche und soziale Lernen eng verknüpft. Die Schule ist zum Stadtteil offen, sie arbeitet mit anderen Institutionen zusammen, kooperiert mit der Wilhelm-Wagenfeld-Schule (Fachoberschule / Berufliches Gymnasium für Gestaltung) und intensiviert das Profilangebot zu Gestaltung, Multimedia und Informatik.</p> <p>Die Arbeit in den Jahrgängen 7 und 8 führt die Schülerinnen und Schüler hin zu den Kernpunkten der ABO in den Jahrgängen 9 und 10: Praktika bzw. Praxistage, Werkstattphasen im HandWERK, BO-Kurse und die Schülerfirmen. Die sozialpädagogische Unterstützung über das „Jugendbüro“ ist eng mit dem Schulkonzept verbunden und gesichert.</p>	
Schulkonzept Berufsorientierung	BO-Prozess initiieren: <ol style="list-style-type: none"> I. Einführung des Berufswahlpasses II. Mitarbeit in einem Berufsorientierungs-Profil III. Training: selbstorganisiertes und selbstverantwortliches Lernen und Arbeiten 	BO-Prozess weiterentwickeln: <ol style="list-style-type: none"> I. Systematischer Umgang mit dem Berufswahlpass II. Planung und Durchführung des 14-tägigen Praktikums III. Erweiterung des selbstverantwortlichen Lernens und Arbeitens
Praxisorientierung in der Schule	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen den Berufswahlpass kennen ▶ verwenden erstmals das Kompetenzraster zu Stärken und Schwächen ▶ dokumentieren erste Ergebnisse zum BO-Prozess ▶ sortieren und legen ihre Datenblätter ordnungsgemäß ab 	zu I: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ lernen mit dem Berufswahlpass systematisch umzugehen ▶ arbeiten mit dem Berufswahlpass ▶ setzen sich mit dem Themenschwerpunkt Berufswahl auseinander
	zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ setzen sich mit ihren Interessen auseinander ▶ wählen ein BO-Profil aus Multimedia, Gestaltung, Informatik oder Arbeits- und Berufsorientierung 	zu II: Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> ▶ bereiten ihr erstes 14-tägiges Berufspraktikum vor (Schnupperpraktikum) ▶ erkunden verschiedene Betriebe ▶ setzen sich mit verschiedenen Berufsbildern auseinander

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
	<ul style="list-style-type: none"> ▶ verknüpfen praktische Erfahrungen im Profil mit der Theorie in der Arbeitswelt ▶ setzen sich mit Berufsbildern aus ihrem Profil auseinander ▶ formulieren schriftlich ihre ersten Praxiserfahrungen <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ kennen die Methoden des eigenverantwortlichen Lernens und sind in Wochenplan- und Projektarbeit eingeführt ▶ trainieren ihre sozialen Fähigkeiten über praktische Aufgaben im Rahmen von „Lions Quest“ ▶ arbeiten in fachbezogenen Teams zu Aufgabenstellungen ▶ arbeiten im Team in fachübergreifenden Projekten ▶ versuchen, ihre Konflikte fair, selbstständig und nach festgelegten Gesprächsregeln zu lösen (Konfliktberatung im Jugendbüro) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ setzen sich mit den Anforderungen in der Berufswelt auseinander ▶ kennen die Unfall- und Hygienevorschriften ▶ lernen Verhaltensregeln in beruflichen Situationen kennen <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ können zwischen den verschiedenen Kompetenzen und deren Kompetenzniveaus unterscheiden ▶ lernen im eigenen Tempo und bearbeiten die Aufgaben nach ihrem Lernplan (Wochenplanarbeit)
<p>Kontakte zur Arbeitswelt</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen am Girls' Day teil ▶ absolvieren Ganztageskurse an außerschulischen Orten ▶ übernehmen Verantwortung für außerschulische Projekte 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen an Werkstattphasen im HANDwerk teil, ▶ lernen verschiedene Berufsfelder kennen ▶ nehmen an der Potentialanalyse teil ▶ lassen sich in Berufsfelder einführen (ibs, HandWERK) ▶ organisieren und realisieren ihr 14-tägiges Praktikum
<p>Selbst- und Fremdeinschätzung</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ arbeiten weiter mit dem Wochenplan (Wochenziele, Wochenfeedback) ▶ fertigen ihr erstes persönliches Profil an ▶ schätzen ihre persönlichen Stärken ein ▶ setzen sich mit ihren Berufswünschen aufgrund ihres Stärkenprofils auseinander 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ werten ihre Erfahrungen im Praktikum aus ▶ reflektieren ihr Kompetenzprofil ▶ setzen sich mit der Fremdeinschätzung aus ihrer Praktikumsstelle kritisch auseinander

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
Berufsorientierung in der Schule	<p>Fächerübergreifend: Präsentationstechniken Die Fachkonferenzen der Kernfächer haben Anteile von ABO in den jeweiligen Curricula aufgespürt und festgeschrieben.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Mathematik</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ mit praxisbezogenen Aufgaben umgehen und handlungsorientierte Lösungen anbieten ▶ kaufmännisches Rechnen auf die Praxis übertragen <p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Englisch:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ sich mit Jobs in den USA auseinandersetzen ▶ kurze Gespräche führen <p>Die Schülerinnen können im Fach Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ den Girls' Day vorbereiten ▶ die Projektwoche zur Vorbereitung des ersten Praktikums nutzen <p>Die Schülerinnen und Schüler können im Fach Nawi:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Experimente durchführen ▶ die Unfallgefahren mit den Vorschriften in Betrieben vergleichen 	
Koop-Partner	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Betriebe, die für den Girls' Day zur Verfügung stehen ▶ schulaufgeschlossene Betriebe, die Erkundungen anbieten ▶ Wilhelm Wagenfeld Schule ▶ Jugendbüro (sozialpädagogische Unterstützung) ▶ außerschulische Partner der Ganztagskurse <ul style="list-style-type: none"> ▶ Praktikumsbetriebe ▶ Berufsberatung der AA ▶ HandWERK Walle 	
Materialien	<p>Berufswahlpass, Informationen der BA wie „BERUFENET“ und „planet-beruf.de“, Medien öffentlich zugänglicher Berufsorientierungsmaterialien: digitale Medien, Journale, Informationen, Broschüren, im Unterricht entwickelte Lernvereinbarungen</p>	
Besonderes	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Das Erfahrungslernen in den schuleigenen Werkstätten und der Berufsschule steht im Fokus ▶ Das Jugendbüro bietet Einzelfallarbeit und pädagogische Unterstützung an bei Mobbing, Schulvermeidung, Berufsorientierung, Streitschlichterausbildung, Organisation Nachhilfe, Hilfen beim Übergang von Schule in den Beruf, interkulturelle Arbeit etc. . <ul style="list-style-type: none"> ▶ Nutzung des Angebots Jungenbüro zur Berufswahl ▶ Unterstützung bei der Suche nach einem gewünschten Praktikum ▶ Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich aktiv im Schulleben zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen: Schulsanitäter, Ausbildung zum Top-Scout, Mitarbeit im Schulrestaurant. 	

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
<p>Schulkonzept</p>	<p>Im Schulprogramm unserer Schule vom Oktober 2007 wird zum ersten Mal das ABO - Programm für die Klassen 5 bis 10 festgeschrieben. Schwerpunkte sind in den Jahrgängen 9 und 10 die Werkstattphasen im HandWERK, die Durchführung der Praxistage in den 9. Klassen und die Schülerfirmen im Jahrgang 10.</p> <p>Zusätzlich hat die Bedeutung des Jugendbüros für den Bereich ABO deutlich zugenommen. Das Jugendbüro am Standort Flämische Straße und der ABO-Lehrer bieten individuelle Hilfen beim Übergang Schule - Beruf an. Hier können Termine für Einzelberatungen mit dem Sozialarbeiter in Absprache mit dem Klassenlehrer unbürokratisch und mit kurzer Wartezeit vereinbart werden. Ab Klasse 9 beginnt für die Schüler die intensivste Phase im Rahmen der Berufsorientierung. Der Trainingsraum ist mittlerweile am Standort etabliert und bis zum 10. Jahrgang hochgewachsen.</p>	
<p>Schulkonzept Berufsorientierung</p>	<p>BO-Prozess vertiefen</p> <ol style="list-style-type: none"> I. Übernahme der Eigenverantwortlichkeit für den BO-Prozess II. Organisation und Realisierung der Praxistage III. Mitarbeit in der Schülerfirma „GEN Breaker“ 	<p>BO-Prozess abschließen, Berufswahl treffen</p> <ol style="list-style-type: none"> I. Mitarbeit in einer Schülerfirma (Auswahl möglich) II. Intensive Auseinandersetzung zum Themenbereich Übergang Schule-Beruf III. Planung und Realisierung des 14-tägigen Betriebspraktikums
<p>Praxisorientierung in der Schule</p>	<p>zu I: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ setzen sich intensiv mit den Themen der Berufsorientierung auseinander ▶ lernen die wichtigsten Arbeitnehmerrechte kennen ▶ entwickeln realistische Berufswahlmöglichkeiten ▶ dokumentieren ihre Fortschritte im BO-Prozess 	<p>zu I. Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ wählen eine Schülerfirma aus: H.O.L.Z., Mäc Roland, Werkstatt für sozial Dienste oder Lärmometer ▶ bewerben sich um eine Stelle in der Schülerfirma ▶ arbeiten im verbindlichen Rahmen der Schülerfirma

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
	<p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ können Bewerbungsgespräche simulieren ▶ reflektieren die Bewerbungsgespräche ▶ formulieren ihre ersten Bewerbungsschreiben ▶ präsentieren ihre Erfahrungen der Praxistage ihren Mitschülern aus dem 8. Jahrgang ▶ absolvieren die 3. Werkstattphase im HandWERK <p>zu III: Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ arbeiten aktiv in der Schülerfirma „GEN Breaker“ mit (Koop. mit dem ZHG / Universität Bremen) 	<p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ informieren sich über die verschiedenen Ausbildungsgänge ▶ kennen Bildungsgänge der weiterführenden Schulen ▶ nehmen die angebotenen Einzelberatungen durch das Jugendbüro und die WAT-Lehrkräfte wahr ▶ gestalten den Aktionstag „Azubis back to school“ ▶ gestalten den Schaukasten „Hurra, ich habe einen Ausbildungsplatz“ ▶ bearbeiten das Projekt „Was kostet das Leben?“ <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ planen ihr Betriebspraktikum ▶ bearbeiten ihre Bewerbungsmappe vollständig ▶ simulieren im Unterricht Bewerbungsgespräche ▶ formulieren klare Ziele für ihre Berufsausbildung
<p>Kontakte zur Arbeitswelt</p>	<p>zu I: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ besuchen Ausbildungsmessen, u.a. Vocatium ▶ führen Betriebserkundungen durch <p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nehmen an den Praxistagen teil <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ präsentieren ihr Arbeitsergebnisse in der Schule und auf Messen 	<p>zu II: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ besuchen Ausbildungsmessen, u.a. Markt der Berufe ▶ nutzen das Angebot der Berufsberatung der AA ▶ nehmen an dem Bewerbungstraining der AOK teil; ▶ gestalten den Aktionstag „Back to school“ ▶ nutzen das Angebot von Bewerbungscamps <p>zu III: Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ führen das Betriebspraktikum durch ▶ sprechen Betriebe an zu Möglichkeiten der Ausbildung ▶ bewerben sich mit ihrer fertig gestellten Bewerbungsmappe bei den Betrieben

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
Selbst und Fremdeinschätzung	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ können mit der Fremdeinschätzung aus ihren Berufspraktika umgehen, indem sie die Aussagen reflektieren und für sich bewerten ▶ entwickeln ein Stärkenprofil ▶ können im Jugendbüro in Einzelberatungen einen Berufsorientierungstest durchführen ▶ erhalten mit den Zeugnissen einen Beurteilungsbogen zum Arbeits- und Sozialverhalten 	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ holen sich Feedback bei dem Praktikum ▶ überprüfen ihre formulierten Berufsziele und schätzen ihre Chancen für den gewünschten Ausbildungsplatz ein ▶ suchen nach Alternativen, wenn der Ausbildungsplatz nicht realistisch in Sicht ist ▶ können im Jugendbüro Einzelberatung zur Berufswahl in Anspruch nehmen ▶ erhalten mit den Zeugnissen einen Beurteilungsbogen zum Arbeits- und Sozialverhalten
Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer	<p>Auch in den Jahrgängen 9 und 10 bieten die anderen Fächer große Anteile von Elementen aus dem Bereich WAT. Eine große Rolle spielen dabei die verschiedenen Präsentationsmethoden, besonders im Hinblick auf das 4. Prüfungselement der Abschlussprüfung. Die Themen stammen sehr oft aus den Praktika. Fächerübergreifende Projekte werden regelmäßig realisiert z. B. das Projekt: „Was kostet das Leben?“</p>	
Koop-Partner	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufsberatung, Agentur für Arbeit ▶ Jugendbüro ▶ Ausbildungsbrücke (Ausbildungspatenmodell) ▶ Universität Bremen: „GEN Breaker“ (Schülerfirma) im Zentrum für Humangenetik ▶ Roland Center (Einkaufszentrum im Stadtteil) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufsberatung/Agentur für Arbeit ▶ Jugendbüro ▶ Ausbildungsberater, Bremen ▶ Betriebe, die Praktika anbieten ▶ Weser Wohnpark, Bremer Heimstiftg., Daimler Chrysler ▶ Roland Center (Einkaufszentrum im Stadtteil)
Materialien	<p>Berufswahlpass, Informationen der BA wie „BERUFENET“ etc.; Messehandbuch für die Ausbildungsmesse „vocatium Bremen“, Informationen aus Medien und öffentlich zugänglichen Berufsorientierungsmaterialien: digitale Medien Journale, Informationen, Broschüren; im Unterricht entwickelte schriftliche Lernvereinbarung</p>	
Besonderes	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Seit vielen Jahren gibt es eine Kooperation mit der Nachbarschule „OS Hermannsburg“ und dem Roland-Center, Ausbildungsmesse „Markt der Berufe“ ▶ Die Schule arbeitet mit der „Ausbildungsbrücke“ des Diakonischen Werkes zusammen, die Ausbildungspaten für Schülerinnen und Schüler vermittelt. Die Jugendlichen werden von ihren Paten beim „Übergang Schule Beruf“ begleitet 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Zusammenarbeit mit dem Roland-Center hat in den letzten Jahren stark zugenommen, hier haben Schülergruppen die Möglichkeit, ihre Arbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren (u.a. Präsentation der Schülerfirmen). ▶ Das Jugendbüro bietet ein ganzheitliches Konzept zur Berufsorientierung an: Berufswahl, Bewerbungstraining, Strategien zur Bewerbung, Erstellung der Bewerbungsmappe, berufsrelevante Entscheidungshilfen, Elternarbeit.

2.1.3 Gymnasiale Oberstufe an der Oberschule Kurt Schumacher Allee



Die gelebte Praxis an der Schule



Entstehung des Konzeptes: Dieses Konzept für Studien- und Berufsorientierung wurde seit 2003 schrittweise erarbeitet und realisiert. Es basiert auf Beschlüssen der Gremien der Schule und wird vom ganzen Kollegium getragen. In den Jahren 2007 und 2010 ist es zertifiziert worden mit dem Siegel "Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung".

Studien- und Berufsorientierung ist ein eigenständiges Angebot der Schule. Es bietet mit dem Unterricht verzahnte zusätzliche Beratungs- und Informationsangebote an, steht aber in engem Zusammenhang zu der Entwicklung des Fachunterrichts und besonders des Methoden- und Projektunterrichts. (Im ausführlichen, der Zertifizierung zugrunde liegenden Konzept ist dieser Bereich gesondert erläutert.)

Grundsätze

Auch wenn sich die konkrete Praxis seit dem ersten Antrag im Jahre 2006 in vielen Punkten verändert hat und zeigt, dass dies ein „lebendiges Programm“ ist, sind die Grundgedanken aufrechterhalten worden. Das 2006 entwickelte Konzept hat sich bewährt und wird vom Kollegium getragen.

Es sind vor allem die folgenden Grundsätze, die beibehalten und in der Arbeit der letzten Jahre noch klarer als Schwerpunkte erkennbar wurden:

Die Angebote und Maßnahmen der Studien- und Berufsorientierung wenden sich an alle Schülerinnen und Schüler. Sie wollen möglichst alle erreichen, es handelt sich schwerpunktmäßig nicht um einzelne Angebote für ausgewählte oder besonders interessierte Schülerkreise, nicht um ein Arbeitsgruppenmodell. Dennoch gibt es - zusätzlich - auch Angebote für besonders Interessierte, für einzelne Schülergruppen.

Hauptziel ist die Hinführung aller Schülerinnen und Schüler zu einer gut begründeten Studienwahl- oder Berufsentscheidung. Dies geschieht vor allem durch die Schaffung von verbindlichen Stationen der Information und Beratung, die in den normalen Schulalltag und Unterricht integriert sind und deren Teilnahme Pflicht ist.

Studien- und Berufsberatung hat einen festen Platz in den Abläufen der Schule: Es gibt eine Funktionsstelle, die in die Arbeit der erweiterten Schulleitung integriert ist; es gibt einen festen Ort, an dem die Informationen und Beratungen stattfinden: der Profilleistungskurs bzw. in der Einführungs-Phase die Klasse; es gibt feste Absprachen und gemeinsame Planungen in Konferenzen der Profillehrer; die Maßnahmen werden regelmäßig evaluiert und in Gesamtkonferenzen im Kollegium besprochen. Es werden feste Kooperationen mit Institutionen außerhalb der Schule angestrebt.

Studien- und Berufsorientierung steht in engem Zusammenhang mit dem „Kerngeschäft“ der Schule, dem Unterricht, sie ergänzt die Unterrichtsarbeit, indem sie die Entscheidung für einen Beruf oder für ein Studium vorbereitet. Die für Studium und Beruf wesentlichen Qualifikationen müssen aber im Unterricht vermittelt werden. Verantwortungsübernahme, die Fähigkeit zur Teamarbeit und Eigenverantwortlichkeit werden nicht in Sonderveranstaltungen, sondern im normalen Unterricht erworben. Daher ist es auch

wichtig, dass Methoden- und Projektarbeit in die zum Abitur führende Kursarbeit integriert sind. Studien- und Berufsorientierung steht im Zusammenhang mit dem Projektunterricht, mit der Entwicklung der Fachkulturen und mit der Entwicklung von eigenen Schwerpunkten im Bereich der Kompetenzentwicklung.

Konzept

Unser Konzept zur Berufsorientierung geht von der Erfahrung aus, dass die Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe die Entscheidung für Studium und/oder Beruf oftmals noch weit von sich schieben. Einerseits ist zwar eine starke Verunsicherung zu spüren, andererseits aber eine Neigung, die Frage auf die Zeit nach dem Abitur zu verschieben.

Dem widerspricht auf der anderen Seite aber die Tendenz auf dem Bewerbungsmarkt, die Entscheidungen immer weiter vorzulegen: Bewerbungstermine um einen Ausbildungsplatz nach dem Abitur sind vielfach schon am Ende von Klasse 12, auf jeden Fall weit vor Beginn der Abiturprüfungen. Für die Bewerbungen um einen Studienplatz werden zunehmend neben dem Abitur andere Auswahlkriterien eingeführt, die eine langfristige Vorbereitung und Planung erfordern: Bewerbungsschreiben mit einer Begründung für die Fachwahl, zusätzliche Qualifikationsnachweise wie das Cambridge Certificate für das Studienfach Englisch, Praktika usw. Von daher ist es notwendig, die Schülerinnen und Schüler frühzeitig an Fragen der Studien- und Berufsentscheidung heranzuführen.

Wir haben verbindlich Orte und Zeitpunkte festgelegt, an denen die Schülerinnen und Schüler aufgefordert sind, sich dieser Frage zu stellen. Wir wollen erreichen, dass alle sich auf diese Frage einlassen und sich durch weitergehende Beratung und Information unterstützen lassen; es geht also um verbindliche Stationen des Nachdenkens und der Beratung.

Den Schwerpunkt dieser Beratungen haben wir in die Jahrgänge der Qualifikationsphase (Q) gelegt, mit einer Konzentration auf das zweite Halbjahr von Q1. In der Einführungsphase sind die Schülerinnen und Schüler (vor allem auch, weil sie aus sehr vielen verschiedenen Sekundarstufen I Schulen kommen) vor allem damit befasst, sich in den Lerngruppen zu orientieren, einen sozialen Platz in der neuen Schulstufe zu finden, sich die grundlegenden Arbeitstechniken und Methoden der Oberstufe zu erarbeiten, Lücken aufzuarbeiten und die Kurswahl zu überprüfen. Ein kleiner Teil unserer Schülerinnen und Schüler wird die Entscheidung für diesen Ausbildungsgang grundsätzlich überprüfen und Alternativen schulischer oder beruflicher Ausbildung suchen. Dies ist dann Thema vor allem individueller Beratung (siehe Beratungssystem).

Organisation

Die Basis der Beratung und Information sind die Profile, die durchgängig für diese Fragen zuständig sind. Auch die Fachpraktika sind an die Profile angebunden – zusätzlich hier auch an weitere Leistungskurse. Organisiert wird die Studien- und Berufsorientierung durch einen Koordinator, der Mitglied der erweiterten Schulleitung ist. Damit gibt es einen festen institutionellen Rahmen für diese Aufgabe in der Schule. Die Lehrer und

Lehrerinnen der Profil-Kurse beraten und koordinieren gemeinsam die Angebote, die Schülerinnen und Schüler nehmen die Angebote im Rahmen der Lerngruppe des Profils wahr und haben in dieser Lerngruppe auch die Möglichkeit Erfahrungen auszutauschen. Der Koordinator für Fragen der Studien- und Berufsorientierung ist für die Entwicklung des Konzepts zuständig, organisiert die Zusammenarbeit der Profilkollegen, nimmt die Außenkontakte wahr und steht den Schülerinnen und Schülern als Berater zur Verfügung steht. Das Konzept wird jährlich evaluiert (Befragung der Schülerinnen und Schüler) und auf einer Gesamtkonferenz besprochen.

Praxis: Stationen der Beratung und der Information

Einführungsphase - Überprüfen der Laufbahnentscheidung

In dieser Frage geht es im Wesentlichen um individuelle Beratungen, an denen Tutor und Beratungslehrer in der Schule zusammenwirken. Von außen werden vor allem Berater der Agentur für Arbeit und die Kolleginnen und Kollegen der Schullaufbahnberatung einbezogen. Entscheidend ist dabei, früh Beratungen anzubieten, da eine Korrektur der Schullaufbahn (Wechsel in Fachoberschule, Handelschule...) aufgrund der frühen Bewerbungstermine nicht erst am Ende der Einführungsphase zu entscheiden ist. Die Bewerbung für einen Ausbildungsplatz im August sollte spätestens im Frühjahr erfolgen. Von daher ist der Zeugnistern ein Orientierungstermin. Nach unserer Erfahrung ist es auch eine Aufgabe der Schule, diese Frage an die Schülerinnen und Schüler heranzutragen; viele neigen dazu, die Entscheidung zu verdrängen, wodurch sie gezwungen sind – selbst wenn sie den mittleren Abschluss Ende der 10. Klasse schon erworben haben – bei einem Scheitern die Einführungsphase zu wiederholen, auch wenn deutlich ist, dass der gewählte Ausbildungsgang eigentlich falsch ist.

► Fachpraktika

Ausgangspunkt ist die Idee, dass die Leistungskurs- bzw. Profilwahl besonderen Interessen der Schülerinnen und Schüler entspricht und oft mit späteren Studien- und Berufswünschen verbunden ist. Von daher versucht die Schule von diesen Fächern ausgehend Kooperationen mit anderen Einrichtungen aufzubauen, die Schule nach außen auch zum Stadtteil hin zu öffnen. Hier haben in den letzten Jahren wichtige Weiterentwicklungen stattgefunden, die eine Verbindung der beiden Elemente Kompetenzentwicklung und Studien- und Berufsorientierung möglich machen.

Der Fachbereich Biologie: Es finden zurzeit jedes Jahr Studienfahrten mit meeresbiologischem Schwerpunkt statt (Studieren an anderem Ort). Mit der Hochschule Bremen ist eine Kooperation vereinbart worden, die für die Fachpraktika genutzt werden kann.

Der Fachbereich Darstellendes Spiel in Kooperation mit Deutsch und Musik hat eine Kooperation mit dem „tanzwerk bremen“ aufgebaut und öffnet sich mit diesen Kooperationen zum Stadtteil. Die Aufführungen der letzten Schuljahre waren sehr erfolgreich.

Der Fachbereich Musik gestaltet regelmäßige Konzerte, Theater-/Tanz-Aufführungen und es ist - besondere Schwerpunkte der SI fortführend - gelungen, einen Musikreis-

tungskurs einzurichten. Hinzu kommt eine Kooperation mit dem Jazz-/Popstudiengang der "Hochschule für Künste Bremen".

Der Fachbereich Pädagogik, organisiert Praktika als feste Anteile des Kursangebots in der Einführungsphase und der Qualifikationsphase.

In diesem Zusammenhang stehen die Fachpraktika der Einführungsphase, die in allen Profilen verbindlich durchgeführt werden. Die Fachpraktika sollen einerseits zur selbständigen Überprüfung von Unterrichtsergebnissen in den dem Fach zuzuordnenden Praxisfeldern führen, insofern sind sie eng mit dem fachlichen Unterricht verzahnt. Darüber hinaus geben sie Einblick in die Berufspraxis in Arbeitsbereichen, die mit dem Leistungsfach verknüpft und damit enger mit den fachlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler verbunden sind, als allgemeine Berufspraktika. Sie unterscheiden sich damit von den Praktika der Sekundarstufe I.

Qualifikationsphase Q1 - Beratung und Informationsstunde

Ein erster Anlass zum Gespräch ist die Verteilung der Broschüre Studien- und Berufswahl. Zusammen mit einem schulischen Informationsblatt mit den geplanten Beratungsterminen (siehe Anhang) und einigen wichtigen Adressen. Der für Studien- und Berufsorientierung zuständige Lehrer verteilt diese Materialien, stellt Ziele und Stationen des schulischen Programms in den Kursen vor und auch die Möglichkeiten zur individuellen Beratung. Dann findet in den Monaten Januar bis März in jedem Leistungskurs eine Beratung durch den für die Schule zuständigen Abiturienten-Berater der Agentur für Arbeit statt. In den bisherigen Beratungen ging es allgemein um die Wege zu Studium und Beruf, um Termine der Entscheidung und Möglichkeiten der Unterstützung, aber auch um ein gegenseitiges Vorstellen des Standes der eigenen Berufs- und Studienentscheidung. Je nach Bedarf wurden dafür mindestens eine Doppelstunde (Information Berater Arbeitsagentur) und 1 bis 2 weitere Stunden für den Austausch im Kurs zur Verfügung gestellt.

► Berufseignungstest

Die Schule bietet für alle interessierten Schülerinnen und Schüler die Durchführung eines Berufseignungstests an. Angeboten und durchgeführt haben wir den von der Allianz kostenfrei zur Verfügung gestellten Test der Ruhrakademie Bochum. (Die Schule kooperiert dabei fest mit einer Vertretung der Allianz-Versicherung.) Der Test wird außerhalb des Unterrichts durchgeführt, im Unterricht und in Einzelgesprächen wird die Möglichkeit zur weiteren Auswertung gegeben. Als günstig hat es sich herausgestellt den Test so zu legen, dass die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse vor dem Informationstag der Universität erhalten. In den letzten Jahren haben jeweils ca. zwei Drittel des Jahrgangs das Angebot wahrgenommen.

► Informationstag an der Bremer Universität und der Hochschule Bremen

Für beide Informationstage wird in der Schule geworben. Der Informationstag der Uni ist als unterrichtsfreier Tag ein verbindliches Angebot. Die Verteilung der Informationsbroschüre in den Kursen wird genutzt, um mit den Schülerinnen und Schülern zu einer ge-

nauerer Planung des Uni-Besuchs zu kommen. Je nach Bedarf können Gruppen gebildet werden, die gemeinsame Erkundungen planen, oder es kann eine Begleitung der Schülerinnen und Schüler verabredet werden. Anschließend wird der Besuch in den Kursen ausgewertet und vertieft. Der Informationstag an der Hochschule Bremen wird von der Schule frei von Klausuren gehalten und die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, diesen Tag zu nutzen. Sie können sich dazu für diesen Tag vom Unterricht beurlauben lassen. Je nach Möglichkeiten der Studienberatung der Universität wird zusätzlich eine Informationsveranstaltung mit den Studienberatern der Uni-Bremen in der Schule durchgeführt.

► **Ausbildungs- und Studienmesse (Vocatum)**

Über das vielfältige Angebot von Ausbildungsmessen wird in der Schule informiert. Die Schule organisiert verbindlich den Besuch der Messe Vocatum. Das Messekonzept zeichnet sich dadurch aus, dass passgenaue, den beruflichen Interessen entsprechende Einzeltermine vor Messebeginn organisiert werden. Die Schule arbeitet mit den Veranstaltern von Vocatum zusammen. Die Veranstalter stellen die Bildungsangebote der Aussteller in der Schule vor. Jede Schülerin, jeder Schüler kann sich für bis zu vier verbindliche Einzelgespräche anmelden und dann die Messe besuchen.

► **Bewerbungstraining – Assessment Center**

In Kooperation mit Krankenkassen konnten für alle Schülerinnen und Schüler Assessment-Center-Trainings angeboten werden. Die Schule stellt einen ganzen Vormittag zur Verfügung, die Trainings finden in den Räumen der Krankenkassen statt und werden von deren Teamern durchgeführt, der Profillehrer begleitet den Kurs. Die Trainings sind gut in den Rahmen der anderen Informationsangebote integriert und liegen kurz vor dem Zeitpunkt, an dem die ersten Bewerbungen zu schreiben sind.

► **Ergänzende Angebote**

Beratung im Profilkurs, Berufseignungstest und Assessment-Bewerbungstraining, Uni- und Hochschulinformationstag und eine Ausbildungs- und Studienmesse sind der für alle Schülerinnen und Schüler verbindliche Kern, den wir um weitere Angebote und Veranstaltungen zu ergänzen versuchen. So wurde eine Informationsveranstaltung zum Thema „Berufswahl und Berufsleben“ in Zusammenarbeit mit den Eltern angeboten. Eltern berichteten von eigenen Berufsentscheidungen, Erfahrung mit Bewerbungen und darüber, was nach ihrer Erfahrung für eine Berufsentscheidung wichtig ist. Auch konnten einzelne Ausbilder für eine kurze Informationsveranstaltung in die Schule kommen, so z.B. das Ausbildungszentrum für den bremischen öffentlichen Dienst. Ebenso wurden einzelne Angebote der Universität genutzt, über die die Schülerinnen und Schüler gezielt informiert werden, so die Brückenkurse Recht, Veranstaltungen für am Lehrstudium Interessierte oder Veranstaltungen der naturwissenschaftlichen Studiengänge.

Fortsetzung der Beratungen im Abiturjahrgang (Qualifikationsphase Q2)

Schwerpunkt: Studienentscheidung

In Q2 wird allen Schülerinnen und Schülern ein weiteres schulisches Informationsblatt verteilt, mit dem Schwerpunkt der Studienentscheidung. Neben dem Angebot zur individuellen Beratung bietet die Schule in Kooperation mit der Bundesanstalt für Arbeit studienfeldbezogene Tests an für sieben Studienfelder: Wirtschaftswissenschaften, Philologische Studiengänge, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Informatik und Mathematik, Rechtswissenschaften.

Fest etabliert ist eine Informationsveranstaltung der Studienberatung der Universität unter der Fragestellung: „Wie bewerbe ich mich um einen Studienplatz? - Informationen zu neuen Abschlüssen, Eingangsvoraussetzungen und Bewerbungsverfahren“. Sie findet kurz vor Beginn des letzten Halbjahres in der Qualifikationsphase an einem Vormittag statt. Dadurch ist einmal ausreichende Nähe zu den Bewerbungsterminen gegeben, zum anderen ist diese Zeit nicht ganz so belastet durch die Vorbereitung auf das Abitur. In den letzten Jahren haben ca. zwei Drittel des Jahrgangs an der Veranstaltung teilgenommen.

Diese Informationsveranstaltung der Studienberatung der Universität konnte mit besonderen Informations-Angeboten ergänzt und erweitert werden. So haben Lehrerstudenten im Anschluss an diese Veranstaltung über Lehrerberuf und Lehramtstudium informiert. Das Projekt „MyCoach „der Universität Bremen, dass spezielle Angebote für Studieninteressierte mit Migrationshintergrund anbietet, hat sich im Rahmen dieser Veranstaltung kurz vorstellen können. Eine Information zur Frage der Studienfinanzierung durch den Verein „Arbeiterkind.de“ konnte zusätzlich integriert werden.

Individuelle Beratung

Parallel zu diesen Stationen werden Möglichkeiten zur individuellen Beratung in der Schule angeboten. Zum einen gibt es als festen Ansprechpartner den Koordinator für Studien- und Berufsorientierung im Rahmen der erweiterten Schulleitung. Weiterhin gibt es feste Sprechstunden des Vertreters der Agentur für Arbeit in Abständen von ca. 6 Wochen, und die Tutoren und Beratungslehrer bieten sich für diese Fragen als Gesprächspartner an.

Kooperation mit „Menschen mit Berufserfahrung“

Es wird versucht, den Kontakt zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Schule herzustellen. Eine erste Möglichkeit ergab sich durch das Schulfest zum 40-jährigen Bestehen der KSA. Eine „Info-Börse der Ehemaligen“ genannter Adressenpool ist entstanden, der zur Zeit 40 Kontakte enthält. Dabei ist ein Verfahren mit den Ehemaligen abgeprochen, wie der Kontakt zu interessierten Schülerinnen und Schülern über die Schule hergestellt werden kann. Der Adressenpool ist noch im Aufbau.

Einzelne Aktivitäten:

Girls' Day

In den Jahren 2006 und 2007 wurde im Rahmen des Girls' Days ein besonderes Angebot für Schülerinnen der Gymnasialen Oberstufe (GyO) erstellt. Adressatinnen waren die Schülerinnen der Einführungsphase. Auf einer gesonderten Plattform der Schule wurden Angebote zusammengestellt, die sich besonders an Abiturientinnen richteten. Auf diese Angebote konnten die Schülerinnen sich dann in einer schulinternen Börse bewerben. Im Rahmen einer Jahrgangversammlung wurde dieses Angebot vorgestellt und der Startschuss zur Bewerbung gegeben. Die weitere Organisation fand dann über die Klassen/Profile statt. Im Ergebnis haben jeweils ca. 60% der Schülerinnen der Einführungsphase am Girls' Day in den Jahren 2006 und 2007 teilgenommen. Dieser Erfolg ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass einmal die Angebote mit den für diese Schulstufe spezifischen Ausbildungsinteressen verzahnt werden konnten. Zum anderen ist es gelungen, durch die Schul-Plattform, die Jahrgangversammlung und die Diskussion in den Klassen/Profilen die Angebote besser an die Schülerinnen heranzutragen.

In den folgenden Jahren führte die zeitliche Überschneidung mit den Fachpraktika dazu, dass die Teilnahme am Girls' Day aufgegeben werden musste; da aber die Fachpraktika alle Schülerinnen und Schüler erreichen, wurde ihnen der Vorrang eingeräumt.

Informationsblätter der KSA für die Schülerinnen und Schüler finden sich auf der Begleit-CD.

2.1.4 Berufs- und Studienorientierung an den Gymnasialen Oberstufen in Bremerhaven – Das Credit Point-System

Im nachstehenden Text wird als Besonderheit der Gymnasialen Oberstufen in Bremerhaven das **Credit Point-System** beschrieben.

In Bremerhaven gibt es ein durchgängiges Gymnasium von Klasse 5 - 12. Ansonsten kommen die Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe aus den verschiedenen Oberschulen und aus niedersächsischen Schulen zusammen. Die Schülerinnen und Schüler bringen daher im Bereich der Berufs- und Studienorientierung (BSO) unterschiedliche Vorkenntnisse und Erfahrungen ein und haben damit auch unterschiedliche Bedürfnisse. Dies führte zur Entwicklung und Einführung der BSO-Mappen mit einem Credit-Point-System für alle Schülerinnen und Schüler der Gymnasialen Oberstufen und der Beruflichen Gymnasien in Bremerhaven.

Damit wurden in Bremerhaven verbindliche Rahmenbedingungen geschaffen. Die Schülerinnen und Schüler sind verpflichtet, sich im Laufe der drei Jahre in der gymnasialen Oberstufe mit Fragen der eigenen Berufs- und Studienorientierung auseinander zu setzen. Das Credit-Point-System eröffnet den Schülerinnen und Schülern hierbei bewusst individuelle Wahlmöglichkeiten. Durch die Teilnahme an verschiedenen Angeboten zur Berufs- und Studienorientierung - auch außerhalb von Schule - erwerben die Schülerinnen und Schüler Credit Points. Im Laufe der Einführungsphase und bis zum 3. Halbjahr der Qualifizierungs-Phase der Gymnasialen Oberstufe müssen mindestens 60 Credit Points als Nachweis eigener Auseinandersetzung erreicht werden. Die Credit Points werden in einem Portfolio, das sich in der BSO-Mappe befindet, dokumentiert. Künftig wird statt der BSO-Mappe die Weiterführung des Berufswahlpasses erfolgen, weiterentwickelt um die Inhalte des Credit-Point-Systems. Die Schülerinnen und Schüler bekommen mit dem Abiturzeugnis ein Zertifikat über ihren Erfolg im Bereich der Berufs- und Studienorientierung. Das Zertifikat oder das Portfolio kann Bewerbungen bei Betrieben/Hochschulen beigelegt oder zu Einstellungsgesprächen mitgenommen werden. Somit haben Schülerinnen und Schüler immer einen Nachweis der Maßnahmen, der ihre Berufswahl-/Studienentscheidung begründet.

An allen Gymnasialen Oberstufen in Bremerhaven werden folgende BSO-Maßnahmen angeboten:

- ▶ Berufseignungstest
- ▶ Praktikum im Betrieb, an Hochschulen oder Universitäten im In- und Ausland
- ▶ Berufs-Informationstag - Vertreter der Wirtschaft informieren über die „berufliche Wirklichkeit“ (ca. 60 verschiedene Veranstaltungen teilweise mit drei Durchgängen in Zusammenarbeit mit den drei Rotary-Clubs in Bremerhaven)
- ▶ Bewerbungstraining – Schwerpunkt AC, Vorstellungsgespräche u. Einstellungstests – in Zusammenarbeit mit der AOK Bremen/Bremerhaven

- ▶ Studienorientierung – Informationsveranstaltungen zu Bewerbungs- und Zulassungsverfahren durch Hochschulen, Universitäten und BSO-Bereich (Frau Jungclaus und Schulteam für Berufs- und Studienorientierung)
- ▶ Ständiges Beratungsangebot durch den BSO-Bereich

Die verschiedenen BSO-Veranstaltungen werden vorbesprochen, geplant und durchgeführt. Dies bedeutet viel Abstimmungsarbeit mit Schulleitungen und Kollegen. Auch der Zeitaufwand beim Einsatz der BSO-Mappen ist erheblich. Es fallen Arbeiten an wie Informieren der neuen Schülerinnen und Schüler, laufende Gespräche mit Schülerinnen und Schülern, laufende Eintragungen der erreichten Credit Points, Kontrolle und Dokumentation der erreichten Credit Points für das Zertifikat, Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Schulen über neue Projekte und Höhe der zu vergebenden Credit Points. Da es sich um ein stadtweites Projekt handelt, muss es für gleiche Leistungen auch gleiche Punkte geben. So wird das Portfolio und der Inhalt der Mappen laufend aktualisiert und ergänzt.

Es gibt in Bremerhaven eine Person für Berufs- und Studienorientierung mit schulübergreifenden Aufgaben (Frau Jungclaus) und BSO-Beauftragte / Ansprechpartner an jeder Schule.

Schulübergreifende Aufgaben:

- ▶ Organisation und Durchführung von Sitzungen mit BSO-Kollegen der Schulen zum Erfahrungsaustausch und Planung gemeinsamer Veranstaltungen.
- ▶ BSO-Mappen → Organisation, Aktualisierung, Druck, Finanzierung
- ▶ Kontaktpflege zu Hochschulen, Betrieben und anderen Organisationen
- ▶ Organisation von schulübergreifenden Veranstaltungen wie z. B. „Berufs-Informationstag“ mit den drei Rotary-Clubs in Bremerhaven, zentraler „geve-Eignungstest“ (Schulübergreifende Veranstaltungen haben den Vorteil, dass wegen der großen Teilnehmerzahl eine größere Vielfalt an Informationsveranstaltungen realisiert werden kann oder Preisnachlässe z. B. beim geve-Test erzielt werden.)
- ▶ Unterstützung der BSO-Beauftragten der Schulen bei Veranstaltungen und Projekten im Bereich BSO
- ▶ Beratung von Schülerinnen und Schülern bei der Berufs-/Studienwahl und Bewerbung
- ▶ Sprechzeiten 1 x wöchentlich an den Gymnasialen Oberstufen

Die BSO-Beauftragten der Schulen sind Lehrkräfte mit folgenden Aufgaben:

- ▶ „Sprachrohr“ zu den Kolleginnen und Kollegen bzw. Schulleitungen

- ▶ Alle BSO-Maßnahmen, die mit dem Credit Point-System, der Mappe, dem Praktikum zusammenhängen
- ▶ Organisation von Info-Veranstaltungen, Bewerbungstrainings usw.
- ▶ Klärung, ob Unterrichtsprojekte der Kollegen relevant sind für BSO und Credit Points.

Die Arbeitsbereiche lassen sich nicht klar voneinander trennen, sondern werden oft gemeinsam bewältigt, zumal es immer Phasen mit hohem und weniger hohem Arbeitsaufwand im Bereich der Berufs- und Studienorientierung an den Schulen gibt. Betriebe und Institutionen wissen es zu schätzen, mit einer schulübergreifenden Ansprechpartnerin, alle Schulen des Stadtgebietes zu erreichen. Bei individuellen Kontakten zwischen Lehrkräften und Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen oder anderen Institutionen wird im BSO-Bereich jeweils geklärt, ob die Veranstaltungen „Credit Point-relevant“ sind. Der Wunsch aller beteiligten Schulen war es, ihre eigene Konzeption beizubehalten. Dem wurde durch ein eigenes Deckblatt, auf dem die Angebote der Schule aufgeführt sind, entsprochen. So können die Schulen z. B. ihre Praktika zu unterschiedlichen Zeiten (E- oder Q-Phase) und zu unterschiedlichen Terminen durchführen. Gleichzeitig bleibt Raum für individuelle Angebote. Das Deckblatt ist beispielhaft nachstehend abgebildet. Das System der Punktevergabe sowie weitere Arbeitsdokumente zum Credit Point-System befindet sich auf der ergänzenden CD zu dieser Handreichung.

Beispiel eines Deckblattes:

Angebote der Schule zur Berufs- und Studienorientierung (BSO)

Eingangsphase (E1 + E2):

Sie sollten die Zeit nutzen, sich über die verschiedensten Berufe zu informieren. Vielleicht ist auch ein Berufseignungstest bei der Entscheidungsfindung hilfreich. (Informationen über geeignete Tests finden Sie in Teil 2.3). Über die Schule wird der Test des „geva instituts“ in den Halbjahresferien Jan./Feb. 2012 angeboten. (Der Test ist kostenpflichtig. Informationen über Anmeldeverfahren etc. bekommen Sie im Nov./Dez. 2011.)

Die Erkenntnisse aus diesem Test helfen unter Umständen bei der Entscheidung für ein berufsorientierendes Praktikum in dem Bereich, der Ihren Interessen entspricht.

Den Termin für das Praktikum 2012 entnehmen Sie bitte den Informationen zum Praktikum, die sich in der Klarsichthülle in dieser Mappe befinden.

Zusätzliche Praktika können freiwillig oder schulisch betreut in den Ferien stattfinden. (Absprachen mit Frau Jungclaus oder den BSO-Beauftragten der Schule über den Termin usw. sind unbedingt vorher notwendig!)

Qualifikationsphase (Q 1 + Q2):

Im November gibt es den Berufsinformationstag für alle Schülerinnen und Schüler mit Berufspraktikern als Referenten.

Außerdem wird in zwei Doppelstunden ein Bewerbungstraining angeboten. Die Berufsberater der Arbeitsagentur besuchen alle Leistungskurse.

Wer eine Ausbildung anstrebt, muss sich jetzt bewerben! Auch die Bewerbungsfristen für Hochschulen im Ausland sowie private Hochschulen liegen in diesem Zeitraum (ca. 1 Jahr vor dem Abitur).

Qualifikationsphase (Q3 + Q 4):

Die jetzt anstehende Entscheidung für einen Studiengang wird durch eine Veranstaltung mit allgemeinen Informationen rund um den Studienbeginn der Universität Bremen und der Hochschule Bremerhaven sowie den Besuch von Hochschul-Informationstagen der Universitäten und Hochschulen erleichtert.

Die Bewerbung um einen Studienplatz erfolgt i. d. R. unmittelbar nach dem Abitur. Ausnahmen bei Kunst, Musik, Sport o. ä. und bei privaten Hochschulen. Bitte rechtzeitig informieren.

Ansprechpartner für alle Bereiche der Berufs- u. Studienorientierung:

Frau /Herr } BSO-Beauftragte der Schule
Für alle Fragen zur Berufs- u. Studienwahl
Schwerpunkte: Praktikum und BSO-Mappen

Frau Jungclaus ist Vertreterin des Schulamtes und zuständig für alle Oberstufen. Sie hilft in allen Fragen zur Berufswahl, zu Praktika, Hochschulen, Universitäten und führt auf Wunsch persönliche Beratungsgespräche durch.

Termine können während ihrer Sprechzeiten oder telefonisch vereinbart werden unter Tel.:!

Die Sprechzeiten werden per Aushang veröffentlicht.

Ansprechpartnerin: Rita Jungclaus

Büro für Berufs- und Studienorientierung der Gymnasialen Oberstufen in Bremerhaven



c/o Lloyd Gymnasium Bremerhaven (Zimmer 22), Grazer Straße 61, 28568 Bremerhaven

Tel.: 0471 - 3000 109 oder 0160 - 36 66 383

E-Mail: rita.jungclaus@magistrat.bremerhaven.de

2.1.5 Gymnasiale Oberstufe/ SZ Carl von Ossietzky



Maßnahmen und Inhalte	Eingangsphase (E1/2)	Qualifikationsphase (Q1/2)	Qualifikationsphase (Q3/4)
<p>Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung</p> <p>Schulkonzept</p>	<p>Die Kultusminister der Länder haben am 15.05.2002 vereinbart, dass die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Gymnasialen Oberstufe auch Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt aufgreift und auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet. Deshalb soll in „der Gymnasialen Oberstufe... eine umfassende Information über Berufsfelder, über Strukturen und Anforderungen des Arbeitsmarktes erfolgen“. Um die Berufs- und Studienorientierung unserer Schüler/innen weiter zu verbessern, wurden beginnend mit dem 11. Jahrgang des Schuljahres 2004/2005 verschiedene bestehende Angebote und Maßnahmen curricular neu ausgerichtet, teilweise erweitert und die Verbindlichkeit der Teilnahme erhöht. Aus der Vielzahl berufs- und studienorientierender Angebote müssen die Schülerinnen und Schüler in der E- und Q-Phase (bis Q3) eine Auswahl entsprechend ihrer persönlichen Bedürfnisse und Vorlieben treffen. Jede dieser Maßnahmen wird mit einer bestimmten Anzahl von Punkten bewertet, die Aufschluss über Zeitaufwand und Bedeutung für die Berufs- und Studienorientierung gibt. Von Beginn der E-Phase bis zur Meldung zum Abitur (Q3) müssen verschiedene Maßnahmen belegt werden, deren Gesamtpunktzahl mindestens 60 beträgt. Im „BSO-Ordner“, den die Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich führen, werden alle erworbenen Zertifikate und Bescheinigungen gesammelt und die Credit Points in einem Portfolio ausgewiesen.</p>		
<p>Berufsorientierung</p>	<p>Bewerbungstraining, Vorstellungsgespräche</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Tipps und Tricks für die Bewerbung (im November, während der MNU-Tagung) ▶ Möglichkeit zur Teilnahme an einem Eignungs- und Befähigungstest (z.B.: geva-Test) ▶ Sprechstunden der Agentur für Arbeit im schuleigenen BSO-Raum ▶ In Planung: Teilnahme an berufsorientierenden Tests der AA 	<p>Kompetenzerwerb durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Sprechstunden der Agentur für Arbeit im BSO-Raum ▶ Vorbereitung des Praktikums ▶ Berufsinformationstag (Rotary-Club) ▶ Orientierungspraktikum über zwei Wochen (eine Woche vor und eine Woche in den Herbstferien) ▶ Hilfestellung bei Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz 	<p>Kompetenzerwerb durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Studienorientierung (z.B. Bafög, ZVS, Wohnungssuche, Versicherungen) ▶ Tag an der Hochschule Bremerhaven ▶ Tag an der Universität Bremen ▶ Individuelle Beratungsangebote an die Schülerinnen und Schüler durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit



<p>Praxisorientierung</p>	<p>Die „Praxisorientierung“ erstreckt sich für alle Schülerinnen und Schüler auf das Unterrichtsgeschehen in ausgewählten Einzelfächern durch die Auswahl von Themen, Lerninhalten und die Gestaltung von Lernarrangements mit Bezug zur Arbeits- und Wirtschaftswelt. Beispielhaft können die Fächer Wirtschaftslehre, Mathematik, Pädagogik genannt werden. Ergänzt und vertieft wird dieses „berufs- und studienorientierte Curriculum“ durch gezieltes Methodentraining in der E-Phase, verpflichtende Projektarbeit in der Q-Phase und lernfeldbezogenen Kompetenzerwerb durch diverse BSO-Maßnahmen.</p> <p>Naturwissenschaftlich interessierte und befähigte Schüler/innen haben an unserer Schule die Möglichkeit, in zwei fachübergreifend ausgerichteten Projekten mitzuarbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ dem Projekt „Highsea“, ein Kooperationsprojekt des „Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI)“ mit dem Bremerhavener Schulamt (s.a. http://www.cvo-gyo.de/index.php?page=258) ▶ dem Comenius-Projekt „Young-Scientist“, eine Kooperation unserer Schule mit dem „Gymnasium og HF-kursus“ in Frederikshavn (Dänemark). Näheres unter http://www.cvo-gyo.de/index.php?page=177
<p>Kontakte zur Arbeitswelt</p>	<p>Kontakte zur Arbeitswelt bestehen partiell, wenn z.B. „Fach-Experten“ in das Unterrichtsgeschehen einbezogen werden, oder durch die o.g. Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung (Berufspraktiker berichten, Praktika, Erkundungen)</p>
<p>Selbst- und Fremdeinschätzung</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, an einem Berufseignungstest (geva-test, Test der AA) teilzunehmen und im Rahmen eines Beratungsgesprächs mit Angebotscharakter über erkannte Stärken sowie Abweichungen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung mit den BSO-Betreuern zu sprechen. Außerdem wird im Rahmen der Ermittlung und Festlegung von Halbjahresnoten jede(r) Schüler/in intensiv über ihren/seinen Leistungsstand informiert, über den weiteren schulischen Verlauf beraten und gegebenenfalls mit ihr/ihm ein individueller „Lernvertrag“ abgeschlossen, um den Schulabschluss zu sichern.</p>

2.2 Planungs- und Dokumentationsraster für die Jahrgangsstufen

Dieses Planungs- und Dokumentationsraster kann für alle Jahrgangsstufen zur Darstellung des Schulkonzeptes Berufsorientierung genutzt und modifiziert werden. Für die Berufsorientierung sollen die Ziele, die sich auch auf das schulspezifische Leitbild beziehen, genannt werden. Von den Schwerpunkten zur Berufsorientierung für die jeweilige Doppeljahrgangsstufe leiten sich die Maßnahmen/Inhalte ab. In dem Raster sollen die wichtigsten Maßnahmen und Kompetenzen zusammenhängend dargestellt werden zur Praxisorientierung, Kontakte zur Arbeitswelt, Selbst- und Fremdeinschätzung und Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer.

Maßnahmen/Inhalte	Jahrgangsstufe	Jahrgangsstufe
Schulkonzept	Ziel:	
Schulkonzept Berufsorientierung		
Praxisorientierung in der Schule		
Kontakte zur Arbeits- welt		
Selbst- und Fremdein- schätzung		
Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer		
Koop.-Partner		
Materialien		
Besonderes		

2.3 Reflexion des Schulkonzeptes zur Berufsorientierung

Die Reflexion des Schulkonzeptes „Berufsorientierung“ und seiner verschiedenen Maßnahmen informiert über die Wirksamkeit des pädagogischen Handelns. Sie dient der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der jeweiligen Schule und im Unterricht. Einmal jährlich wertet die Schule gemeinsam mit Schülervertretung, Elternvertretung, Berufsberatung und ggf. weiteren Kooperationspartnern das Schulkonzept Berufsorientierung aus (vgl. Richtlinie, Punkt 2.4). Die nachfolgenden Reflexionsbögen weisen Maßnahmen analog zu den drei Übersichten „Schulkonzept Berufsorientierung für die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10“ aus (vgl. Seite 4 -7) und beziehen sich auf die Vorgaben der Richtlinie. Sie sind darüber hinaus so weiterentwickelt, dass sie auch in der gymnasialen Oberstufe genutzt werden können.

Die Reflexionsbögen müssen nicht komplett eingesetzt werden. Die Lehrkräfte entscheiden, welche Bereiche sie zu welchem Zeitpunkt auswerten möchten. Die Reflexionsbögen dienen als Anregung für schulspezifische Auswertungsfragen und können adaptiert werden. Weitere Anregungen zur Qualitätssicherung finden sich auch in der Handreichung zur Arbeit mit dem Berufswahlpass.

Auf der Begleit-CD zur Handreichung finden sich weitere Materialien.

Hinweis:

Als Grundlage bei der Herstellung der Evaluationsbögen wurden Materialien herangezogen von Middendorf, Marianne: Kompetenzen und Kompetenzfeststellung. Modul III. Script zur Fortbildungsveranstaltung im Landesinstitut für Schule. Bremen 2009

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Bezirksregierung Düsseldorf <http://www.lfb-brd.nrw.de/index.htm>

Reflexion: Schulkonzept Berufsorientierung

Maßnahmen/Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu
Das Schulkonzept Berufsorientierung ist öffentlich auf der Homepage.			
Das Schulkonzept Berufsorientierung weist Berufsorientierungsprojekte in den Fächern und Profilen aus.			
Die Inhalte des Berufswahlpasses sind bekannt.			
Der Berufswahlpass wird eingesetzt.			
Die Medienangebote der Bundesagentur für Arbeit werden genutzt.			
Das BO-Konzept ist für die Jahrgangsstufen festgeschrieben.			
Das BO-Konzept berücksichtigt die Leistungsfähigkeit und Interessen der Schülerinnen und Schüler.			
Kompetenzfeststellungsverfahren werden kontinuierlich eingesetzt.			
Genderspezifische Aspekte werden curricular berücksichtigt.			
Kenntnisse über Anforderungsprofile der Arbeitswelt werden intern ausgetauscht.			
Angebote der Kammern und Verbände werden kommuniziert und genutzt.			
Die Maßnahmen der Arbeitsagentur Bremen/ Bremerhaven werden kommuniziert und genutzt.			
Kooperationen mit externen Partnern bestehen.			
Die Schule informiert auf Veranstaltungen Eltern, Schülerinnen und Schüler, Kooperationspartner über ihr Schulkonzept.			
Reflexionsgespräche werden schulintern verbindlich durchgeführt.			

Reflexion: Praxisorientierung

Maßnahmen/Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu
Die Entwicklung der Methodenkompetenz wird gezielt mit dem fachlichen Lernen verbunden.			
Die festgelegten Unterrichtsinhalte knüpfen an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an.			
Im Unterricht sind ausreichend Materialien verfügbar, die selbstständiges Lernen ermöglichen.			
Die Arbeit in den Schülerfirmen wird von den Schülerinnen und Schüler überwiegend selbstständig ausgeführt.			
Die Anwendung kooperativer Lernformen ist systematisch in den Unterricht integriert.			
Im Unterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler gezielt Hilfe, um ihren eigenen Lernprozess zu steuern.			
Ökonomische und ökologische Zusammenhänge werden vermittelt.			
Der Einsatz und die Häufigkeit der Nutzung von Materialien werden regelmäßig evaluiert.			
Im Unterricht werden Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Auswahl der Unterrichtsthemen und Methoden der Bearbeitung beteiligt.			
Die Einhaltung des Ordnungsrahmens wird regelmäßig evaluiert.			

Reflexion: Kontakte zur Arbeitswelt/Praxislernen/Hochschulen

Maßnahmen/Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu
Anforderungsprofile aus der Arbeitswelt bzw. an Studiengänge werden mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet.			
Kriterien/Inhalte für Ausbildungsreife, berufliche Eignung (Ausbildungsberufe), Studierfähigkeit werden den Schülerinnen und Schülern vermittelt.			
Praktika, Betriebserkundungen, weitere Formen des Praxislernens werden bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung zielorientiert begleitet.			
Kompetenzen zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung werden kontinuierlich entwickelt und überprüft.			
Reflexion und Präsentation von Ergebnissen werden kontinuierlich praktiziert und überprüft.			
Erfahrungen werden im Berufswahlpass dokumentiert, schulintern und öffentlich präsentiert.			
Personale und soziale Kompetenzen werden gefördert.			
Umgangsformen werden praktiziert.			
Der schulstandortbezogene Arbeitsmarkt wird recherchiert und erkundet, der regionale und nationale Arbeitsmarkt recherchiert.			
Die Studienangebote werden national und international recherchiert.			
Im Unterricht werden Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Auswahl der Unterrichtsthemen und Methoden der Bearbeitung beteiligt.			
Die Einhaltung des Ordnungsrahmens wird regelmäßig evaluiert.			

Reflexion: Selbst- und Fremdeinschätzung

Maßnahmen/Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu
Bei der Übernahme neuer Lerngruppen werden die Interessen, Stärken, Schwächen der Schülerinnen und Schüler festgestellt, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert und im Berufswahlpass dokumentiert.			
Arbeitsprozesse werden geplant, strukturiert und überprüft.			
Situationen und beobachtbare Verhaltensweisen werden evaluiert.			
Daten werden zeitnah ausgewertet und den Betroffenen zurückgemeldet.			
Selbst- und Fremdeinschätzungen werden im Anschluss an Praktika/Praxistage/ Besondere Lernaufgabe/ Werkstattphase/ Girls' Day und Angebote für Jungen durchgeführt und reflektiert.			
Selbst- und Fremdeinschätzungen werden im praxisorientierten Unterricht WAT durchgeführt und reflektiert.			
Selbst- und Fremdeinschätzungen werden im Rahmen der Arbeit in Schülerfirmen durchgeführt und reflektiert.			
Abgeleitet aus den Selbst- und Fremdeinschätzungen werden mit den Schülerinnen und Schülern individuelle Lernpläne erstellt.			
Umsetzung, Einhaltung und Veränderungen der individuellen Lernpläne werden kontinuierlich überprüft.			

Reflexion: Übergang gestalten

Maßnahmen/Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu
Persönliche Interessen, Stärken, Fähigkeiten, Ziele der Schülerinnen und Schüler sind bekannt.			
Nachweise über Zeugniskopien, Bescheinigungen für schriftliche Bewerbungen liegen bei den Schülerinnen und Schülern vor (teilweise im Berufswahlpass).			
Beratungen zu Fragen der Arbeits-, Berufs- und Studienwahl haben stattgefunden und sind im Berufswahlpass dokumentiert.			
Die aktuellen Angebote der Arbeitsagentur, Kammern, Verbände, Unternehmen, Hochschulen etc. sind bekannt und werden genutzt.			
Informations- und Beratungsangebote weiterführender Schulen sind bekannt und werden wahrgenommen.			
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Arbeitsagentur sind bekannt und werden wahrgenommen.			
Kontakte zu den weiterführenden Schulen werden durch die Lehrkräfte gepflegt.			
Die aktuellen Angebote des Integrationsfachdienstes sind bekannt und werden wahrgenommen.			
Bewerbungen (schriftlich, telefonisch, persönlich) werden von den Schülerinnen und Schülern praktiziert.			
Kontakte zu Betrieben, Beratungsstellen bestehen und werden gepflegt.			
Daten der Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen zur Gestaltung des Übergangs werden erhoben.			
Daten und Anschlussentscheidungen der abgehenden Schülerinnen und Schülern sind bekannt. Sie werden als Azubis, Studierende etc. in berufsorientierende Maßnahmen der Schule einbezogen.			

Reflexion: Berufsorientierung als Aufgabe der Fächer/Profile

Maßnahmen / Inhalte	Eigene Einschätzungen		
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu
Anforderungsprofile von Ausbildungen und Studiengängen werden intern und extern ausgetauscht.			
Berufsorientierende Aufgaben werden fachbezogen integriert.			
Fächerübergreifende Projekte mit berufsorientierenden Anteilen werden durchgeführt.			
Kooperationen mit Betrieben/Hochschulen/Universitäten bestehen.			
Eltern, Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende werden als Experten in den Unterricht eingebunden.			

2.4 Materialhinweise zur Konzeptentwicklung

Unter diesem Punkt werden weitere Materialien beschrieben, die hilfreich sind bei der Erarbeitung von Schulkonzepten zur Berufsorientierung:

Leitfaden Berufsorientierung – Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen

Der Leitfaden richtet sich vor allem an Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinbildenden Schulen, die an ihrer Schule eine systematische Berufsorientierung entwickeln wollen. Er unterstützt sie auf der Basis von Qualitätsmanagement ein systematisches Gesamtkonzept ihrer Berufsorientierung zu planen und umzusetzen. Er bietet Methoden, Materialien, Informationen und praktische Anleitung. Es ist möglich, den Leitfaden wie einen Baukasten zu nutzen, aus dem einzelne Bestandteile herausgenommen werden. Der Leitfaden ist entstanden in der Zusammenarbeit der Bertelsmann Stiftung, der Bundesarbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft und der MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH.

Der Download ist abrufbar unter: www.lis.bremen.de/info/bo/materialien

Checklisten zur Bewertung berufsorientierender Angebote

Die Checklisten „Gelungene Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe I“ und „Gelungene Studien- und Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe II“ sind ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT. Sie geben den Schulen eine Bewertungs- und Entscheidungshilfe an die Hand, welche berufsorientierenden Maßnahmen aus der Fülle der Angebote für ihre Schülerinnen und Schüler zielführend und erfolgversprechend sind. Die Checklisten können schulischen Bedürfnissen angepasst werden.

Der Download ist abrufbar unter: www.schulewirtschaft.de

Publikationen > Berufsorientierung > Checklisten zur gelungenen Berufs- und Studienorientierung.

2.5 Bremer Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“

Das Bremer Qualitätssiegel "Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung" ist ein Zertifikat für Schulen, die in vorbildlicher Weise ihre Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft vorbereiten und ihnen den Übergang von der Schule in Ausbildung, Studiengänge oder weiterführende Bildungsgänge erleichtern. Diese Auszeichnung wird von der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit verliehen. Das Siegel ist ein sichtbarer Ausdruck für die Qualität der schulischen Berufsorientierung. Schulen, denen es zuerkannt wird, dürfen es drei Jahre lang führen. Anschließend folgt die Rezertifizierung. Die Bewerbungskriterien definieren Anforderungen auf der Basis der Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen. Zur Qualitätssicherung des Schulkonzeptes Berufsorientierung sollen Oberschulen und Gymnasien an dem Prozess der Zertifizierung teilnehmen (vgl. Richtlinie, Punkt 2.4).

In einem zweistufigen Beurteilungsverfahren bewerten die Experten der Jury, welchen Qualitätsstandard die einzelne Schule erreicht hat. Im ersten Schritt wird die schriftliche Bewerbung der Schule bewertet. Die Schulbegehung, das Audit vor Ort ist der zweite Schritt, um die Praxis einzuschätzen. Die Juroren führen Gespräche mit Schulleitung und Lehrkräften, unabhängig hiervon mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern.

Gefordert für die Bewerbung ist die schriftliche Darstellung des Schulkonzeptes „Berufsorientierung“ verknüpft mit dem schulischen Konzept zur Kompetenzentwicklung. Die inhaltlichen Anforderungen an die Bewerbung sind in einem Fragenkatalog definiert. Die Bewerbungsunterlagen finden sich auf der Homepage des Landesinstituts für Schule (Bewerbungszeitraum 2012: 1.6.12 – 31.10.12).

Das Bremer Qualitätssiegel wird seit 2005 von einer Gemeinschaftsinitiative im Land Bremen getragen. Die Jury bilden engagierte Persönlichkeiten aus Schule, Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft. Bremen ist Mitglied in dem bundesweiten Netzwerk Berufswahl-Siegel, das von der Bundesarbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft koordiniert wird. Bundesweit gibt es derzeit das Siegel in 22 Regionen in 10 Bundesländern.

www.lis.bremen.de/qualitaetssiegel

www.netzwerk-berufswahlsiegel.de

3 Berufsorientierung mit dem Berufswahlpass

Der Berufswahlpass begleitet und dokumentiert den individuellen Berufsorientierungsprozess der Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 7 in die Ausbildung, das Studium oder in die Erwerbsarbeit. Er ist ein DIN-A-4 Ordner mit fünf inhaltlichen Teilen, die durch Registerblätter und Arbeitsmaterialien charakterisiert werden. Der Berufswahlpass ist Grundlage für Gespräche, Beratung und Bewerbung (vgl. Richtlinie, Punkt 3.4).

Wie der Berufswahlpass insgesamt aufgebaut ist, wie er eingeführt und wie mit ihm gearbeitet werden kann, welche Bedeutung er bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf hat und weitere Fragen beantwortet die neue „**Handreichung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass (2012)**“. Sie ist als dritter Teil in diesen Ordner eingefügt. Die Handreichung zum Berufswahlpass ist ein Produkt der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass, in der sich Vertreterinnen und Vertreter der Bundesländer zusammen geschlossen haben und sich für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Berufswahlpasses engagieren. Weitere Informationen, Downloads zur Arbeit mit dem Berufswahlpass u.a. auch für die SII sowie die Bezugsquellen finden sich im Internet: www.berufswahlpass.de .

3.1 Vier ergänzende spielerische Methoden zur Einführung des Berufswahlpasses

Die vier spielerischen Methoden, die unter diesem Punkt vorgestellt werden, sind weitere Anregungen zur Einführung des Berufswahlpasses. Sie sollen Schülerinnen und Schüler dazu motivieren, sich mit dem Thema Berufsorientierung zu beschäftigen. Sie bieten Hilfestellung, die eigene Situation zu erkennen, einzuschätzen und nach den gegebenen Möglichkeiten auszuformen. Die Auseinandersetzung mit eigenen Meinungen und Vorstellungen zu allgemeinen Themen des Lebens, die Beschäftigung mit dem bisherigen Leben, dessen Voraussetzungen und Ereignisse, ermöglichen es, eine eigene Haltung zu entwickeln. Die Methoden stehen in Beziehung zueinander. Aufgabe der Lehrkraft ist es Zusammenhänge zu spiegeln, herstellen zu lassen oder selbst herzustellen. Aufmerksames Zuhören ist dafür von allen Beteiligten die Voraussetzung. Der Schwerpunkt liegt auf einer Prozessorientierung und weniger auf einer Ergebnisorientierung. Auch wenn „Ergebnisse“ zum Abheften im Berufswahlpass vorgesehen sind (wie z. B. der Lebensstrahl oder der Ich-Baum), soll das Abheften nicht der Motor sein. Es empfiehlt sich, den Stuhlkreis als Rahmen zum Erläutern der Methoden zu wählen, der dann situativ aufgelöst und wieder hergestellt werden kann.

Das Positionierungsspiel

<p>Didaktischer Hinweis</p>	<p>Positionen beziehen, eine Meinung zu etwas haben, eine Meinung vertreten, eine Position reflektieren, Entscheidungen treffen, sind wichtige Tätigkeiten um sich selbst kennen zu lernen und sich mit der Welt in Bezug zu setzen. Dieses aktiv zu betreiben, wird hier angeregt und körperlich erlebt.</p>
<p>Art der Übung</p>	<p>Einzelarbeit in der Gesamtgruppe</p>
<p>Material / Vorbereitung</p>	<p>Kreppklebeband, mit dem der Raum in zwei Teile geteilt wird; eventuell Musik, gegensätzliche Aussagen zu einem Thema (jeweils ca. 8 – 12) suchen, jede Aussage auf ein DIN A 4 Papier schreiben, gegensätzliche Aussagen in gleicher Reihenfolge auf zwei Klarsichthüllen verteilen, obenauf jeweils ein leeres Blatt legen, die Klarsichthüllen werden an zwei gegenüberliegenden Wänden befestigt</p> <p>Mögliche Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ „Fußball finde ich doof.“ vs. „Fußball finde ich gut.“ ▶ „Mädchen sind besser.“ vs. „Jungs sind besser.“ ▶ „Ich habe immer ein Ziel vor Augen.“ vs. „Ich lebe so in den Tag hinein.“ ▶ „Ich arbeite gerne draußen.“ vs. „Ich arbeite gerne drinnen.“ ▶ „Im Urlaub möchte ich weit weg fahren.“ vs. „Im Urlaub möchte ich zuhause bleiben.“ ▶ „Ich habe schon einmal etwas geklaut.“ vs. „Ich habe noch nie etwas geklaut.“ ▶ „Mit meinen Eltern kann ich über alles sprechen.“ vs. „Mit meinen Eltern spreche ich nur das Nötigste.“ ▶ „Ich habe Vorbilder.“ vs. „Ich habe keine Vorbilder.“ ▶ „Ich sehe so schlau aus, wie ich bin.“ vs. „Ich sehe schlauer aus, als ich bin.“

<p>Beschreibung der Methode</p>	<p>Schülerinnen und Schüler positionieren sich körperlich aus emotionalen oder rationalen Gründen im Raum und geben sich und der Gruppe eine verbale Begründung dafür.</p> <p>Gegensätzliche Aussagen/ Positionen werden in den Klarsichthüllen nach und nach aufgedeckt. Jeder sucht sich im Raum einen Platz, der die eigene Haltung zu dem angesprochenen Thema aufzeigt. Die Mitte zwischen den Aussagen ist durch eine Kreppband-Linie markiert. Während der Positionierung kann Musik spielen. Es soll nicht gesprochen werden.</p> <p>Zeit lassen ist wichtig, um zum Überdenken anzuregen.</p> <p>Einzelne Schülerinnen und Schüler (pro Aussage 4 – 5) werden nach einem Grund gefragt, der erklärt, warum sie da stehen, wo sie stehen. Die Gruppe ist ruhig und hört zu. Gelegentliche Zustimmung, Ablehnung oder Nachfrage zu einer Begründung ist erlaubt, soll aber nicht zur Diskussion ausgeweitet werden. Dann werden die besprochenen Positionspapiere aus den Klarsichthüllen gezogen. Das nächste Gegensatz-Paar erscheint und es findet ein erneutes Positionieren statt.</p>
<p>Einführungs-/ Moderationsvorschlag</p>	<p>„Ihr werdet älter und älter, ihr seid keine Kinder mehr, sondern Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenen, d. h. ihr müsst euch immer öfter auch entscheiden und Stellung nehmen. Z.B. wo will ich wohnen, wo oder was will ich arbeiten, wen will ich heiraten, will ich überhaupt heiraten usw.“</p>

Berufe zuteilen

<p>Didaktischer Hinweis</p>	<p>Die Wahrnehmung der vielfältigen Berufswelt ist bei Schülerinnen und Schüler oft sehr eingeschränkt und sollte erweitert werden. Hier soll die Wahrnehmung mit der Realität konfrontiert werden, Wege aufgezeigt werden, wo und wie man das Wissen um die Berufswelt ausweiten kann, und eine Beziehung von einem abstrakten Berufsbild zu einem konkreten Menschen hergestellt werden.</p>
<p>Art der Übung</p>	<p>Interaktion mit wechselnden Partnern</p>
<p>Material / Vorbereitung</p>	<p>DINA 4 Papier, Kreppband, Stifte, mit denen man auf ein auf dem Rücken befestigtem Papier schreiben kann, eventuell Musik</p>
<p>Beschreibung der Methode</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen auf einem DINA 4 Blatt eine Ganzkörperskizze von sich selbst, so, dass vor allem der aufgezeichnete Bauch viel freie Fläche lässt. Dann werden die „Portraits“ mit Hilfe von Kreppband jeweils auf dem Rücken befestigt. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich - eventuell bei Musik - ohne zu sprechen durch den Raum und schreiben sich gegenseitig</p>
<p>Beschreibung der Methode</p>	<p>Berufe auf das Rückblatt.</p> <p>Ein Beruf, der einem spontan zu einer Person einfällt, ein Beruf, von dem man glaubt, dass er zu der Person passen würde, aber auch ein Beruf, von dem man glaubt, dass die Person ihn für sich wählen würde, ist möglich. Das Bestreben ist, möglichst für jeden einen vorstellbaren Beruf zu finden und aufzuschreiben. Nach 10 – 20 Minuten wird ein Stuhlkreis gebildet, ggf. die Musik abgeschaltet. Der Reihe nach nehmen die Schülerinnen und Schüler die Blätter vom Rücken, lesen – nach einem kurzen stillen Darüberschauen - vor, was sie davon vorlesen möchten (kein Zwang, alles vorzulesen) und kommentieren das Geschriebene. Hierbei wird durch Nachfragen geholfen. Hauptsächlich wird ein kurzer Dialog geführt. Gelegentliche Ergänzungen aus der Gruppe sind situativ einzubeziehen bzw. anzuregen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Ist etwas dabei, was dich interessiert? ▶ Steht auf dem Blatt etwas, was dir besonders gut gefällt? ▶ Hast du in diesem Bereich schon einmal gearbeitet? ▶ Bei dir steht fünf Mal Schreiner, deine Klassenkameraden halten dich offensichtlich für handwerklich begabt. Oder wie erklärst du dir das?

	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bei dir steht fünf Mal Schreiner. Kannst du dir vorstellen warum? ▶ Weißt du, wer dir Bäcker geschrieben hat? Und warum sich jemand das für dich vorstellen kann? ▶ Wenn dich dieser Beruf interessiert, hast du (habt ihr) eine Idee, wie man darin einen Praktikumsplatz finden kann? ▶ Wie lernt man diesen Beruf? Was ist eine Ausbildung? Was ist ein Studium?
<p>Einführungs-/ Moderationsvorschlag</p>	<p>„Ist das Thema Beruf bei euch zuhause ein Thema? Wann, wo und mit wem spricht ihr über das Thema Berufe? Wenn ihr jemanden kennt, der einen interessanten Beruf hat, z.B. der Vater ist LKW-Fahrer, dann löchert ihn doch mit Fragen, er ist doch ein wertvoller Experte zum Thema LKW-Fahrer.</p> <p>'Was glaubt ihr, wie viele Berufe gibt es auf der Welt' – Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Zuruf möglichst viele verschiedene Berufe sammeln, die sie kennen und ungefähr mitzählen. 'Wir haben gemeinsam ungefähr 100 Berufe gefunden, es gibt aber in etwa 350 anerkannte Berufe in Deutschland. Es ist doch schade, dass wir nur so wenige davon kennen.“</p> <p>Kommen wir zurück zu uns. Wir wollen schauen, welche Berufe für euch hier im Raum interessant sein könnten.“</p>
<p>Hinweis:</p>	<p>Viele Schülerinnen und Schüler finden es unglaublich lustig ihre Klassenkameraden mit Berufen wie Drogendealer, Zuhälter, Nutte, Hartz IV-Empfänger und Ähnlichem zu betiteln. Das sollte schon im Vorfeld angesprochen werden: 'Das kann sicherlich zur Unterhaltung beitragen, aber bestimmt nicht mehr, wenn es überall und ausschließlich geschrieben wird, wir hatten ja nun schon unseren Spaß damit. Überlegt euch einmal, ob ihr solche Bezeichnungen gerne auf eurem Portrait stehen haben wollt.'</p>

Mein Lebensstrahl

<p>Didaktischer Hinweis</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler begeben sich auf die Suche in ihrem eigenen Leben. Sie stoßen dabei sicherlich auch auf ansprechende Persönlichkeiten bzw. Vorbilder, bei denen sie die eine oder andere Eigenschaft bewundern oder dieser Person nacheifern können. Es kann ein positives Gefühl zu Sachen und Erlebnissen (wieder-)entstehen, was dann bewusst weiter ausgebaut werden kann. Positive Erlebnisse wünscht sich jeder immer wieder, sie sind ein stark motivierendes Element. Negativen Erfahrungen kann man versuchen aus dem Wege zu gehen.</p>
<p>Art der Übung</p>	<p>Einzelarbeit, Selbstanalyse</p>
<p>Material / Vorbereitung</p>	<p>DIN A 3 Blätter und Stifte</p>
<p>Beschreibung der Methode</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler suchen sich einen angenehmen Platz im Raum, an dem sie, jeder für sich alleine, ein DIN A 3 Blatt quer vor sich legen und es folgendermaßen bearbeiten können: Sie malen einen Lebensstrahl, indem sie das Blatt längs mit einem Strich in der Mitte in zwei Hälften teilen und ihm an der rechten Seite eine Spitze geben. Auf der linken Seite – am Anfang des Strahles – schreiben sie ihr Geburtsdatum, auf der rechten Seite das Datum des aktuellen Tages. Auf der oberen Hälfte wird ein Plus vermerkt, für die erfreulichen, guten und auf der unteren Hälfte ein Minus, für die unerfreulichen, schlimmen Erlebnisse. Nun werden Erlebnisse, Begegnungen mit Menschen, besondere Ereignisse mit genauem oder ungefährem Datum an dem zeitlich entsprechenden Platz neben dem Lebensstrahl vermerkt.</p> <p>Je nach Bewertung, das Erfreuliche, Gute, Ansprechende in die Plus-Hälfte und das Unerfreuliche, Schlimme, Bedrückende in die Minushälfte.</p> <p>Das braucht mindestens 10 Minuten Zeit, kann aber je nach Situation deutlich ausgeweitet werden und/oder auch zur Weiterbearbeitung mit nach Hause gegeben werden.</p>

**Einführungs-/
Moderationsvorschlag**

„Was ist euch in eurem Leben schon alles passiert? Ihr seid in die Schule gekommen, ihr habt euer letztes Zeugnis bekommen, ihr hattet ein gutes Gespräch mit einer Freundin, ihr wart auf einer tollen Party, ihr habt eine Reise gemacht. An was habt ihr eine gute, an was habt ihr eine schlechte Erinnerung? Bei dem Gedanken an was oder wen, wird euch gleich warm ums Herz. Bei welchem Gedanken an was oder wen, wird euch jetzt noch ganz flau im Magen? Hat euch ein Mensch sehr beeindruckt, oder geärgert? Was an dem Menschen war so toll oder so abschreckend? Bei was dachte ich, so möchte ich auch sein? Bei was dachte ich, so will ich nie sein? Schreibt den Namen der Person auf und wann ihr diesen Menschen kennengelernt habt. Dahinter dann die Eigenschaft, die ihr an diesem Menschen schätzt.“

Mein Ich – Baum

<p>Didaktischer Hinweis</p>	<p>Eine Vorstellung von der persönlichen Zukunft gelingt nur gut, wenn man das Bild von sich abrundet, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander in Beziehung bringt. Für ein derartiges Selbstbild ist der Baum ein gutes Bild, um die Dimension erlebbar zu machen und die Gedanken anzuregen.</p> <p>Sich selbst vor anderen darzustellen, sich zu präsentieren und dabei zu sich zu stehen, fördert das Selbstbewusstsein und ist eine wichtige Vorübung für den Eintritt in die Berufswelt.</p>
<p>Art der Übung</p>	<p>Einzelarbeit, Vorstellung im Plenum</p>
<p>Material / Vorbereitung</p>	<p>DIN A 3 Blätter und Stifte; Nach Bedarf kopierte DIN A 3 Baumvorlagen Eventuell einen Bonsaibaum oder Zimmerpflanze zur Anschauung, oder eine größere Baumabbildung</p>
<p>Beschreibung der Methode</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler zeichnen die Umrisse eines Baumes auf ein DIN A 3 Blatt oder erhalten einen kopierten Baum. In die entsprechenden Baumteile schreiben sie von sich und von ihrem Leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ in den Wurzelbereich: Ursprung, Herkunft, Verwandtschaft, Geburtsort ▶ in den Stammbereich: Bildendes, Prägendes, Stationen auf dem Weg zum Erwachsenwerden, Hobbys ▶ in die Baumkrone: Zukünftiges, Visionen, Wünsche. <p>Nach mindestens 10 Minuten (kann bei Bedarf auch verdoppelt werden) bilden alle ein frontal ausgerichtetes Auditorium, vor dem einzeln das Ergebnis der Arbeit präsentiert wird. Der jeweilige Baum wird an die Wand (oder Tafel) geklebt, die/der Schülerin/Schüler stellt sich selbst anhand des Baumes vor, zusätzliche Ausschmückungen sind erlaubt. Das Auditorium beklatscht den Vortrag. Die Reihenfolge der Selbstdarstellungen kann freiwillig sein, die Teilnahme ist verpflichtend.</p>

**Einführungs-/
Moderationsvorschlag**

Nehmen wir die drei Ebenen eines Baumes: Wurzel-, Stamm-, und Baumkronenbereich als Bild für unser eigenes Leben. Welche Bedeutung könnten diese drei Teile eines Baumes übertragen auf Abschnitte, Stationen in einem Menschenleben haben?

In der Erde hat alles mit einem Samenkorn begonnen und dort wird der Baum nun durch die Wurzeln gehalten. Wo kommst du her? Wo sind deine Wurzeln? Deine Familie, deine Eltern und Verwandten. Woher kommen sie, wo haben sie gelebt?

Dann der Stammbereich – in der Natur werden im Baumstamm Nährstoffe transportiert. Was brauchst du, um größer, um erwachsen zu werden? Was bereichert dein Leben, was hat es bisher schon bereichert (Schulbesuche, Freizeitaktivitäten...)?

In der Baumkrone wachsen die Früchte des Baumes, hierin liegt Zukünftiges. Was stellst du dir für dein Leben vor, was möchtest du erreichen? Und wie könntest du manches erreichen, welche Wege möchtest du beschreiten? Die Äste des Baumes verzweigen sich in viele Richtungen!

Quelle: http://bo.bildung.hessen.de/berufswahlpass/Arbeitsmaterialien_zum_Berufswahlpass.pdf

4 Materialien und Anregungen zur Berufs- und Studienorientierung in der Gymnasialen Oberstufe

4.1 Abitur – und dann?

Berufs- und Studienorientierung ist fester Bestandteil der Arbeit in der Gymnasialen Oberstufe. Anschließend an die Konzepte zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe I werden Maßnahmen und Inhalte der Berufs- und Studienorientierung ausgewiesen. Der Berufswahlpass wird weiter geführt (vgl. Richtlinie Punkt 9). Die praxisbezogenen Unterrichtsmaterialien des Berufswahlpasses „Abitur – und dann?“ enthalten relevante Informationen für die Schülerinnen und Schüler, Arbeitsblätter zur Vorbereitung und Nachbereitung von Hochschulerkundungen, zum Ermitteln und Kennenlernen von beruflichen Anforderungsprofilen in Studiengängen und akademischen Berufen, zur persönlichen Stärkenbestimmung und individuellen Lernplanung.

Der Download ist derzeit in der Überarbeitung und wird im Herbst 2012 aktualisiert vorliegen. Es findet sich unter: www.berufswahlpass.de

Schülerinnen und Schüler sollen Einblicke erhalten in Studiengänge und Ausbildungsberufe über unterschiedliche Maßnahmen. Die nachstehenden Beispiele eines Schülerpraktikums an der Universität Bremen und im Ausland bieten Anregungen zur Übertragung auf andere Schulstandorte.

4.2 Schülerpraktikum der Eingangsphase des Gymnasiums Hamburger Straße an der Universität Bremen



Seit drei Jahren absolvieren Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase des Gymnasiums Hamburger Straße ein zweiwöchiges Praktikum an der Universität Bremen. Es handelt sich hierbei um ein Praktikum im MINT Bereich, d. h. im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Dieser Schwerpunkt ist für die Schule besonders interessant, da am Gymnasium Hamburger Straße seit mehreren Jahren ab Klasse 8 der Wahlpflichtbereich PUNG (Projektunterricht Natur und Gesellschaft) angeboten wird. Darüber hinaus werden häufig zwei Mathematik- bzw. Biologieleistungskurse in einem Jahrgang eingerichtet.

Interessierte Schülerinnen und Schüler müssen sich vorher um die zwanzig zur Verfügung stehenden Praktikumsplätze bewerben und ihr besonderes Interesse an diesem Bereich dokumentieren. Die Schüler und Schülerinnen werden Mitte des 9. Jahrgangs bzw. für Neuzugänge in der E-Phase nach den Sommerferien über dieses spezielle Angebot informiert. Die Interessenten schreiben per Mail eine Bewerbung, aus der auch die Motivation für dieses besondere Praktikum hervorgeht und einen Lebenslauf

an die Koordinatorin für Berufs- und Studienorientierung der Schule. Die Bewerbungen werden geprüft, gegebenenfalls müssen von den Schülern noch Korrekturen oder Ergänzungen vorgenommen werden. Danach werden die Bewerbungen an die Universität weitergeleitet. In der Regel stehen genügend Praktikumsplätze für alle Interessenten zur Verfügung.

Die Schülerinnen und Schüler, die nicht an dem Praktikum an der Universität teilnehmen, absolvieren in der gleichen Zeit ein Betriebspraktikum bei einem selbst gewählten Unternehmen.

Zu Beginn des Praktikums werden die Jugendlichen von einer Mitarbeiterin der Studienberatung der Universität über das Studieren an der Universität Bremen informiert. Diese ungefähr dreistündige Veranstaltung findet für alle Praktikums Teilnehmer am ersten Praktikumstag im Rahmen eines Vortrags mit anschließendem Austausch in den Räumen der Universität statt. Damit sich die Schülerinnen und Schüler während ihrer Praktikumszeit auf dem Universitätsgelände zurechtfinden, erhalten sie im Anschluss eine Campusführung, durchgeführt von Studierenden der Universität. Während eines Studiums widmet man sich oft der Literaturrecherche. Deswegen beinhaltet das Praktikum am ersten Nachmittag eine Bibliotheksführung, die den Schülerinnen und Schülern helfen soll, sich in der Universitätsbibliothek zurechtzufinden. Sie erhalten Aufgaben zu verschiedenen Themen, mit denen sie sich im Rahmen dieses Praktikums beschäftigen. Sie sollen hierzu Literatur suchen und sich damit z. B. auf die Experimente, die sie im Rahmen dieses MINT-Praktikums durchführen sollen, vorbereiten.

Im Rahmen dieses Praktikums erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Bereiche Mathematik, Informatik, Physik, Elektrotechnik, Biologie, Produktionstechnik und Geowissenschaften. Die entsprechenden Fachbereiche ermöglichen mit der Unterstützung von wissenschaftlichen Mitarbeitern und studentischen Hilfskräften den Schülerinnen und Schülern zu programmieren, experimentell zu arbeiten, Berichte zu erstellen und die Ergebnisse zu präsentieren. Die Schülerinnen und Schüler bauen z. B. ihr eigenes Fahrzeug und programmieren es so, dass es sich nach bestimmten Vorgaben fortbewegt (LEGO Mindstorms NXT). Sie lernen im Bereich der Biologie Leuchtbakterien zu „züchten“ und anschließend zu mikroskopieren. Im Bereich der Physik setzen sie sich experimentell mit dem Phänomen der schwingenden Saite und der Drehbewegung auseinander. Im Bereich der Elektrotechnik lernen sie z. B. das Funktionsprinzip der Wheatstone Brücke (Messeinrichtung von elektrischen Widerständen) kennen. Laborführungen durch verschiedene Institute und Gespräche mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geben den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die aktuellen Forschungsgebiete. Sie erfahren, wo z. B. Mathematik oder Informatik in der Forschung zum Einsatz kommen.

Zum Abschluss gibt es eine Präsentation der verschiedenen Projekte, die die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Praktikums bearbeitet haben. Im Rahmen dieser Präsentationen stellen die Schülerinnen und Schüler entweder einzeln oder in einer Kleingruppe je ein Projekt den Lehrerinnen und Lehrern des Gymnasiums Hamburger Straße und den betreuenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Bremen vor. Ihre individuellen Erfahrungen dokumentieren sie in einem Praktikumsbericht.

Die bisherigen Erfahrungen sind auf allen Seiten überwiegend positiv.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Gelegenheit, ihre Interessen für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu überprüfen. Manche fühlen sich bestärkt, ein entsprechendes Studium aufzunehmen, andere korrigieren ihre Studienwünsche. Alle jedoch haben die Gelegenheit den Campusbetrieb kennen zu lernen und einen Einblick in das Studentenleben zu bekommen. Sie haben neben der Studienorientierung noch die Möglichkeit im Rahmen der Berufsorientierung unterschiedlichen Berufsbilder von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kennen zu lernen. Auch für die Universität ist es von Vorteil, Schülerinnen und Schüler auf diese Studienfächer vorzubereiten, da gerade in diesem Bereich die Abbrecherquote sehr hoch ist. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kümmern sich sehr intensiv und mit einem hohen Zeit- und Personalaufwand um die Praktikanten.

Ansprechpartnerin: Natascha Rediske, nrediske@lis.bremen.de

4.3 **Auslandspraktikum des Gymnasiums Hamburger Straße in Bristol/England**



Jeweils im Herbst wird den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe des Gymnasiums Hamburger Straße die Möglichkeit angeboten, ein Auslandspraktikum in Bristol/England zu absolvieren sowie im Rahmen eines kurzen Studienaufenthaltes die englische Hauptstadt kennen zu lernen. Insgesamt können zwanzig Schülerinnen und Schüler an diesem Angebot teilnehmen. Betreut wird das Praktikum in Bristol von zwei Lehrkräften.

Die Teilnahme an diesem Praktikum ist freiwillig, die Plätze werden ungefähr neun Monate vor Beginn des Praktikums ausgeschrieben. Die Interessenten müssen sich hierfür bewerben, da in England ein großes Maß an Engagement und Bereitschaft erwartet wird, sich einzufügen. Die betreuenden Lehrkräfte führen mit den Interessenten ausführliche Gespräche und machen auf Besonderheiten dieses Vorhabens, wie z. B. die Bereitschaft angemessene Kleidung, zum Teil Anzug und Krawatte oder Kostüm, zu tragen. Den Schülerinnen und Schülern wird hier die Möglichkeit geboten, zum ei-

nen ihre im Unterricht erworbenen Sprachkenntnisse aktiv anzuwenden und gleichzeitig einen vertieften Einblick in die englische Lebensart und die organisatorischen Abläufe in englischen Unternehmen und Schulen zu gewinnen. Nach Abschluss des Praktikums erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat. Dieses Vorhaben ist ein wichtiger Baustein innerhalb der schulischen Berufs- und Studienorientierung. Der Aufenthalt in England erweitert die englischen Sprachkenntnisse und trägt zur Motivation im Englischunterricht bei.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten ganztägig in verschiedenen Unternehmen, Schulen und Kindergärten in Bristol. Im Jahr 2011 konnten zwei Plätze bei der regionalen Zeitung, zwei Plätze im Tourismusbüro der Stadt, zwei Plätze bei der Polizei, vier Plätze in verschiedenen Hotels und zehn Plätze im pädagogischen Bereich, das heißt in verschiedenen Grundschulen und Kindergärten, angeboten werden. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten jeweils zu zweit an einer Praktikumsstelle, jedoch immer in verschiedenen Bereichen. Sie werden einmal von den betreuenden Lehrkräften besucht. Die Teilnehmer dokumentieren ihre Erfahrungen in einem ausführlichen Praktikumsbericht. Die Unterbringung in Bristol erfolgt mit den Lehrkräften gemeinsam in einer Jugendherberge, wo sie Vollverpflegung erhalten. Außerdem werden einige Ausflüge in die nähere Umgebung von Bristol, z. B. nach Bath, unternommen.

Ansprechpartnerin: Natascha Rediske, nrediske@lis.bremen.de

4.4 Weitere Informationsangebote



Informationstag der Universität Bremen (ISI)

Auf dem Informationstag der Universität Bremen werden die Studienmöglichkeiten der Universität Bremen vorgestellt. Es werden fachübergreifende Veranstaltungen angeboten beispielsweise zum Studium allgemein, Informationen der Zentralen Studienberatung zu den unterschiedlichen Bachelor- und Masterstudiengänge der Universität Bremen, zu den unterschiedlichen Berufsfeldern für Geisteswissenschaftler/innen, zur Lehramtsausbildung oder zum Studium in den Niederlanden. Dies wird ergänzt durch spezifische Angebote der einzelnen Fachbereiche, Schnupperversammlungen in diversen Fächern und Informationsstände der einzelnen Studiengänge.

<http://www.infotag.uni-bremen.de/>

Studienberatung

Die zentrale Studienberatung (ZSB) der Universität Bremen berät alle Interessenten, die Fragen zum Studium haben, zum Beispiel zum Studienangebot, zu den Zugangsvoraussetzungen, zum Bewerbungsverfahren und vielen anderen Fragen rund um das Studium:

<http://www.uni-bremen.de/zsb.html>

Auch an der Hochschule Bremen gibt es ein entsprechendes Beratungsangebot:

<http://www.hs-bremen.de/internet/de/studium/angebot/beratungen/>

5 Kompetenzraster zur Entwicklung von Berufswahlkompetenz

Ziel von Berufsorientierung ist die Entwicklung von Berufswahlkompetenz, worunter die Fähigkeit verstanden wird, sich aktiv und begründet in Entscheidungssituationen zu verhalten. Daher verweist Berufswahlkompetenz nicht auf die grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnisse, die Schülerinnen und Schüler in schulischen Lernprozessen erwerben. Diese sind zwar ebenfalls in dem Prozess von Bedeutung. Vielmehr handelt es sich um die Kompetenzen, die notwendig sind, um eine **bedeutsame Entscheidung** für eine Berufsausbildung oder für ein Studium herbeiführen zu können. Zentral ist daher die Fragestellung, was Schülerinnen und Schüler wissen und können sollten, um einen solchen Entscheidungsprozess vorbereiten, gestalten und verantworten zu können. Diese Kompetenz, sich in einem berufsbezogenen Lern- und Entwicklungsprozess über die eigenen Ziele, Wünsche und Fähigkeiten bewusst zu werden und sich selbstgesteuert Ziele für den Übergang in nachschulische Bildungswege zu erarbeiten und diese umzusetzen erfordert Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen in drei Dimensionen: Wissen, Motivation und Handeln. (Vgl. Handreichung zum Berufswahlpass, im Ordner Teil 3/ Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Materialien-Nr. 165, Bad Berka 2010).



Das Raster zur Berufswahlkompetenz verdeutlicht diese Zusammenhänge exemplarisch. Es soll zur Auseinandersetzung anregen und ist nicht abgeschlossen, sondern unterliegt der kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Berufswahlkompetenzmodell

	Entwicklungsfeld	Einstimmen/Erkunden	Entscheiden	Erreichen
Wissen	Berufsorientierung in der Schule	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kennt Arbeitsplätze im näheren Umfeld ▶ kann Informationen über Arbeitsbedingungen sammeln 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kennt spezifische Merkmale der für die eigene Person in Frage kommenden Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kennt Anforderungen und Inhalte von Bewerbungsverfahren bezogen auf eigene Alternativen
	Wahrnehmung von Arbeitswelt	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann Unterschiede in der Berufswelt hinsichtlich genderspezifischer Merkmale erkennen 		
	Praxiserfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kennt Arbeitsbedingungen etc. in einem Arbeitsfeld 		
	Selbsteinschätzung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ist in der Lage sich mit Adjektiven und wenigen Abstufungen selbst zu beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ weiß, welche Merkmale der eigenen Person für die Berufswahl entscheidend sind 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ weiß, welche Stärken für die Umsetzung förderlich bzw. welche Schwächen für die Umsetzung der Entscheidung hinderlich sind
	Erschließung berufskundlicher Informationen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kennt wesentliche Informationsquellen und kann diese für eigene Planungen heranziehen 		
	Berufswegeplanung/ Bewerbungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann den Berufsorientierungsprozess in seinen Phasen beschreiben sowie erforderliche Dokumente entwerfen 		
Motivation	Betroffenheit (Eigenverantwortung)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann Berufswahl als eigenverantwortliche Entscheidung erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann Berufswahlentscheidung auf Basis der eigenen Interessen, Fähigkeiten, Ziele und Wünsche planen und herbeiführen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ setzt sich mit nachschulischen Lebens- und Arbeitskontexten auseinander
	Offenheit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ist offen für Gelegenheiten etwas über die sich selbst zu erfahren 		
	Zuversicht	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ist in der Lage unterschiedliche Situationen zu reflektieren und Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln 		

	Entwicklungsfeld	Einstimmen/Erkunden	Entscheiden	Erreichen
Übergangsentscheidung treffen (Handeln)	Erschließung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ beobachtet in seinem nächsten Umfeld berufswahlbezogene Gegebenheiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ sucht zielgerichtet nach berufsbezogenen Informationen in unterschiedlichen Kontexten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ sucht zielgerichtet nach berufsbezogene Informationen und nutzt diese für den eigenen Bewerbungsprozess/Übergangsprozess
	Steuerung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann Hilfen zur Zielerreichung aktivieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ setzt sich auf der Basis von gewonnenen Informationen neue Ziele 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ überwacht das eigene Vorgehen und prüft den eigenen Planungs- und Entscheidungsfortschritt ▶ kann eine Entscheidung umfassend begründen und weiß sie gegen Widrigkeiten zu verteidigen
	Problemlösung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann einen einfachen Plan aufstellen, um Ziele zu erreichen 		
	Durchhaltefähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann sich kleine Ziele setzen und diese in angemessener Zeit verfolgen 		
	Stressmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann emotionale Belastungen, die mit der Berufs- und Studienwahl verbunden sind, erkennen und benennen ▶ kennt Methoden, um mit emotionalen Belastungen umzugehen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ kann mit auftretenden emotionalen Belastungen (wenn das Praktikum im Wunschberuf nicht die erhoffte Bestätigung bringt oder wenn ein Interessens- und Fähigkeitstest nicht das bestätigt, was erwartet wurde) konstruktiv umgehen; d. h. er reagiert auf Schwierigkeiten aktiv und wartet nicht ab oder meidet das Problem 	

6 Potenziale und Kompetenzen feststellen

Für Verfahren zur Feststellung von individuellen Interessen, Stärken und Potenzialen werden unterschiedliche, häufig synonyme Begriffe verwendet wie z.B. Potenzialanalyse oder Kompetenzfeststellung. In der Jahrgangsstufe 7 geht es darum, die eigenen Möglichkeiten im Sinne von Potenzialen zu entdecken. Die Ergebnisse zeigen, wo Stärken und Talente liegen. Sie geben Anhaltspunkte für weitere Maßnahmen wie Praktika oder geeignete Berufsfelder (INBAS 2010). Hierauf bauen sich weitere Kompetenzfeststellungsverfahren auf.

Kompetenzfeststellungsverfahren in der Berufsorientierung ermöglichen es Lehrkräften, bei Schülerinnen und Schülern systematisch vorhandene Potenziale, Kompetenzen und Entwicklungsbedarfe aufzudecken und in gemeinsamer Verantwortung weiter zu entwickeln.

In fast allen schulischen berufsorientierenden Aktivitäten und Maßnahmen können und sollten Kompetenzfeststellungen zum Einsatz kommen (vgl. Richtlinie, Punkt 3.1 a und 3.2). Dies betrifft gleichermaßen Angebote mit berufskundlichen Informationen, Praktika in Betrieben, die „Besondere Lernaufgabe“, die Schülerfirma, den praxisorientierten Fachunterricht WAT, außerschulische Erkundungen, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, die Kooperation mit außerschulischen Lernorten. Dies gilt auch für den Schulausflug, für Projekte, Gruppenarbeit im Unterricht und für die Übernahme von Aufgaben und Ämtern in der Klasse. Es geht um die Einschätzung und Reflexion von Kompetenzen in konkreten Situationen. Umfang, inhaltliche Auswahl und Schwerpunktsetzung sind abhängig vom Jahrgang und den konkreten Situationen. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die individuelle und eigenverantwortliche Lernplanung der Schülerin, des Schülers bzw. für die Entwicklung von Förderangeboten durch die Schule (Rabens, Zitzner 2012).

Die LIS-Handreichung **Kompetenzfeststellung in der Berufsorientierung (Sekundarstufe I)** ist aus der Diskussion mit Lehrerinnen und Lehrern Bremer Schulen und ihren Praxiserfahrungen entwickelt worden. Sie unterstützt Lehrerinnen und Lehrer bei der Umsetzung und Gestaltung der Berufsorientierung, gleichzeitig Schülerinnen und Schüler bei der selbstverantwortlichen Entwicklung ihrer Ausbildungsreife. Die Handreichung bietet zahlreiche praxiserprobte Checklisten zur Kompetenzfeststellung in den einzelnen Maßnahmen der Berufsorientierung.

Die Handreichung „Kompetenzfeststellung in der Berufsorientierung ist als Teil 2 dem Ordner beigelegt. Auf der Begleit-CD befinden sich die Dokumente der Handreichung in elektronischer Form zur Bearbeitung.

Berufswahlpass „Meine Stärken“

Auch bei der Arbeit mit dem Berufswahlpass ist die Grundlage einer tragfähigen Berufswahlentscheidung die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Interessen, Stärken, Potenzialen und Kompetenzen. Dies muss einerseits verknüpft werden mit der individuellen Leistungsbereitschaft und entsprechenden Förderplänen, andererseits mit den Anforderungen von Ausbildungsberufen und Studiengängen. Daher stehen in der ersten Phase der Arbeit mit dem Berufswahlpass die Selbsteinschätzung „Meine Stärken“, die Fremdeinschätzung und ein erstes persönliches Profil im Vordergrund. Der Berufswahlpass bietet Materialien für Selbsteinschätzungen und Fremdeinschätzungen. Er schafft damit für Schülerinnen und Schüler Anlässe, sich den eigenen Entwicklungsstand bewusst zu machen (vgl. Handreichung zum Berufswahlpass, Punkt 3.4 und Download „Abitur – und dann?“) und weitere Lernschritte festzulegen.

Planet-beruf.de:Berufe-Universum

Das BERUFE-Universum ist ein berufskundlich basiertes Selbsterkundungsprogramm. Alle im Programm enthaltenen Berufe (circa 500) sind aktuelle Ausbildungsberufe, die für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe I relevant sind. Das Programm regt Jugendliche dazu an, sich mit ihren eigenen Stärken auseinanderzusetzen und liefert Berufe, die zu den Stärken passen. Das Selbsterkundungsprogramm BERUFE-Universum wird anonym durchgeführt, eine Anmeldung bzw. Registrierung ist nicht erforderlich. Zum Speichern ihrer Ergebnisse und zum Fortsetzen des Programms zu einem späteren Zeitpunkt können die Schülerinnen und Schüler Benutzerkennung und Passwort frei wählen. Eine Identifizierung einer/eines einzelnen Schülerin/Schülers und damit die Zuordnung von gespeicherten Daten sind nicht möglich. Sie lernen Berufe kennen, die zu ihren Interessen passen, erfahren, für welche Berufe sie aufgrund ihrer Stärken geeignet sind, in welchen Berufen sie mit ihren Verhaltensweisen und schulischen Voraussetzungen gut landen können und wo es „Landeschwierigkeiten“ gibt. Das Schülermagazin planet-beruf 2012 ergänzt und unterstützt das digitale Selbsterkundungsprogramm.

Station 1: Interessen

Ziel der ersten Station: Die Jugendlichen setzen sich mit ihren beruflichen Interessen auseinander und erfahren, dass es dazu passende Berufe gibt. Aus 18 Interessengruppen wählen die Schülerinnen und Schüler mindestens vier aus und sortieren sie danach, wie sehr sie sie ansprechen. Danach erhalten die Jugendlichen ihre „Berufeliste nach Interessen“.

Station 2: Stärken

Ziel der zweiten Station: Die Jugendlichen lernen 15 Stärken kennen und können testen, wie diese bei ihnen ausgeprägt sind. Sie erfahren, dass es Berufe gibt, für die sie aufgrund ihrer Stärken besonders geeignet sind. Zu den 15 Stärken gehören soziale Kompetenzen und Merkmale aus dem kognitiven Bereich. Zu allen Stärken erhalten die Jugendlichen jeweils eine kurze Begriffserklärung und ein Textbeispiel. Im „Stärkencheck“ können sie anhand von Aufgaben die Ausprägung jeder Stärke ermitteln. Nach der Bearbeitung der Stärken erhalten die Jugendlichen ihre „Berufeliste nach Stärken“.

Stationen 3 und 4: Verhalten und schulische Leistungen

Ziel der beiden Stationen: Die Jugendlichen erfahren, dass Berufe bestimmte schulische Leistungen bzw. berufsrelevante Verhaltensweisen voraussetzen. Diese sollte man erbringen, um die beruflichen Anforderungen zu erfüllen. Durch die Angaben bei Verhalten und Schule ändert sich die Auswahl der Berufe im Gesamtergebnis nicht: Die betreffenden Berufe erhalten aber einen Hinweis, ob und warum es schwierig werden könnte, in diesem Beruf zu landen.

Das Gesamtergebnis enthält detaillierte Angaben zu den gewählten Interessen, Stärken, Verhaltensweisen und schulischen Leistungen. Es zeigt die „Berufeliste nach Stärken“ mit zusätzlichen Symbolen, die verdeutlichen, ob und wie die Berufe mit den angegebenen Stärken übereinstimmen, und kennzeichnen, wenn ein Beruf aufgrund der Angaben zum Verhalten, zu den Schulnoten oder zum Schulabschluss für den Jugendlichen nur eingeschränkt erreichbar ist oder wenn es nur wenige Ausbildungsplätze in einem Beruf gibt. Zudem enthält das Gesamtergebnis Tipps für den weiteren Berufsorientierungsprozess. Das Lehrerheft planet-beruf.de liefert weitere Informationen.

Tests des geva-Instituts

Die Tests des geva-Instituts sind kostenpflichtig. Die unterschiedlichen Gebühren sind über die Homepage www.geva-institut.de abrufbar. Die Testverfahren des geva-Instituts liegen jeweils in zwei Versionen vor. Version A als Eignungstest für Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben. Version B als Eignungstest für Schüler und Schülerinnen, die einen Hauptschulabschluss oder die Mittlere Reife anstreben. Die Tests sind individuell oder auch als Schultestung durchführbar. Sie sind sowohl online als auch in Druckversion verfügbar.

geva Eignungstest Berufswahl

Mit den Textversionen sollen berufliche Interessen und Motivationen, persönliche, soziale, methodische Kompetenzen und kognitive Leistungen gemessen werden. Dauer

ca. 2,5 bis 3 Stunden. Die Ergebnisse der Tests dienen als diagnostische Basis für weiterführende Gespräche und Maßnahmen und können zugleich als Zertifizierung einem Bewerbungsschreiben beigelegt werden.

geva Test Berufsinteressen

Der geva-test Berufsinteressen ist die kurze Alternative zum geva Eignungstest Berufswahl. In etwa einer Stunde erstellen die Schülerinnen und Schüler ein Profil ihrer wichtigsten Schlüsselqualifikationen und Berufsinteressen. Die Testteilnehmer erhalten eine Auswertung mit Vorschlägen für passende Ausbildungen und Studiengänge.

Die **Bundesagentur für Arbeit** wird einen neuen kostenlosen **Online-Test zur Studien- und Berufswahl** für Schülerinnen und Schüler der Gymnasialen Oberstufe unter www.abi.de voraussichtlich zu Beginn des Schuljahres 2012/13 anbieten.

EXPLORIX

ist die deutschsprachige Fassung des Self-Directed Search (SDS), das von Dr. John Holland entwickelt wurde. Es ist ein computergestütztes Testverfahren, das in Kooperation mit Unternehmen, Universitäten und Psychologen entwickelt wurde. Der Test soll Informationen und Entscheidungshilfen zur persönlichen Berufswahl geben bzw. eine bereits getroffene Berufswahlentscheidung überprüfen und eventuelle Alternativen aufzeigen. Der Test ist kostenpflichtig. Gebühren und weitere Informationen auf der Homepage: www.explorix.ch.

Tests für Studieninteressierte

UNI-TRAINEES

Die Universität Duisburg-Essen unterstützt Lehrerinnen und Lehrern mit dem Projekt UNI-Trainees mit kostenlosen Materialien zur Studienorientierung. Das erste von acht Modulen widmet sich der „Potentialanalyse“. Es umfasst Materialien zur Erarbeitung von Kompetenzen und Interessen durch die Schülerinnen und Schüler und zur Erstellung eines persönlichen Profils: www.uni-trainees.de

Selbsttest-Typ "So bin ich. Welches Studienfach oder -feld passt zu mir?"

Selbsttests machen auf Grund von persönlichen Merkmalen Vorschläge für bestimmte Studienfächern oder – felder.. Damit bieten diese Tests Unterstützung in der Orientierungsphase der Fächerwahl.

Beispiele für solche Selbsttests: **was-studiere-ich.de** (Universität Hohenheim)

Welches Studium und welcher Beruf passt am besten zu den Neigungen und Fähigkeiten der Schülerin/des Schülers? Antworten auf diese Fragen liefert der Selbsttest

zur Studienorientierung. Dieser Orientierungstest (OT) umfasst die grundständigen Studienangebote der Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen) sowie der Dualen Hochschule in Baden-Württemberg. Der Test ist kostenlos und alle Testteilnehmer bekommen direkt im Anschluss an die Testdurchführung eine ausführliche Auswertung: eine Analyse der berufsbezogenen Interessen, der Stärken im kognitiven Bereich und eine Liste mit Berufs- und Studienfach-Empfehlungen.

Der Test gliedert sich in:

1. Interessentest (Bearbeitungszeit: ca. 10 Minuten)

Eine wichtige Grundlage für die Studien- und Berufswahl sind persönlichen Interessen, Neigungen und auch Abneigungen. Der Interessentest hilft dabei, sich klarer über Interessenschwerpunkte zu werden. Nach Bearbeitung des obligatorischen Testbestandteils kann eine Teilnahmebescheinigung ausgedruckt werden, die von den baden-württembergischen Hochschulen als Teilnahmezertifikat über die Bearbeitung eines Orientierungsverfahrens anerkannt wird.

2. Fähigkeitstests

Im Anschluss an den Interessentest können Fähigkeitstests bearbeitet werden. Diese Tests sind in beliebiger Reihenfolge zu bearbeiten:

Test zum sprachlichen Denken (Bearbeitungszeit: ca. 20 - 30 Minuten)

Test zum rechnerischen Denken (Bearbeitungszeit: ca. 30 Minuten)

www.was-studiere-ich.de

Selbsttests der Universität Bremen

Selbsttests der **Universität Bremen** findet man zu einzelnen Studienfächern:

[Betriebswirtschaftslehre & Wirtschaftswissenschaften](#)

[Geographie](#)

[Geowissenschaften](#)

[Integrierte Europastudien](#)

[Mathematik](#)

[Politik](#)

[Soziologie](#)

Die **Selbsttests der Universität Bremen** stehen **kostenlos und online** zur Verfügung. Für einige Studienfächer sind sie bei der Bewerbung verpflichtend.

Angebote für Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Lehrstudium interessieren:

Wer schon vor dem Studium die Frage für sich klären möchte, ob das Berufsfeld Lehramt den persönlichen Interessen und Neigungen entspricht, kann sich durch ein sogenanntes Online-Selfassessment einen ersten Überblick über Tätigkeiten und Anforderungen des Lehrerberufs verschaffen.

FIT für den Lehrerberuf

„FIT für den Lehrerberuf“ ist ein Fragebogen, der bei der Entscheidung für oder gegen die Aufnahme eines lehrerbildenden Studiums unterstützen soll. Wer sich für den Lehrerberuf interessiert und ein entsprechendes Studium erwägt, erhält hier die Möglichkeit, sich selbst auf seine Eignung hin zu beurteilen. Demzufolge richtet sich das Verfahren in erster Linie an Abiturienten, die sich im Prozess der Studienorientierung befinden. Insgesamt werden 21 Merkmale berücksichtigt, die sich als besonders relevante Anforderungen herausgestellt haben. Ergänzend zur Selbsteinschätzung kann der Fragenkatalog auch zum Beispiel von einem Freund/einer Freundin ausgefüllt werden. So entsteht im Vergleich von Selbst- und Fremdeinschätzung ein realistischeres Bild der Eignung für den Lehrerberuf.

CCT - Career Counselling for Teachers

Das Angebot richtet sich ebenfalls an Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Lehrstudium interessieren. Es hilft bei der Klärung folgender Fragen:

- ▶ Bringe ich günstige Voraussetzungen für ein Lehrstudium mit?
- ▶ Welche Schulart passt am besten zu meinen Interessen?
- ▶ Wo gibt es entsprechende Studienangebote?
- ▶ Wie steht es um die Beschäftigungsmöglichkeiten in einer bestimmten Region?
- ▶ Welche Karrieremöglichkeiten stehen mir innerhalb des Lehrerberufs offen?
- ▶ Wo kann ich mich bezüglich eines Ausstiegs aus dem Lehrerberuf beraten lassen?

Im Internet kostenlos zugänglich sind Informationstexte und Selbsterkundungsverfahren:

- ▶ Informationen über das Schulwesen
- ▶ Informationen über den Lehrerberuf

- ▶ Persönlichkeits- und Interessenfragebögen zur Selbsteinschätzung
- ▶ Testverfahren zur Eignungsabklärung
- ▶ Reportagen

Internet-Links zu weiteren Informationsquellen und Beratungseinrichtungen:

www.cct-germany.de/

Weitere Studentests

BORAKEL (Universität Bochum)

„Borakel“ ist ein Online-Beratungstool der Ruhr-Universität Bochum. Es bietet Auseinandersetzung mit persönlichen Talenten und Stärken und verknüpft dies mit potenziellen Berufs- und Studienwegen. www.ruhr-uni-bochum.de/borakel/

HAW-Navigator

Die Online-Selbsttests der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg für 26 verschiedene Studiengänge sind praktische Orientierungshilfe für Studieninteressierte bei der Entscheidung für ein Studienfach. Die Tests bieten eine intensive Auseinandersetzung mit den Anforderungen der einzelnen Studiengänge und anschließenden beruflichen Tätigkeiten. www.haw-navigator.de

HN-Navigator

Der HN-Navigator der Hochschule Niederrhein bietet eine virtuelle Studienberatung und ein Self-Assessment mit studiennahen Aufgaben für die Studiengänge Soziale Arbeit, Kulturpädagogik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik und Mechatronik. www.hn-navigator.de

7 Berufsorientierung und -beratung in der Agentur für Arbeit Bremen

Oberschulen und Gymnasien arbeiten mit der Berufsberatung der Bremer Agentur für Arbeit eng zusammen. Schule und Berufsberatung haben eine gemeinsame Verantwortung für die systematische Vorbereitung der Ausbildungs- und Studienentscheidung der Schülerinnen und Schüler, nehmen dabei jedoch unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Aufgaben wahr.

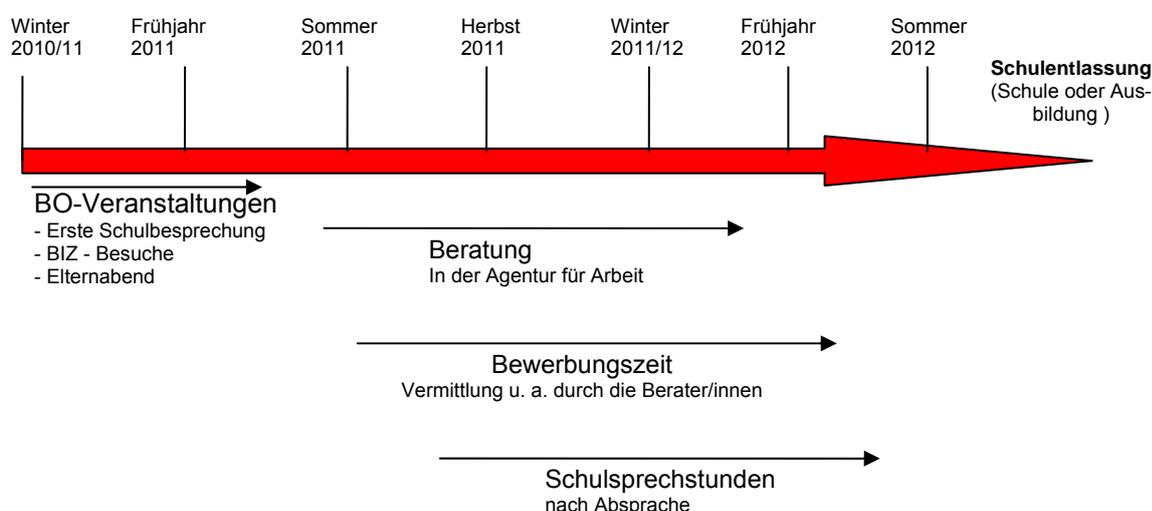
Dies ist geregelt in einer Vereinbarung zwischen der Senatorin für Bildung und Wissenschaft und der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung (2011). Das schulische Konzept zur Berufsorientierung berücksichtigt die in der Kooperationsvereinbarung festgelegten Maßnahmen (vgl. Richtlinie, Punkt 5.3.)

Die gemeinsame Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung setzt spätestens zwei Jahre vor der Schulentlassung ein. Schulen schaffen die für die Zusammenarbeit erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen und nutzen die Kenntnisse der Berufsberaterinnen und Berufsberater in der Ausgestaltung ihrer Berufs- und Studienorientierung und zur Vernetzung mit weiteren Kooperationspartnern.

Berufsorientierung der Agentur für Arbeit

Die Berufs- und Studienorientierung (BO) erfolgt durch die Berater/innen der Agentur für Arbeit Bremen an allgemeinbildenden Schulen (Förderschulen, Oberschulen und Gymnasien) für alle Schülerinnen und Schüler nach folgendem Zeitplan:

Beispiel für Schulentlassung Sommer 2012



Die Beratungsfachkräfte der Agentur für Arbeit führen in den Vorentlassklassen zwei Berufsorientierungsveranstaltungen durch, sie begleiten die Klasse zusätzlich beim Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ). In den Abgangsklassen wird mindestens eine Berufsorientierungsveranstaltung in der Schule durchgeführt. In den Schulen werden parallel zu den o. g. Veranstaltungen regelmäßig Sprechzeiten durch die Berufsberaterinnen und Berufsberater angeboten.

Zusätzlich fördert die Agentur für Arbeit Bremen im Rahmen von Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung gem. § 33 SGB III bzw. der erweiterten vertieften Berufsorientierung gem. § 421q SGB III. An diesen Maßnahmen haben 2011 ca. 1500 Schüler teilgenommen.

Berufsberatung

Die Berufsberatung erfolgt durch die Agentur für Arbeit. Für das Erstgespräch in der Agentur werden sechzig Minuten terminiert, weitere Gespräche können auf Wunsch folgen. In den Schulen werden Kurzberatungen durchgeführt.

Die Beratungsfachkraft bereitet sich mit dem vom Jugendlichen eingereichten „Arbeitspaket“ auf die Beratung vor. Das Arbeitspaket enthält Informationen zum Anliegen des Jugendlichen, zu Interessen und Fähigkeiten, zu seinen Berufswünschen sowie schulische Informationen (Noten, Abschlüsse). Die Jugendlichen werden außerdem gebeten, ihr letztes Zeugnis zur Beratung mitzubringen.

Im Rahmen des Beratungsgesprächs stellt die Beratungsfachkraft zunächst den Informationsstand des Jugendlichen fest und überprüft eine eventuell bereits getroffene Berufswahlentscheidung.

Jugendliche, die das (Fach-) Abitur anstreben, erhalten neben Infos zum Ausbildungsmarkt auf Wunsch umfassende Informationen zu Studiengängen, Berufsaussichten und Bewerbungsverfahren. Angesichts der sehr zahlreichen neuen Studienmöglichkeiten sind hier auch die angebotenen weiteren Recherchemöglichkeiten sehr gefragt.

Besteht ein Ausbildungswunsch, wird die Ausbildungsreife nach dem vom Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs festgelegten Kriterienkatalog geprüft:

- ▶ Schulische Basiskenntnisse (z.B. lesen, schreiben und mathematische Grundkenntnisse)
Überprüfung anhand der Schulnoten und der Abschlüsse
- ▶ Psychologische Leistungsmerkmale (z.B. Sprachvermögen und logisches Denken)
Einschaltung des psychologischen Dienstes

- ▶ Physische Merkmale (gesundheitliche Voraussetzungen)
Einschaltung des ärztlichen Dienstes
- ▶ Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit (soziale Schlüsselqualifikationen)
Fehlzeiten im Zeugnis, Aussagen der Eltern
- ▶ Berufswahlreife (Informationsstand des Jugendlichen, praktische Erfahrungen)
Informationserhebung im Beratungsgespräch

Die Kriterien werden von der Beratungsfachkraft im Gespräch erhoben. Bei Bedarf schalten die Berufsberaterinnen und -berater den psychologischen Dienst der Agentur ein, um mit Hilfe der bundesweit einheitlichen Testverfahren die o. g. Kriterien zu überprüfen oder um berufliche Alternativen zu erarbeiten.

Hält der Berater den Bewerber nach Überprüfung der o. g. Kriterien für ausbildungsreif, wird die individuelle Berufseignung im Gespräch geklärt. Hierbei sind Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt, die Integrationschancen sowie die Vorstellungen der jungen Menschen und ihre Neigungen und Fähigkeiten von zentraler Bedeutung.

Durch die beraterische Kompetenz bietet die Beratungsfachkraft dem Jugendlichen eine Entscheidungshilfe für mindestens einen realisierbaren Ausbildungsberuf und weiterer beruflicher Alternativen.

Geeignete Jugendliche werden dann als Bewerber/innen in das Vermittlungssystem „VerBIS“ der BA aufgenommen.

Ausbildungsvermittlung

Für die Vermittlung werden neben den Berufswünschen u. a. Schulabschlüsse, Noten, Fähigkeiten, Kenntnisse und Alter berücksichtigt. Passen die freie Stelle und ein Bewerber zusammen, erhält der Jugendliche einen Vermittlungsvorschlag. Während des Vermittlungsprozesses hält die Agentur Kontakt zu den Jugendlichen. Bei Bedarf werden Alternativen, z.B. weiterer Schulbesuch oder Qualifizierungsmaßnahmen, erarbeitet. Aktuell werden der Agentur für Arbeit Bremen jährlich mehr offene Ausbildungsstellen gemeldet, als Jugendliche einen Ausbildungsplatz suchen. Die Voraussetzungen für eine aus Sicht der Jugendlichen erfolgreiche Vermittlung sind also gut.

Maßnahmen

Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden hatten, stehen 2012 folgende Qualifikationsalternativen der Agentur für Arbeit Bremen zur Verfügung:

- ▶ Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (190 Plätze)
- ▶ Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (388 Plätze)

- ▶ Berufsausbildung in außerbetrieblichen Maßnahmen (94 Plätze)
- ▶ Helferausbildungen gem. § 102 SGB III (115 Plätze)

Die Agentur stellt außerdem 332 Plätze für ausbildungsbegleitende Hilfen während einer Berufsausbildung zur Verfügung gestellt.

Die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Bremen fördert zusätzlich an allgemeinbildenden Schulen Maßnahmen der Berufseinstiegsbegleitung gem.§ 421s SGB III (156 Plätze) und Maßnahmen der

- ▶ Berufseinstiegsbegleitung – Bildungsketten (91 Plätze).
- ▶ Eine Maßnahme des ganzheitlichen Integrationscoachings (GINCO) findet mit 20 Plätzen an einer berufsvorbereitenden Schule statt.

8 Medien der Bundesagentur für Arbeit in der Sekundarstufe I und II



„Die Medienangebote der Bundesagentur für Arbeit werden im Rahmen des schulischen Konzeptes zur Berufsorientierung zur individuellen Berufs- und Studienorientierung genutzt. Bearbeitete Dokumente werden im Berufswahlpass abgelegt“ (vgl. Richtlinie, Punkt 3.5.). Die Bundesagentur für Arbeit stellt Lehrerinnen und Lehrern zwei Medienkombinationen zur Berufs- und Studienorientierung zur Verfügung. Für die Sekundarstufe I wurde planet-beruf.de entwickelt, für die Studien- und Berufsorientierung in der Gymnasialen Oberstufe abi.de. Beide Medienkombinationen bieten im jeweiligen Internetportal praxisorientierte Unterrichtsideen. Der Berufswahlpass und die beiden Medienkombinationen verfolgen gleiche Ziele und ergänzen einander.

	<p>planet-beruf.de (Internetportal) Das Internetportal www.planet-beruf.de als Teil der Medienkombination planet-beruf.de der Bundesagentur für Arbeit versorgt Jugendliche der Sekundarstufe I in jeder Stufe des Berufswahlprozesses mit Informationen rund um die Themen Berufswahl und Ausbildung. Das Internetportal eignet sich sowohl für den Einsatz innerhalb wie außerhalb des Unterrichts und soll dazu beitragen, die Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei unterstützt es den Berufswahlunterricht handlungsorientiert. Kernelemente des Portals sind das Selbsterkundungsprogramm BERUFE-Universum und das interaktive Bewerbungstraining. Planet-beruf.de enthält neben dem Schülerportal auch ein Lehrer- und ein Elternportal</p> <p>Das Lehrerportal von planet-beruf.de hält Lehrkräfte auf dem aktuellen Stand zu den Themen Ausbildung und Beruf. Es liefert Fakten, Anregungen und Arbeitsmaterialien für die Gestaltung eines modernen und erfolgreichen Berufsorientierungsunterrichts. Im Download-Bereich können Unterrichtsideen, Arbeitsblätter und Checklisten sowie Präsentationen oder Videos heruntergeladen, ggf. ausgedruckt und für den Einsatz im Berufswahlunterricht verwendet werden. Ferner kann der Newsletter für Lehrkräfte abonniert werden, der sechs Mal im Jahr über neue Inhalte und Beiträge auf planet-beruf.de informiert</p>
---	---

	<p>planet-beruf.de (Print)</p> <p><u>Schülerhefte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufswahlmagazin (4 x jährlich) ▶ Schülerarbeitsheft „Schritt für Schritt zur Berufswahl“ (1 x jährlich) ▶ Themenhefte (z. B. „MINT&SOZIAL for you“)
	<p>planet-beruf.de (Print)</p> <p><u>Lehrerhefte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Lehrerheft „Berufsorientierung in der Schule“ (1 x jährlich) ▶ Themenhefte (z. B. Themenheft „BERUFE-Universum – Version 4.0 & Tipps für die Praxis“)
	<p>planet-beruf.de (Print)</p> <p><u>Elternhefte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Elternmagazin "Berufswahl begleiten" in deutsch und türkisch/deutsch
	<p>BERUFE-Universum (Online)</p> <p>ist ein berufskundlich basiertes Selbsterkundungsprogramm, das v. a. für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I entwickelt wurde. Es ist ein Kernelement des Internetportals www.planet-beruf.de. Es dient der ersten Orientierung von Jugendlichen, die noch keine konkreten Vorstellungen von einem Beruf haben. Das Programm führt die Jugendlichen interaktiv, unterhaltsam und Schritt für Schritt an die für Sie passenden Berufe heran. Die Jugendlichen machen mit einem Raumschiff eine Reise durch das BERUFE-Universum, in dem es fast 500 Planeten (=Ausbildungsberufe) zu erkunden gibt. Dabei erfahren sie auf vier Stationen, welche Berufe zu ihren Interessen und welche zu ihren Stärken passen und in welchen Berufen sie mit ihren schulischen Voraussetzungen und Verhaltensweisen gut landen können oder ob es „Landeschwierigkeiten“</p>

	<p>geben könnte. Die Nutzerinnen und Nutzer können sich Zwischenergebnisse und ein Gesamtergebnis online oder/und als Ausdruck ausgeben lassen.</p>
	<p>planet-beruf.de (Online)</p> <p>Bewerbungstraining</p> <p>Im Bewerbungstraining finden Jugendliche in verschiedenen Rubriken Informationen, Übungsaufgaben, Tipps und Checklisten für alle Stationen des Bewerbungsprozesses. Wissen wird abwechslungsreich, z. B. durch Videos, Podcasts und Fotos, vermittelt und überprüft. So können die Jugendlichen ihre Handlungskompetenz beim Zusammenstellen einer Bewerbungsmappe, beim Verfassen von Anschreiben und Lebenslauf, bei Online-Bewerbung, Vorstellungsgespräch und Auswahltests stärken. Eine eigene Rubrik stellt die Vorteile der Nutzung des Bewerbungsmanagements der JOBBÖRSE vor. Das Programm kann online auf www.planet-beruf.de genutzt werden.</p>
	<p>planet-beruf.de</p> <p>Broschüre „Ausbildungsplatz finden“</p> <p>Der Flyer hilft bei der Suche nach freien Ausbildungsplätzen und beim Bewerben. Auf 28 Seiten erfährt man, wo sich die Suche nach freien Stellen lohnt, was es bei Bewerbungsschreiben und Lebenslauf zu beachten gibt und worauf es bei Auswahltest und Vorstellungsgespräch ankommt.</p>
	<p>planet-beruf.de – Medienflyer</p> <p>Der Flyer erscheint 1 x jährlich und gibt einen Überblick über das Medienangebot der Produktfamilie „planet-beruf.de“.</p>

	<p>planet-beruf.de Infomappen Ausbildung</p> <p>Strukturiert nach Berufsfeldern informieren 28 Infomappen über duale und schulische Ausbildungsberufe. Anforderungen der Berufe, förderliche Interessen, typische Tätigkeiten sowie Ausbildungsalternativen. Hinweis: Einen Überblick über alle Mappen bietet der BiZ-Katalog in Form eines E-Papers unter www.planet-beruf.biz-medien.de.</p> <p>Außerdem gibt es zu den Infomappen in den Berufsinformationszentren (BiZ) einen Berufserkundungsbogen.</p>
	<p>Beruf aktuell – Lexikon der Ausbildungsberufe</p> <p>Dieses Berufslexikon vermittelt einen Überblick über alle anerkannten dualen Ausbildungsberufe, Erstausbildungsberufe an beruflichen Schulen und Berufsfelder.</p>
	<p>Regionalschriften Sekundarstufe I (Print)</p> <p>Diese Broschüren geben Schülerinnen und Schülern einen Überblick über verschiedene Bildungswege in der Region, bieten Hilfe bei der Berufsfindung und stellen die Situation auf dem Ausbildungsmarkt dar. Alle Regionalschriften stehen online als pdf-Datei zur Verfügung.</p> <p>planet-beruf.de - regional (Online)</p> <p>www.regional.planet-beruf.de/</p>
	<p>abi (Internetportal)</p> <p>www.abi.de</p> <p>Die Medienkombination abi, bestehend aus dem Internetportal und verschiedenen Printmedien, bietet Informationen über Fachhochschulen, Universitäten, Studienangebote, Studienstandorte sowie über Berufsausbildungen und Beschäftigungsmöglichkeiten.</p>

	<p>abi (Print)</p> <p>abi-Magazine (erscheinen 6 x pro Jahr)</p> <p>abi-extra → Sonderhefte, z. B. „Typisch Frau, typisch Mann“, „Bachelor“, „Total Dual“</p> <p>Flyer (themenbezogen, z. B. „Das neue abi-Portal“, „Tipps zur Studienfinanzierung“)</p> <p>Plakate, z. B. „Berufswahlfahrplan“</p>
	<p>abi>> Infomappen Studienberufe</p> <p>27 Illustrierte Infomappen stellen die Welt der Berufe vor, für die ein Studium Voraussetzung ist, mit den wichtigsten Informationen zu Aufgaben, Tätigkeiten, Anforderungen, Beschäftigungsaussichten und Weiterbildung.</p> <p>Hinweis: Einen Überblick über alle Mappen bietet der BiZ-Katalog in Form eines E-Papers unter www.abi.biz-medien.de</p>
	<p>Regionalschriften Sekundarstufe II (Print)</p> <p>Die Regionalschriften bieten Abiturientinnen und Abiturienten umfangreiche Informationen über die Möglichkeiten des Studiums oder der Berufsausbildung in der Region.</p> <p>Auch Alternativen zum Studium werden vorgestellt.</p> <p>Alle Regionalschriften stehen online als pdf-Datei zur Verfügung.</p> <p>Regionalschriften Sekundarstufe II (Online)</p> <p>www.regional.abi.de/</p>
	<p>Netzwerk „Wege ins Studium“</p> <p>www.wege-ins-studium.de</p> <p>Das Netzwerk informiert über die Wege ins Studium sowie über Themen wie Finanzierung, Auslandsaufenthalte, weiterführende Beschäftigungsmöglichkeiten u. a.</p>

	<p>Studien- und Berufswahl (Print)</p> <p>Eine Orientierungshilfe für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II vor Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung. Mit ausführlichen Beschreibungen der Studiengänge und der Beschäftigungsmöglichkeiten.</p> <p>Studien- und Berufswahl (Online)</p> <p>www.studienwahl.de</p>
	<p>Wege ins Ausland, Wege nach Deutschland (Au-Pair, Studium im Ausland, freiwillige soziale Dienste)</p> <p>www.ba-auslandsvermittlung.de</p> <p>Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit bietet Informations-, Beratungs- und Vermittlungsdienstleistungen für Arbeitnehmer/-innen, Arbeitgeber und Bildungsinteressierte. Im Mittelpunkt der Webseite stehen die Themen Arbeit, Ausbildung und Studium im Ausland.</p>
	<p>BERUFE-TV (Internetportal)</p> <p>www.berufe.tv/</p> <p>BERUFETV ist ein Filmportal über die wichtigsten Ausbildungsberufe und die dazu gehörigen Berufsfelder. Spot-, Überblicks- und Berufsfilme geben einen Einblick in die Anforderungen und Tätigkeiten - vor und während der Ausbildung.</p>
	<p>BERUFENET</p> <p>Auf www.berufenet.arbeitsagentur.de findet man ausführliche Informationen zur Ausbildung, Tätigkeit, Spezialisierung, Weiterbildung in einem Beruf und vieles mehr. Für einen schnellen Überblick kann zu jedem Beruf der BERUFE NET Steckbrief aufgerufen und ausgedruckt werden. Der Steckbrief eignet sich zum Beispiel, um den Schülerinnen und Schülern einen schnellen Überblick über einen Wunschberuf zu geben. In BERUFENET kann mit verschiedenen Suchstrategien nach Berufen gesucht werden: z. B. nach Berufen von A-Z, nach Berufsfeldern, nach 2-jährigen Ausbildungsberufen oder nach sog. MINT-Berufen.</p>

	<p>KURSNET</p> <p>Auf www.kursnet.arbeitsagentur.de können die Schüler/-innen z. B. schulische Ausbildungsplätze (z.B. an Berufsfachschulen), schulische Bildungsangebote und Studiemöglichkeiten recherchieren. KURSNET bietet umfassende Informationen zu den Bildungseinrichtungen, Lerninhalten, Zugangsvoraussetzungen und Terminen.</p>
	<p>JOBBÖRSE</p> <p>Unter www.jobboerse.arbeitsagentur.de können Ausbildungssuchende gezielt nach passenden betrieblichen Ausbildungsstellen (Lehrstellen) an ihrem Wohnort oder in ganz Deutschland oder nach Ausbildungsstellen im Ausland suchen. Sie können ihr Bewerberprofil erfassen und pflegen, für eine Bewerbung ihre komplette Bewerbungsmappe erstellen und sich online bewerben. Ausbildungssuchende können sich ferner täglich über passende Stellen per E-Mail informieren lassen und im Bewerbungsmanagement ihre komplette Bewerbungsmappe komfortabel verwalten.</p>

8.1 Exemplarische Unterrichtsidee planet-beruf.de:



Ausbildungs-Stellensuche

Dieses Beispiel für Unterrichtsideen von planet-beruf.de soll anregen, die zahlreichen weiteren Unterrichtsideen zu sichten und zu nutzen. Sie liegen auch als bearbeitbare Word-Dokumente vor.

„Den Ausbildungsstellen auf der Spur“

Ziele:

- ▶ Die Schülerinnen und Schüler kennen relevante Stellenbörsen und entwickeln Suchstrategien, um Stellenangebote zu finden.
- ▶ Sie entwickeln Medienkompetenz im Umgang mit Webseiten.
- ▶ Sie analysieren Stellenangebote hinsichtlich der enthaltenen Informationen.
- ▶ Sie trainieren ihre Teamfähigkeit und üben das Präsentieren von Ergebnissen.

Beschreibung:

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand dieser Unterrichtsidee die unterschiedlichen Möglichkeiten kennen, wo sie Stellenangebote für Ausbildungen finden können. Dies sind etwa die örtliche Tageszeitung mit dem Stellenmarkt oder Onlinestellenbörsen wie vor allem die JOBBÖRSE. Sie haben sich bereits mit dem Berufsbildungssystem in Deutschland beschäftigt und kennen die Unterteilung in duale und schulische Ausbildung.

1. Vorbereitung:

Die Kopiervorlage "Stellenbörsen" wird sofort kopiert, dass für jeweils zwei Schüler/innen ein Kärtchen vorhanden ist. Jede/r Schüler/in erhält das Arbeitsblatt "Stellensuche". Die Internetadressen der Stellenbörsen werden an die Tafel/das Flipchart geschrieben:

jobboerse.arbeitsagentur.de/

www.kursnet.arbeitsagentur.de

www.es-ist-deine-staerke.de/

(Bremer Lehrstellenbörse fürs Handwerk)

www.ihk-lehrstellenboerse.de/

www.meinestadt.de/deutschland/lehrstellen

(www.job4u-bremen.de/)

2. Stellenbörsen untersuchen

Die Schülerinnen und Schüler bekommen zu zweit jeweils ein Kärtchen, das sie sich beispielsweise ziehen können. Die angegebene Stellenbörse soll nun genauer untersucht und dabei - bei den Internetseiten - verschiedene Suchfunktionen ausprobiert werden. Die Klasse bekommt dafür den Auftrag, nach Ausbildungsplätzen z.B. in den Berufen Bäcker/in und Altenpfleger/in zu suchen.

Die Schülerinnen und Schüler füllen während ihrer Recherche mit den gefundenen Ergebnissen das Arbeitsblatt aus.

3. Ergebnisse vorstellen

Jede der Stellenbörse wird anhand der Ergebnisse des Arbeitsblattes von einer Gruppe vorgestellt. In einer folgenden Diskussionsrunde können die Vor- und Nachteile der einzelnen Stellenbörsen für die Stellensuche herausgearbeitet werden (Vorschläge siehe Lösungsblatt).

4. Stellenanzeige analysieren

Als Zusatzaufgabe, die bei Bedarf auch als Hausaufgabe gestellt werden kann, können die Schüler/innen unter **planet-beruf.de** » **BEWERBEN** » **Bewerbungstraining** » **Bewerbungs-ABC** » **Stellenanzeigen & Co.** die **Übung: Analyse einer Stellenanzeige aus der Jobbörse** ausführen. Die Übung kann auch als Arbeitsblatt ausgedruckt und mit nach Hause gegeben werden.

Zur Wiederholung und Vertiefung können die Schülerinnen und Schüler die beiden Infotexte im Bewerbungstraining (**Internetangebote der Bundesagentur für Arbeit** sowie **Wo gibt's freie Ausbildungsplätze?**) durchlesen.

Auf einen Blick:

Arbeitsaufträge	Ergebnisse / Zuwachs an Handlungskompetenzen	Medien/Material
Stellenbörsen untersuchen Festhalten der Ergebnisse Ergebnisse der Klasse vorstellen	Suchstrategien für die Stellensuche Medienkompetenz Argumentieren und Formulieren	Tafel/Flipchart Zugang zu Computer/Internet (Wochenend-)Zeitung mit Stellenmarkt Arbeitsblatt "Stellensuche" (Download mit der Unterrichts-idee) Kärtchen mit Stellenbörsen



planet-beruf.de>Lehrer> Materialien für den Unterricht
Unterrichtsidee: Stellensuche



Arbeitsblatt "Stellensuche"

Meine Stellenbörse: _____

1. Wer bietet die Stellenbörse an? Informationen dazu findest du meist im Impressum.

2. Welche Ausbildungsstellen kannst du in dieser Lehrstellenbörse finden?

Dual Schulisch

3. Welches Gebiet deckt die Stellenbörse ab?

Meine Stadt/Region Deutschlandweit

4. Nach welchen Punkten kannst du suchen?

5. Welche Informationen findest du in den Stellenangeboten?

Lösungsvorschlag :

planet-beruf.de>Lehrer> Materialien für den Unterricht
 Unterrichtsidee: Stellensuche



Frage	JOBBÖRSE	KURSNET	HWK	IHK	meinstadt.de	Zeitung
1	Bundesagentur für Arbeit	Bundesagentur für Arbeit	Handwerkskammern	DIHK	allesklar.com AG	Zeitungsverlag
2	Dual	Schulisch	Dual	Dual	Dual/Schulisch	Dual/Schulisch
3	Deutschlandweit	Deutschlandweit	Deutschlandweit	Deutschlandweit	Deutschlandweit	Meine Region
4	Suchbegriff, Arbeitsort	Suchbegriff, Veranstaltungs-ort (+ erweiterte Suche)	Suchbegriff, Region, Beruf, Stellenbeginn	Beruf, Ort/PLZ, Umkreis	Suchbegriff, Suche nach Bereich, Alphabet, Abschluss	k.A.
5	Arbeitgeber, Stellenbeschreibung, Arbeitsort, Beginn, offene Stellen, Arbeitszeit, ggf. Schulbildung, Reisebereitschaft, Kontakt	Veranstaltungsinformationen, -ort, Termin, Bildungsanbieter, Zugang, Inhalte, Sonstiges	Unternehmen, Beginn, Vorbildung, Kontakt, Bewerbungsart, Anfahrt	Unternehmen/ Kontakt, ggf. Schulabschluss, Vorqualifizierung, Beginn, freie Plätze, Stellenbeschreibung	Schulbildung, Beschreibung, Betriebsart, Ausbildungsort, -beginn, Kontakt, Bewerbungsart, -unterlagen	Abhängig vom Unternehmen
Besonderheiten	Für duale Ausbildungen	Für schulische Ausbildungen Unter den zahlreichen Angeboten auch Umschulungen, Prüfungsvorbereitungen etc.	Für Handwerksberufe Aufteilung nach regionalen Handwerkskammern	Für IHK-Berufe aus den Bereichen Industrie, Handel und Dienstleistungen	Viele Angebote der Bundesagentur für Arbeit (Doppelung!)	Jederzeit zugänglich Ausbildungsbetriebe, die nicht im Internet inserieren Lokal begrenzt Geringere Anzahl an (passenden) Stellen

planet-beruf.de>Lehrer> Materialien für den Unterricht
Unterrichtsidee: Stellensuche



Kopiervorlage Stellenbörsen

JOB BÖRSE	KURSNET
HWK Handwerkskammer	IHK Industrie- und Handelskammer
meine stadt.de	Zeitung

8.2 Unterrichtsideen [abi.de](http://www.abi.de)

Auch bei www.abi.de gibt es einen Lehrerbereich mit spezifischen Informationen. Im geschützten Bereich des [abi>>](http://www.abi.de) Portals werden Unterrichtsideen als kostenlose PDF-Foliensätze zur Verfügung gestellt. Es genügt eine Email, um den Zugang zu erhalten. Zu jedem Thema stehen die jeweilige Unterrichtsidee als Präsentation für den Unterricht, eine anleitende und erklärende Lehrerhandreichung sowie Schülermaterialien zur Verfügung.

Zu folgenden Themen sind bereits Unterrichtsmaterialien als Download verfügbar:

- ▶ Ich will etwas machen mit Deutsch
- ▶ Typisch Frau, typisch Mann
- ▶ Lehrer werden
- ▶ Branchenreport Regenerative Energien

Weitere Foliensätze zu den folgenden Themen werden im Lauf des Jahres online gestellt:

- ▶ Berufswahlfahrplan
- ▶ Ingenieure der Zukunft
- ▶ Ich will etwas machen mit Biologie
- ▶ Arbeitsmarkt Wirtschaftswissenschaftler
- ▶ Branchenreport Pflege

9 Migration und interkulturelle Kompetenz in der Berufsorientierung

Ergebnisse aus dem aktuellen Bildungsbericht „Bildung – Migration – soziale Lage“ der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit belegen, dass soziale Risikofaktoren im Land Bremen ein zentraler Faktor sind, der Bildungsbiografien beeinträchtigt. Von diesem Risiko sind Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, das legen die Befunde nahe, in besonderer Weise betroffen. Zudem erreichen Migrantinnen und Migranten und Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Ortsteilen (in der Stadt Bremen) tendenziell niedrigere Schulabschlüsse. Damit sind ihre Chancen den Übergang von der Schule in die Ausbildung erfolgreich zu bewältigen geringer.

Eine Verbesserung dieser Situation umfasst unterschiedliche Maßnahmen interkultureller Schulentwicklung und schließt Fragen des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Studium ein. Hinsichtlich der Berufsorientierung bedeutet dies u.a.:

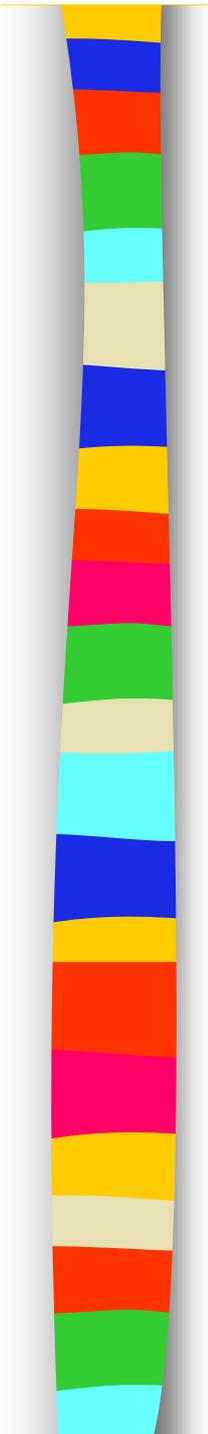
- ▶ Förderung interkultureller Potenziale, die Jugendliche als persönliche Stärke begreifen und als Ressource in ihre Bewerbungsprozesse einbringen
- ▶ Elternbeteiligung (Richtlinie 2012, 5.1) und Einbeziehung lokaler Angebote
- ▶ Weiterentwicklung von Mentoring-Programmen zur individuellen Begleitung der Schülerinnen und Schüler
- ▶ Weiterentwicklung der Schulkonzepte Berufsorientierung um interkulturelle Aspekte an Oberschulen und Gymnasien im Sinne der Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen (2012), der Bremer Vereinbarungen für Ausbildung und Fachkräftesicherung 2011 – 2013 und der wissenschaftlichen Expertise mit Handlungsempfehlungen für einen „Entwicklungsplan Migration und Bildung“ (2011).

Das im Folgenden unter Punkt 9.1 komplett veröffentlichte Portfolio Interkulturelle Kompetenz leistet einen wichtigen Beitrag zur Realisierung dieses Anspruches. Sein Ausgangspunkt sind die spezifischen Stärken und Potenziale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für berufliche Kontexte. Das Portfolio ergänzt und erweitert die Materialien zum Berufswahlpass sinnvoll. Dies wird nicht nur in Bremen so bewertet, sondern auch von der „Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass“. Das Portfolio Interkulturelle Kompetenz wird daher künftig auch auf der Homepage zum Berufswahlpass als Download zu finden sein.



Ein weiteres unterrichtspraktisches Beispiel zur Stärkung interkultureller Kompetenz findet sich unter 9.2. Es folgen Empfehlungen zur Arbeit mit Eltern (9.3) und Hinweise auf weitere Informationsangebote (9.4).

9.1 Portfolio Interkulturelle Kompetenz



Portfolio

Interkulturelle Kompetenz

	<p>Teilprojekt SuS (Förderung von Sprachkompetenz und Selbstwirksamkeit) in Verbindung mit dem Projekt SMS (Schule macht sich stark) Erstellung: R. Piontek/Landesinstitut für Schule</p>	
<p>Bremen Bremerhaven</p>	<p>Erprobung/Feedback durch: SZ Im Ellener Feld/ Graubündener Straße IS Helgolander Straße SZ Lehmhorster Straße Immanuel-Kant-Schule</p>	<p>SuS-Verantwortliche an den Schulen: D. Räuchle U. Rusch M. Rösemann H-J. Wittek</p>

Das *Portfolio Interkulturelle Kompetenz* wurde im Rahmen des Modellvorhabens „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (FörMig) in einem Bremer Teilprojekt „Förderung von Sprachkompetenz und Selbstwirksamkeit“ (SuS) entwickelt. Wichtiges Anliegen war die Förderung der Sprachkompetenz im Rahmen der Berufsorientierung zur gezielten Darstellung eigener (interkultureller) Kompetenzen.

Interkulturelle Kompetenz gilt unbestritten als berufliche Schlüsselqualifikation. Im Widerspruch dazu steht, dass es in der konkreten Bewerbungs- und Einstellungspraxis kaum bewährte Abfrage- oder Darstellungsstrategien gibt: Interkulturelle Kompetenz wird in Zeugnissen selten dokumentiert, auf Fähigkeiten in interkulturellen Handlungssituationen weisen Schülerinnen und Schüler in Bewerbungsschreiben kaum hin, in Bewerbungssituationen für duale Ausbildung wird selten danach gefragt, welche spezifischen Kompetenzen Jugendliche mitbringen, um in einer pluralistischen Gesellschaft oder in internationalen Bezügen professionell handeln zu können.

Die Konstruktion des interkulturellen Portfolios verfolgt den Gedanken der Ressourcenorientierung und will den Blick auf die Stärken und Potenziale *aller* Jugendlichen lenken und fordert zur Sensibilität gegenüber eigenen (interkulturellen) Fähigkeiten auf, die z.B. durch die eigene Biografie, Lebenssituation, Familiengeschichte und schulische Bildung entwickelt wurden.

Mit der Entwicklung des *Portfolios Interkulturelle Kompetenz* wird der Versuch unternommen, ein Instrument zu schaffen, das den Rahmen bietet, Potenziale, die durch spezifische Lebenssituationen in der Einwanderungsgesellschaft/ vernetzten Welt entstehen, zum Ausdruck zu bringen. Dabei geht es nicht um eine systematische Erfassung von Kompetenzen und deren Dimensionierung. Die Zielsetzung liegt letztlich darin, Jugendlichen eine Struktur zu bieten, die es ihnen ermöglicht, Fähigkeiten, die sie ihrer Meinung nach erworben haben und die für ihre Selbstdarstellung und Berufsfindung relevant sein können, zu erkennen und auszudrücken. Die Jugendlichen sollen also befähigt werden, ihre Kompetenzen zu beschreiben, was voraussetzt, dass sie

über entsprechende sprachliche Mittel verfügen oder diese im Prozess der Portfolio-Bearbeitung erwerben. Die Arbeit mit einem Portfolio enthält also immer auch die Dimension der Schriftsprachenförderung, da ein Zweck der Portfolio-Arbeit die sprachliche Darstellung eigener Fähigkeiten ist.

Der Anlage des Portfolios liegt schwerpunktmäßig eine handlungsorientierte und offene Definition von interkultureller Kompetenz zugrunde¹. Die Fragestellungen des Portfolios regen zur Reflexion und zum Austausch über Erfahrungen in interkulturellen Überschneidungssituationen an. Erst als Ergebnis eines längeren Prozesses werden die Jugendlichen aufgefordert, ihre Kompetenzen zusammenhängend zu formulieren. Wichtig ist in der Anlage der Aufgabenstellungen die Differenzierung zwischen der Kenntnis von Normen (z.B. erwartetes Aussehen bei Vorstellungsgesprächen), Bewusstheit über eigene Wertvorstellungen und der Reflexion möglicher Konflikte in dieser Situation (z.B. das Tragen eines Kopftuches). Ziel der Portfolio-Arbeit ist immer die Autonomie der Jugendlichen: das Wissen um die Normen und das eigene *selbstbewusste* Handeln.

Kompetenzfeststellung wird also als Prozess verstanden, in dem die Jugendlichen eine aktive Rolle einnehmen und auch in die Auswertung einbezogen sind. Während der Arbeit mit dem Portfolio durchlaufen die Jugendlichen einen Prozess, der sie ihre eigenen (interkulturellen) Potenziale „evaluieren“ lässt.

Mit dem Portfolio-Ansatz zur interkulturellen Kompetenz arbeiten wir gezielt in kleinen Schritten an der Kompetenzdarstellung der Jugendlichen. Sie lernen, Fähigkeiten, die sie aufgrund ihrer speziellen Lebenssituation entwickelt haben, mündlich und schriftlich darzustellen. Kleine Reflexionen und Kompetenzbeschreibungen, die im Ordner gesammelt werden, sind Bausteine für schriftliche Bewerbungen und mündliche Präsentationen. Sie können Orientierungspunkte für das eigene Auftreten bilden.

Auch auf der sprachlichen Ebene folgt die Struktur einem progressiven und kleinschrittigen Aufbau vom Satz zum Text. Die Beantwortung der Fragen soll in der Regel in mehreren ganzen Sätzen erfolgen. Erst am Ende des Kapitels wird auf der Grundlage dieser Sätze ein zusammenhängender Text verfasst.

¹ Interkulturelle Kompetenz wird verstanden als Handlungskompetenz in interkulturellen Überschneidungssituationen, um unabhängig, flexibel, sensibel, angemessen und damit auch wirkungsvoll handeln zu können. vgl. Rosenstreich, G. (2003) Interkulturelle Kompetenz: Schlüsselqualifikation in Ausbildung und Beruf. In: Dokumentation der Tagungsbeiträge. 1. Fachtagung des Bremer Netzwerks Xenos „Interkulturelle Kompetenz, Beruf und Gesellschaft“. Bremen 2003.

Das *Portfolio Interkulturelle Kompetenz* besteht aus einer Blattsammlung, die sich vier Schwerpunkten zuordnen lassen:

- ▶ Die eigene Person und Zukunftswünsche
- ▶ Sprache und Kommunikation
- ▶ Lebenswelten
- ▶ Arbeitswelt

Die Schwerpunkte werden jeweils mit einem kurzen Text eingeleitet, der verdeutlicht, worum es im folgenden Abschnitt geht und die Bedeutung des Schwerpunktes erläutert. Die einzelnen Kapitel enthalten 5 – 7 Seiten mit Anregungen und Aufgabenstellungen und schließen mit einer zusammenfassenden Seite ab.

Bedingt durch die offenen Aufgabenstellungen hängt es von den Jugendlichen ab, wie sie die Struktur nutzen wollen oder können. Die Portfoliokonstruktion bietet den Rahmen und Anregungen, um Kompetenzen in den folgenden Feldern darzustellen: Sprachkompetenz, Fähigkeit zur Metakommunikation, kulturelles Identitätsmanagement, interkulturelle Sensibilität, Offenheit, Toleranz, Multiperspektivität, Flexibilität, Ambiguitätstoleranz.

Bei dem *Portfolio Interkulturelle Kompetenz* handelt es sich um ein offenes System, das sich in andere Portfolio-Strukturen leicht einpassen lässt, so z.B. in den Berufswahlpass. Da in Bremen in den Sekundarschulen verbindlich mit dem Berufswahlpass gearbeitet werden muss, versteht sich das *Portfolio Interkulturelle Kompetenz* als gezielte Ergänzung zu diesem bestehenden Produkt.

Eine ausführliche Einführung in das Portfolio und eine Begründung des Konzepts sind im Band 4 der FörMig-Edition erschienen.

Regina Piontek,

Landesinstitut für Schule Bremen

(Verantwortliche im Projekt SuS)

Kontakt: rpiontek@lis.bremen.de



Portfolio *Interkulturelle Kompetenz*

P1: Ich und meine Zukunft

Dieses Kapitel dient der Vorstellung der eigenen Person.

Im Rahmen der Portfolio-Arbeit im Projekt SuS wurde oft mit dem Trainingsprogramm „Eine Welt der Vielfalt“ gearbeitet, da dieses Programm der Philosophie der Portfolio-Konzeption entspricht.

Nutzbar sind im Portfolio alle Materialien, die der Vorstellung der eigenen Person dienen, z.B. auch die Vorlagen aus Sozialtrainings.

Titel	Inhalt
-------	--------

P2: Sprache

Meine Sprache(n) und ihre Geschichte	Persönliche Sprachbiografie
Sprachen - was sie für mich bedeuten	Kontakt mit Sprachen/ Funktionen von unterschiedlichen Sprachen
Was ich in der Zweit/Fremdsprache kann	(Zweit-/Fremd-)Sprachkompetenzen
Sprachen- wie ich zwischen ihnen vermitteln kann	Zwischen Sprachen vermitteln
Sprachen - Schlüsselqualifikation	Darstellung der eigenen Sprachkompetenz
Was ich alles kann	Zusammenfassung Sprache

P3: Welt

Mein Leben in unterschiedlichen Welten	Interkulturelle Lebenserfahrung
Meine Erfahrung mit Menschen, die anders sind als ich	Begegnung mit einer anderen Kultur Reflexion eigener Erfahrungen
Meine Erfahrung in der Welt	Erfahrungen in anderen Ländern/ Strategien des Zurechtfindens
Mein Weg in der Welt	Reflexion des eigenen Lebenswegs
Mein Weg in die Welt	Visionen und Ziele
Was ich alles kann	Zusammenfassung Lebenswelt

P4: Arbeitswelt

Meine Rolle als Frau/ Mann	Geschlechterrollen / Erfahrungen im Praktikum
Aussehen und Kleidung	Äußerlichkeiten/ Normen in der Arbeitswelt
Kontakt und Kommunikation	Normen und Werte im individuellen und öffentlichen Umgang
Umgang mit Zeit	Zeit
Was ich alles kann	Zusammenfassung Arbeitswelt



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen - was sie für mich bedeuten	1

In diesem Kapitel stellst du dich vor.

Du denkst darüber nach, was du kannst,
was du noch lernen möchtest,
was du verändern möchtest,
welche Ziele du verfolgst.



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen - was sie für mich bedeuten	1

Dieses Kapitel dient der Vorstellung der eigenen Person.

Im Rahmen der Portfolio-Arbeit im Projekt SuS haben wir oft mit dem Trainingsprogramm „Eine Welt der Vielfalt“ gearbeitet, da dieses Programm der Philosophie der Portfolio-Konzeption entspricht. Während der Trainings haben wir die entsprechenden Materialien für die Vorstellung der Person genutzt. Sie orientieren sich an der Metapher des Baums mit Wurzel, Stamm, Zweigen und Blättern. Da diese Materialien an die Arbeit mit dem Programm gebunden sind, können sie in diesem Kontext nicht veröffentlicht werden.

Nutzbar sind im Portfolio aber alle Materialien, die der Vorstellung der eigenen Person dienen, z.B. auch die Vorlagen aus Sozialtrainings.



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen - was sie für mich bedeuten	1

Erklärtes Ziel europäischer Bildungspolitik ist, dass die Menschen in Europa mehrere Sprachen sprechen und verstehen können. Mehrsprachigkeit soll gefördert werden.

Sprachenlernen wird als lebenslange Aufgabe gesehen. Sprachenlernen ist aber kein Selbstzweck; es dient dazu, andere besser zu verstehen und einen Einblick in andere Welten zu bekommen.

In diesem Kapitel kannst du darüber nachdenken, welche Bedeutung Sprachen

in deinem Leben haben. Sich mit Sprechern einer anderen Sprache verständigen zu können, bedeutet keineswegs, dass man die Sprache immer perfekt sprechen oder schreiben können muss. Kommunikationsfähig ist jemand, der auf andere zugehen kann und sich im Gespräch auf sie einstellen kann.



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen - was sie für mich bedeuten	2

Du hast in deinem Leben schon viel Erfahrung mit Sprache gemacht: du hast deine Muttersprache gelernt, vielleicht hast du eine Zweitsprache gelernt. Vielleicht werden in deiner Familie mehrere Sprachen gesprochen. Du bist in die Schule gekommen; vielleicht war die Schulsprache nicht deine Mutter- oder Familiensprache, vielleicht wurde deine Aussprache nicht akzeptiert. Du hast gelernt, dass du dich anders ausdrücken musst, wenn du schreibst. Du musst Texte verstehen. Du hast Fremdsprachen gelernt. Du hörst unterschiedliche Sprachen, wenn du Musik hörst, du sprichst und hörst vielleicht unterschiedliche Sprachen in deinem Lebensumfeld.

Denke nach über deine persönlichen Erfahrungen mit Sprache.

1. Denke an eine Situation, die sprachlich schwierig für dich war. Wie hast du die Schwierigkeiten überwunden? Schreibe einen kleinen Text.

2. Was hast du bezogen auf Sprache und Kommunikation im Laufe deines Lebens besonders gut gelernt?



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen - was sie für mich bedeuten	2

1. Was bedeutet *Sprache* für dich? Klang? Möglichkeiten zur Verständigung? Schöne Worte? Fremdheit?

Was dir dazu einfällt:

2. Welche Sprachen kannst du oder lernst du?

Trage die Sprache ein:	An dieser Sprache gefällt mir:	Schwierig ist für mich:	Was ich in dieser Sprache tue (z.B. träumen, rechnen, singen, schimpfen,...):	Mit wem ich mich in dieser Sprache verständige:
Sprache 1:				
Sprache 2:				
Sprache 3:				



3. Ein besonderes Erlebnis, das für dich mit Sprache verbunden ist:



Sprache und Kommunikation	P2
(Zweit-/Fremd-)Sprachenkompetenz	3

Sprachen - was ich in der Zweitsprache/Fremdsprache kann

Welche Rolle spielt die Zweitsprache/ eine Fremdsprache in deinem Alltag? Kreuze die Kästen an, die für deinen Umgang mit der Sprache zutreffen.

Trage die Sprache ein:	Ich höre	Ich spreche	Ich höre und spreche	Ich sehe und höre	Ich präsentiere (auch singen und spielen)	Ich erzähle	Ich lese	Ich schreibe
Unterricht								
Nachrichten								
Alltagsgespräche								
Telefongespräche								
Fachgespräche (z.B. beim Arzt oder bei Ämtern)								
Fernsehsendungen								
Videofilme								
Filme								
Geschichten								
Comics								
Sachbücher								
Literarische Texte								
Gedichte								
Zeitungen								
Internetseiten								
Lieder, Raps								
E-Mails, Briefe, Postkarten								
Tagebuch								
Veranstaltungen								

(Falls dir noch mehr einfällt, kannst du die freien Kästen in der linken Spalte für eigene Eintragungen nutzen.)



Schreibe einige Sätze über das, was du in einer Zweitsprache oder Fremdsprache besonders gut kannst.



Sprache und Kommunikation	P2
Zwischen Sprachen vermitteln	4

Wenn du zwei oder mehrere Sprachen sprichst, passiert es vielleicht manchmal, dass du anderen, die eine der beiden Sprachen nicht sprechen, hilfst.

Beispiele:

- ▶ Du übersetzt für einen Verwandten beim Arzt.
- ▶ Du hilfst einem Schüler/einer Schülerin, wenn sie Aufgaben nicht versteht.
- ▶ Deine Freundin hat den Text des englischen Songs nicht verstanden. Du erklärst ihn.
- ▶ Du begleitest jemanden, der nicht Deutsch spricht, zu einer Behörde. Der Angestellte dort kann nur Deutsch. Du musst zwischen beiden Sprachen vermitteln.

1. Beschreibe eine Situation, in der du von einer Sprache in eine andere Sprache wichtige Dinge mündlich übersetzt hast. Erkläre auch, um welche Themenbereiche es ging.

2. Beschreibe eine Situation, in der du von einem Text einer Sprache in eine andere Sprache (mündlich oder schriftlich) übersetzt hast.

3. Fasse zusammen, wie du zwischen zwei Sprachen übersetzen kannst.

Ich kann....



Sprache und Kommunikation	P2
Sprachen- und Schlüsselqualifikation	5

Die Beherrschung mehrerer Sprachen gilt heute als berufliche Schlüsselqualifikation. Wenn du zwei- oder mehrsprachig aufgewachsen bist, solltest du diese Kompetenzen auf dem Ausbildungsmarkt für dich nutzen. Manchen Arbeitgebern ist gar nicht klar, welches Potenzial in der Beherrschung mehrerer Sprachen und der Kenntnis mehrerer Kulturen liegt. Du musst also für dich werben. Was kannst du dem Betrieb, bei dem du Praktikum machst oder dich für eine Ausbildung bewirbst, bieten?

Mache eine Sammlung von Argumenten, die für dich sprechen. Sie können dir helfen, dich im Vorstellungsgespräch gut darzustellen.

Beispiel:

Ich kann für Ihren Betrieb wichtig sein, wenn Sie Ihren Kundenstamm erweitern wollen.

Ihre Kunden haben mehr Vertrauen, wenn sie notfalls auch jemanden in ihrer Muttersprache ansprechen können.



Lebenswelten	P2
Zusammenfassung	6

Was ich alles kann

Wenn du alle Arbeitsblätter, die du zum Thema Sprache ausfüllen möchtest, bearbeitet hast, sieh sie noch einmal durch. Schreibe das Wichtigste hier in einem kleinen Text zusammen, den du für deine Bewerbung benutzen kannst.



Lebenswelten	P3
Einführung	0



Leben in einer modernen Gesellschaft bedeutet Veränderung.

Wir leben immer mehr in der „einen“ Welt, immer mehr Menschen bewegen sich in und um die Welt. Es gibt immer mehr Möglichkeiten, Menschen anderer Kulturen zu treffen. Unsere eigene Lebenswelt wird immer vielfältiger.

In diesem Kapitel bekommst du Anregungen, darüber nachzudenken, welche Erfahrungen du in deinem Leben schon gemacht hast, welchen Menschen du begegnet bist.

Welche Erfahrungen hast du selbst schon als „Weltbürger“ gemacht

Was kannst du der Welt geben?

Was hast du gelernt, das auch wichtig für deinen Beruf sein kann?



Lebenswelten	P3
Mein Leben in unterschiedlichen Welten	1 - S.1

Welche Erfahrung hast du in der Begegnung mit anderen Kulturen und Lebenswelten? Dabei ist mit „anderen Kulturen und Lebenswelten“ nicht nur gemeint, welche Begegnungen du z.B. mit Türken, Deutschen, Russen, Engländern - also mit Menschen anderer Nationen hattest. Es kann auch bedeuten, dass du in Kontakt mit Menschen sozialer Gruppen gekommen bist, zu denen du früher keinen Kontakt hattest. Lege vorher fest, an welche anderen „Kulturen“ du denkst.

Kreuze in jeder Zeile eine Spalte an:

1 = keine Erfahrung/ Begegnung

5= sehr viel Erfahrung/Begegnung

Die letzten drei Zeilen sind frei. Vielleicht möchtest du selbst noch etwas eintragen.

	1	2	3	4	5
Meine Familie					
Kontakt zu meinen Verwandten					
Mein Stadtteil					
Meine Kontakte im Stadtteil					
Meine Aktivitäten in der Kindheit					
Meine Freunde und Freundinnen					
Meine Kontakte zu anderen Schülerinnen und Schülern					
Meine Erfahrungen durch Briefe/ e-mails / chats					
Meine Erfahrungen im Praktikum					
Mein Job					
Meine Kontakte in der Freizeit					
Besuche von Veranstaltungen					

Um diese Tabelle auszuwerten, beantworte die folgenden Fragen auf der nächsten Seite



Lebenswelten	P3
Mein Leben in unterschiedlichen Welten	1 - S. 2

Nimm die Überlegungen der Seite 1 als Grundlage, um einen kleinen Text über dein Leben in unterschiedlichen Welten zu schreiben.

Finde einen Titel, der zu dir und deinen Erfahrungen passt.

.....



Lebenswelten	P3
Mein Weg in der Welt	4

Male den Weg auf, den du bisher in deinem Leben gegangen bist.

Woher kommst du? Welche Strecke hast du schon gemacht? Ein Weg kann breit, schmal, holprig, steinig, glatt sein.

Wie sah dein Weg in den verschiedenen Phasen aus?



Lebenswelten	P3
Mein Weg in der Welt	5

Du bist dabei, die Welt zu entdecken und deinen Weg in ihr zu machen.
Was möchtest du erreichen? Welche Träume und Visionen hast du?
Welche Rolle möchtest du in der Welt spielen?

Meine Ziele und Ideale:

Vorbilder, die mich beeinflusst haben:

Was/wer mir helfen wird, meinen Weg zu gehen:

Einen Beitrag, den ich persönlich zur Veränderung der Welt leisten kann:



Lebenswelten	P3
Zusammenfassung	6

Was ich alles kann

Wenn du alle Arbeitsblätter, die du zum Thema Lebenswelten ausfüllen möchtest, bearbeitet hast, sieh sie noch einmal durch. Schreibe das Wichtigste hier in einem kleinen Text zusammen, den du für deine Bewerbung benutzen kannst.



Arbeitswelt	P4
Einleitung	0

Du bist dabei, die ersten Schritte in die Arbeitswelt zu machen. Vielleicht suchst du gerade einen Platz für das Praktikum. Oder du schreibst schon die ersten Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz.

In diesem Kapitel bekommst du Anregungen, darüber nachzudenken, wie du deine ersten Schritte in die Arbeitswelt machen willst. In den Arbeitsbögen geht es um Regeln, Aussehen und Auftreten und um das Thema Zeit.



Arbeitswelt	P4
Meine Rolle als Frau/Mann in der Arbeitswelt	1

1. Welche Erfahrungen hast du mit deiner Rolle als junges Mädchen/junger Mann in deinem Praktikum gemacht?
2. Wie bist du behandelt worden von deiner/deinem Vorgesetzten?
3. Wie bist du von deinen Kolleginnen und Kollegen behandelt worden?
4. Was hat dir bezogen auf deine Rolle gut gefallen?
5. Gab es Situationen, in denen gegen deine Werte und Ideale verstoßen wurde?
6. Was kannst/willst du tun, damit du deine Rolle so ausfüllen kannst, wie du es möchtest?



Arbeitswelt	P4
Aussehen und Kleidung	2

Klebe Fotos von dir in verschiedenen Situationen ein. Schreib einen kleinen Text dazu:
Mein Stil - worauf ich achte.



Arbeitswelt	P4
Kontakt und Kommunikation	3

Welche Umgangsformen sind wichtig für dich?

Kreuze in jeder Zeile eine Spalte an:

1 = gar nicht wichtig 5: sehr wichtig

Die letzten Zeilen sind frei. Vielleicht möchtest du selbst etwas eintragen.

	1	2	3	4	5
Auf Fragen von unbekanntem Personen in der Öffentlichkeit höflich zu antworten.					
Auf Fragen von unbekanntem Personen in der Öffentlichkeit freundlich zu antworten.					
Zur Begrüßung die Hand zu geben.					
Beim Sprechen meinen Gesprächspartner oder meine Gesprächspartnerin ansehen.					
Nicht unterbrochen zu werden, wenn ich rede.					
Andere Schülerinnen/Schülern sollen keine Schimpfwörter zu mir sagen.					
Erwachsene sollen mich nicht anschreien.					
Ich möchte nicht ironisch behandelt werden.					

1. Zur Auswertung sieh dir die Tabelle an. Was ist besonders wichtig für dich?

2. Welchen Zusammenhang siehst du zu deinen Lebenszusammenhängen (z.B. Erziehung, Familienkultur, regionale Kultur, religiöse Zugehörigkeit, Zugehörigkeit zu einer Gruppe)?



Arbeitswelt	P4
Kontakt und Kommunikation	3

3. Welche Erfahrungen hast du im Praktikum oder bei einem Job bezogen auf Umgangsformen gemacht?

4. „Ins Fettnäpfchen treten“ bedeutet, dass man sich in einer bestimmten Situation nicht so benimmt, wie es die Situation oder die beteiligten Personen erwarten. Manchmal liegt es daran, dass man die Verhaltensregeln einfach nicht kennt.

Welche Beispiele kennst du für solche Situationen?

5. In Bewerbungssituationen und bei Praktika ist es besonders wichtig, die Verhaltensregeln zu kennen. Welche kennst du? Wo kannst du dich informieren?

6. Was kannst du tun, wenn dir bestimmte Regeln gar nicht gefallen?



Arbeitswelt	P4
Umgang mit Zeit	4

5. Falls du Erfahrungen mit dem Aufenthalt/Leben in anderen Ländern hast: Welche Bedeutung hat Zeit in einem anderen Land? Nenne Beispiele.

6. Welche Erfahrungen hast du mit dem Thema Zeit in deinem Praktikum gemacht?

7. Wie wichtig ist Pünktlichkeit in einer Vorstellungssituation deiner Meinung nach?

8. Was gibt es, das du bezogen auf Umgang mit Zeit noch lernen musst/willst?



Arbeitswelt	P4
Zusammenfassung	5

Was ich alles kann

Wenn du alle Arbeitsblätter, die du zum Thema Arbeitswelt ausfüllen möchtest, bearbeitet hast, sieh sie noch einmal durch. Schreibe das Wichtigste hier in einem kleinen Text zusammen, den du für deine Bewerbung benutzen kannst.

9.2 Berufsbeschreibungen lesen und verstehen

Das vorliegende Modul knüpft an den Schwierigkeiten vieler Jugendlicher an, fachspezifische Texte im Rahmen der Berufsorientierung zu verstehen. Es ist konzipiert als Modul, das systematisch die Lesekompetenz fördert und dabei auch fachsprachliche Fähigkeiten weiterentwickeln hilft. Schriftliche Berufsbeschreibungen sind eine typische Textsorte, mit denen in der Berufsorientierung in und außerhalb von Schule gearbeitet wird.

Dieser Texttyp weist zahlreiche Phänomene und damit auch Schwierigkeiten der Schriftsprache auf. Auch typische Internetseiten zur Berufsorientierung stellen erhebliche Anforderungen an das Leseverständnis. Auf der Wortebene tauchen oft Nominalisierungen und Wortzusammensetzungen auf (z.B. Kraftfahrzeugmechatroniker, Umweltschutzbestimmungen). Die Kenntnis bestimmte Adjektivendungen (z.B. -dicht, -fest, -frei, -ig, -los, -reich) erleichtert das Textverständnis. Um Sätze und Satzverbindungen – und damit Zusammenhänge im Text - zu verstehen, müssen Schülerinnen und Schüler den Sinn von Konjunktionen und Ersatzwörtern kennen und mit diesen den Textzusammenhang erschließen können.

Im Rahmen von SuS hat deshalb Dorothea Räuchle, die selbst Lehrerin an einer der SuS Schulen ist, ein Modul zum Training des Leseverständnisses von Berufsbeschreibungen erarbeitet. Am Beispiel fünf verschiedener Berufe können gleichzeitig Entschlüsselungsstrategien auf der Wort-, Satz- und Textebene und für die Textsorte Berufsbeschreibungen typische grammatische Strukturen erarbeitet werden. Die Aufgabentypen sind methodisch variantenreich.

Das Modul ist so aufgebaut, dass sprachliche Strukturen eng mit fachlichen Inhalten (Tätigkeitsbeschreibungen, Abläufe, notwendige Kompetenzen) vermittelt werden. Die Auswahl der sprachlichen Mittel orientiert sich an für die Schrift-/Bildungssprache relevanten Strukturen. Kurze grammatische Themen sind jeweils einem Abschnitt zugeordnet (Wortbildung Adjektive, Nominalisierungen, Passiv, Konjunktionen und Ersatzformen, Nebensatzkonstruktionen). Der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Abschnitte ist unterschiedlich, es gibt keine Progression in den Anforderungen. Somit eignet sich der Einsatz des Moduls auch gut zur Binnendifferenzierung. Die Übungen folgen dem Dreischritt Vor dem Lesen/Lesen und Verstehen/Nach dem Lesen. Die Jugendlichen, die mit dem Modul arbeiten, lernen einerseits konkrete Berufsbeschreibungen zu verstehen, sie lernen aber auch ihre Lesekompetenz zu erweitern, indem sie neue Stra-

tegien lernen. Dieses Modul kann gut zur Förderung in Phasen von berufsorientierendem Unterricht und zur Vorbereitung dieses Unterrichts eingesetzt werden. Ziel war es, ein sich eng an öffentliche Texte im Feld der Berufsbeschreibungen anlehnendes Material zu schaffen, das als Brückenglied zwischen vorhandenem und zum Verstehen dieser Texte notwendigem Basiswissen dienen kann. Das Modul umfasst bewusst nur einen kleinen Ausschnitt an möglichen sprachlichen Themen und Lesestrategien. Es orientiert sich stark an Bedürfnissen von Kolleginnen und Kollegen, über übersichtliches und sofort einsetzbares Material zur Arbeit mit Texten zu Berufsbeschreibungen zu verfügen.

Das Modul befindet sich auf der Begleit-CD zur Handreichung.

9.3 Empfehlungen zur Arbeit mit Eltern

In der Richtlinie zur Berufsorientierung wird unter Punkt 5.1 auf die Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit von Eltern und das besondere Informationsbedürfnis von Eltern mit Migrationshintergrund hingewiesen. Gerade Eltern mit Zuwanderungsgeschichte kennen sich im deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem häufig nicht so gut aus, sind jedoch nachweislich wichtige Ansprechpartner, wenn es um Berufsorientierung der Jugendlichen geht. Aus diesem Grund zählt die Elternarbeit zu den zentralen Handlungsfeldern in der wissenschaftlichen Expertise für einen „Entwicklungsplan Migration und Bildung“ (Vgl. S. 142).

Wie bereits 2008 in der Sinus-Studie über Migranten herausgearbeitet, besteht in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft, die ethnische Einflüsse teilweise überlagert. Eine interkulturelle Elternarbeit sollte die Heterogenität der Gruppe „Eltern“ berücksichtigen. Im Folgenden werden einige Empfehlungen für die Arbeit mit Eltern aufgeführt, die auf Erfahrungen aus Projekten in Bremen und in anderen Bundesländern beruhen.

Empfehlungen für Angebote der interkulturellen Elternarbeit:

1) Das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem ist für viele Eltern schwer zu verstehen. Der Wunsch, dass es den Kindern besser gehen soll, führt häufig zu unrealistischen Berufswünschen und damit zu enttäuschten Erwartungen, wenn die schulischen Leistungen dem nicht entsprechen. Es empfiehlt sich daher, mit Elternarbeit im

Hinblick auf eine berufliche Orientierung schon sehr früh zu beginnen, damit Eltern rechtzeitig über Wahlmöglichkeiten und die Durchlässigkeit des Schulsystems informiert sind.

2) Berufe haben ein anderes Prestige in manchen Herkunftsländern. So erfahren beispielsweise handwerkliche Berufe in einigen Ländern eine geringe Wertschätzung, weil Entwicklungsperspektiven nicht gesehen werden. Um die Wertigkeit von Berufen zu heben, benötigen Eltern anschauliche Beispiele aus der Praxis (z.B. Zusammenarbeit mit Unternehmern/Meistern mit Migrationshintergrund, ehemalige Schülerinnen und Schüler, die von ihren Erfahrungen berichten können).

3) Elternabende sind aus unterschiedlichen Gründen nicht allein geeignet, um Eltern zu informieren und anzusprechen. So gehen beispielsweise vielfach eher Mütter zu diesen Veranstaltungen. Diese können jedoch am Abend wegen familiärer Verpflichtungen oft nicht teilnehmen. Es empfiehlt sich die Angebote zu erweitern und diese z.B. durch Beiträge, die die kulturelle Tradition einbeziehen, zu ergänzen. Neben Elternabenden bieten sich Elterncafés und eventuell eine aufsuchende Elternarbeit (in Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern und Vereinen) an.

4) Externe Kooperationspartner wie Migrantenselbstorganisationen, Gemeinden und Integrationsfachdienste sollten als muttersprachliche Fachleute in das Unterstützungssystem einbezogen werden (Vgl. Handlungsempfehlung 35, Wiss. Expertise für einen „Entwicklungsplan Migration und Bildung“).

5) Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, die u.U. auch auf einen geringen Bildungsstand zurückzuführen sind, lassen sich mit Kooperationspartnern verringern, wenn diese über ausreichende Informationen über Berufsorientierung (eventuell durch spezielle Schulungen) verfügen.

6) Stipendien, wie START und Unterstützungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler aus Zuwanderfamilien, sollten den Eltern als Chance für ihre Kinder erläutert werden. Die Antragsstellung sollte gegebenenfalls unterstützt werden.

7) Elternarbeit hat in anderen Ländern einen anderen Stellenwert als in Deutschland. Es braucht daher Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Elternarbeit sollte als langfristige, kontinuierliche Arbeit angelegt sein. Als Einstieg geeignet ist eine Veranstaltung, bei der die „Leistungen“ der Kinder im Vordergrund stehen.

8) Eltern mit Migrationshintergrund können als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Mentoren wirken.

Ausblick:

Lehrkräfte können Elternarbeit nicht alleine leisten. Ein entsprechendes Unterstützungssystem in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und die ressortübergreifende Arbeitsgruppe zur Elternbeteiligung ergänzen die Arbeit in den Schulen. Erfahrungen aus Stadtteilprojekten, wie aus dem Modellprojekt QUIMS in Gröpelingen, könnten in dieser Hinsicht genutzt werden.

9.4 Weiterführende Informationen

planet beruf.de – mehrsprachig

Das Medienangebot der Agentur für Arbeit enthält einige mehrsprachige Angebote.

So gibt es das Elternmagazin „Berufswahl begleiten“ in türkischer und deutscher Sprache. Das zweisprachige Heft stellt die wichtigsten Schulabschlüsse im deutschen Bildungssystem vor und zeigt, welche Ausbildungswege es gibt. Der Berufswahlfahrplan als Poster ist in russisch, türkisch und deutsch erhältlich.

Mixopolis – ein interkulturelles Jugend-Online-Portal zur Berufsorientierung

Die Nutzer erhalten auf der Internetseite Mixopolis Einblicke in die Erwartungen und den Einsatz von interkultureller Kompetenz in der Berufsorientierung und im Berufsalltag. Anhand von Video- und Audiobeiträge, Arbeitsmaterialien und kleine Lernkursen wird das Thema für pädagogische Fachkräfte und Jugendliche aufbereitet.

Das Projekt basiert auf einer Empowerment-Strategie, das heißt, dass die Jugendlichen lernen, ihre vorhandenen Stärken auszubauen. Denn Kompetenzen und Qualifikationen sind Wegbereiter der beruflichen Zukunft. Mixopolis macht die vorhandenen beruflichen (interkulturellen) Kompetenzen der Jugendlichen transparent und stärkt sie durch Trainings- und Orientierungsangebote. Mit Hilfe digitaler Kommunikations- und Bildungsangebote soll die Integration in Ausbildung, Studium und Gesellschaft verbessert werden. Neben interessanten Infos rund um die Themen Beruf, Gesellschaft und Jugendkultur stehen den Jugendlichen eine durch E-Mentorinnen und E-Mentoren betreute Community sowie Online-Trainingsangebote zur Verfügung.

Inzwischen haben viele Unternehmen die Potenziale und Talente dieser Jugendlichen erkannt, die sie durch ihren Migrationshintergrund mitbringen. Sie setzen verstärkt auf die Förderung von Diversität. Jugendliche, die sich ihrer Stärken bewusst sind, können diese offensiver in die Bewerbung einbringen. www.mixopolis.de

Lehrer-info.net

Das Lehrer-info.net ist ein Internetportal für Lehrkräfte türkischstämmiger Schülerinnen und Schüler in Deutschland und enthält Informationen zu den Themenbereichen Schule, Sprache, Familie und Türkei. Das von der Robert Bosch-Stiftung geförderte Projekt versteht sich als wichtiges Instrument zur besseren Integration von türkischstämmigen Kindern und Jugendlichen in den deutschen Schulen.

www.lehrer-info.net

Mehr Migranten werden Lehrer

Lehrkräfte mit Migrationshintergrund bilden bislang eine Ausnahme. Damit sich dies ändert, können sich Bremer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund für ein viertägiges Seminar, in dem sie Informationen über das Lehramtsstudium und den Lehrerberuf erhalten, bewerben. Der Schülercampus "Mehr Migranten werden Lehrer" ist eine Initiative der ZEIT-Stiftung und wird in Kooperation mit der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit und der Universität Bremen 2012 bereits zum zweiten Mal in Bremen angeboten. Mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund eröffnen als Rollenvorbilder die Möglichkeit, den Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu erhöhen und eine interkulturelle Schulentwicklung konstruktiv mit zu gestalten.

www.uni-bremen.de/schuelercampus/mehr-migranten-werden-lehrer.html

Stipendien für Jugendliche (mit Migrationshintergrund)

Schüleraustausch, Studienfahrten, Laptop, Studium... Häufig ist Eltern die Finanzierung kaum möglich. Stipendienprogramme, die sich direkt an Jugendliche mit Migrationshintergrund richten, helfen weiter, so zum Beispiel:

- a) Das Stipendienprogramm START, das engagierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und damit bessere Chancen für eine gelungene Integration und zur Teilhabe an der Gesellschaft bieten will. Das Stipendium umfasst sowohl eine materielle wie ideelle Förderung.

www.start-stiftung.de

- b) Der Fond für Vielfalt des Deutschen Youth for Understanding Komitees wurde 2008 eingerichtet, um jugendliche Migranten mit finanziellem Förderbedarf ge-

zielt mit Stipendien unterstützen und so für ein Austauschjahr motivieren zu können.

www.yfu.de/ins-ausland-gehen/teilstipendien-fonds-fuer-vielfalt

- c) Die Hans-Böckler-Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch denen ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen, für die der Weg an die Hochschule keine Selbstverständlichkeit ist. Das Projekt Chancengleichheit in der Begabtenförderung unterstützt Stipendiatinnen und Stipendiaten mit Zuwanderungsgeschichte und diejenigen, die als erste in ihrer Familie studieren.

www.boeckler.de/4823.htm

- d) Im Januar 2012 hat die Deutschlandstiftung Integration die Initiative „Geh' Deinen Weg“ ins Leben gerufen. Mit einem ideellen Förderprogramm werden junge talentierte Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Integrationsbemühungen unterstützt. In das Programm werden pro Jahr bis zu 150 Stipendiaten für eine Förderdauer von zwei Jahren aufgenommen. Jeder Teilnehmer bekommt einen Mentor zur Seite gestellt und kann speziell vom breiten Netzwerk der Initiative profitieren.

www.geh-deinen-weg.org/die-idee/

Beratungsangebote außerschulischer Einrichtungen

Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund bieten die Jugendmigrationsdienste und speziell geförderte Projekte wie die Kompetenzagenturen in Bremen.

Ziele der Jugendmigrationsdienste sind eine Verbesserung der Integrationschancen von jungen Menschen und die Förderung von Chancengerechtigkeit und Partizipation. In Bremen stehen die Jugendmigrationsdienste der AWO und des Caritas jungen Menschen offen.

www.jugendmigrationsdienste.de

Kompetenzagenturen unterstützen besonders benachteiligte Jugendliche dabei, ihren Weg in einen Beruf und in die Gesellschaft zu finden. Sie bieten Hilfen für diejenigen, die vom bestehenden System der Hilfeangebote für den Übergang von der Schule in den Beruf nicht (mehr) erreicht werden. Die Kompetenzagenturen sind Teil der bundesweiten Initiative „JUGEND STÄRKEN“.

www.kompetenzagenturen.de



Interkulturelle Berufsorientierung Gelnhausen

An der für das Projekt „Interkulturelle Berufsorientierung“ mit dem deutschen Lehrpreis ausgezeichneten Philipp-Reis-Schule in Gelnhausen werden konsequent alle Beteiligten in den Prozess mit einbezogen - von Eltern über Betreuer und Lehrer bis hin zur Arbeitsagentur und regionalen Betrieben -, um Schüler mit Migrationshintergrund optimal zu fördern.

www.youtube.com/watch?v=MPWznTpWQNA

Auf youtube unter: Deutscher Lehrpreis 2011 - 1. Preis

10 Praxislernen

Praxislernen hat an Bremer Schulen eine lange Tradition. Immer geht es um zielgerichtete Praxiserfahrungen der Schülerinnen und Schüler in ihrem Berufsorientierungsprozess, die vor- und nachbereitet werden. Lag der Schwerpunkt des Praxislernens früher bei den Hauptschulen und Förderzentren bzw. später in der Sekundarschule, so fordert die neue Richtlinie zur Berufsorientierung diesen Anspruch gleichermaßen für Oberschulen und Gymnasien.

„Oberschulen und Gymnasien führen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 ein mehrwöchiges Praktikum in einem Betrieb oder einer entsprechenden Einrichtung durch. Darüber hinaus können Oberschulen und Gymnasien in der Sekundarstufe I ab der Jahrgangsstufe 7 weitere Praxismodule anbieten“ (vgl. Richtlinie, Punkt 4.1).

10.1 Baukasten: ABO für die Zukunft - Lernort Praktikum

BAUKASTEN ABO für die Zukunft

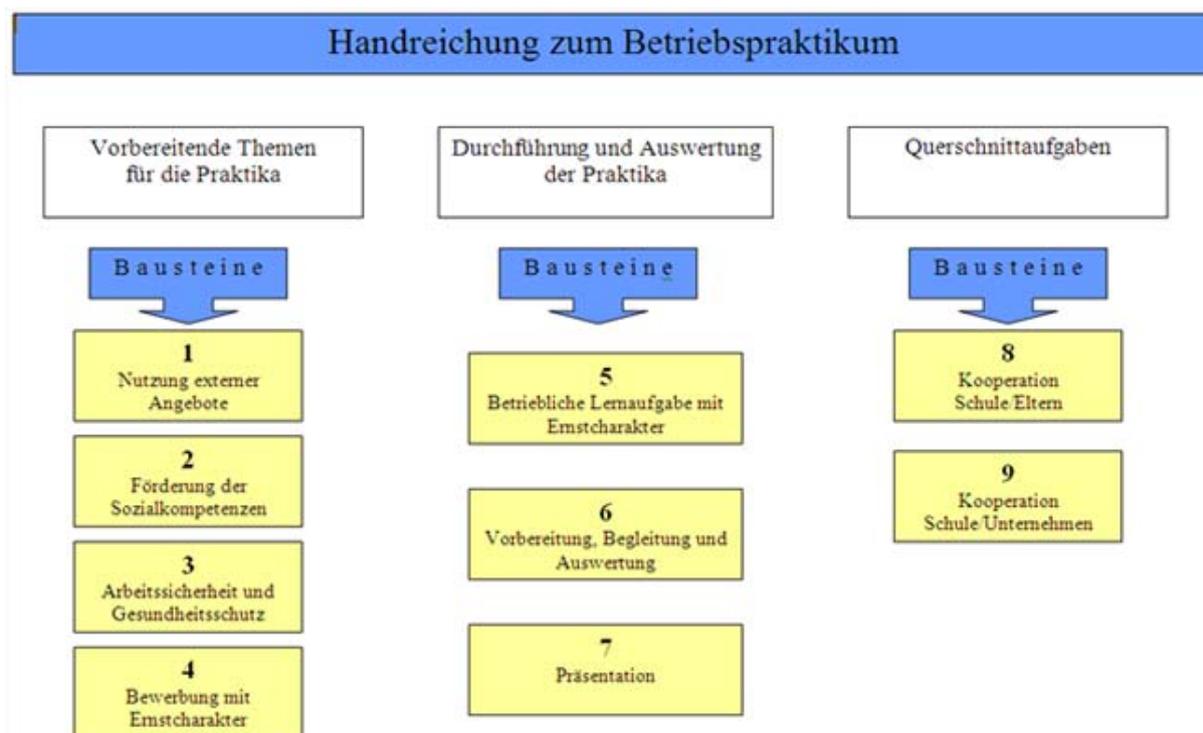
ESF - Projekt
Arbeits- und Berufsorientierung
für die Zukunft - Lernort Praktikum



Im Rahmen des ESF-Projektes „ABO für die Zukunft“ entstand in Kooperation mit 14 Schulen im Land Bremen und vielen Netzwerkpartnern am Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) eine praxisorientierte Handreichung für Lehrkräfte zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Betriebspraktikums. Diese konnte im Herbst 2011 veröffentlicht und an alle Schulen im Land Bremen verteilt werden.

Über das Betriebspraktikum öffnet sich für Jugendliche oftmals die Tür zum Einstieg in eine duale Ausbildung. Betriebe haben die Möglichkeit die jungen Menschen persönlich kennen zu lernen und sich ein eigenes Bild zu machen. Diese Chancen heben die Wichtigkeit des betrieblichen Praktikums hervor. Der Baukasten dient dazu, diese entscheidende Phase umfassend in der Schule vor- und nachzubereiten.

Der Baukasten setzt sich aus neun Bausteinen zusammen; diese sind untergliedert in Module (Unterrichtssequenzen) und bieten eine Fülle an Arbeits- und Unterrichtsmaterialien (Arbeitsblätter, Checklisten, Gesprächsleitfäden etc.) für die drei Phasen des Betriebspraktikums.



Der Ordner liegt an allen Schulen vor. Die CD mit den Materialien und Word-Vorlagen zur Weiterbearbeitung kann bestellt werden: <http://www.iaw.uni-bremen.de/abo-beruf/>

Aufbau der Bausteine

Die einzelnen Bausteine sind so aufgebaut, dass nach einer Einführung die Standards und Lernziele des Bausteins genannt werden. Die Materialien zur Umsetzung mit Leitfäden, Arbeitsblättern und Instrumenten werden mit einer Checkliste zur Lernberatung abgeschlossen.

Im Folgenden werden einzelne Elemente der Bausteine kurz vorgestellt:

Baustein 1 Nutzung externer Angebote	Der Baustein enthält Materialien zur Vor- und Nachbereitung von externen Angeboten zur BO. Das Diamond Ranking Verfahren dient zur Ermittlung von neun Berufswahlalternativen und begleitet den Schüler/die Schülerin bei der Entscheidung vom Wunschberuf zum Ausbildungsberuf.
Baustein 2 Förderung der Sozialkompetenz	Spezifische Anforderungen an die Sozialkompetenz von Schülerinnen und Schülern werden im Rollenspiel im Hinblick auf die Vorbereitung des Praktikums erarbeitet. Im ergänzenden Reader „Soziale Kompetenzen fördern“ findet sich eine Zusammenstellung von Übungen, die eher für eine Durchführung außerhalb des Klassenzimmers geeignet sind.
Baustein 3 Arbeitssicherheit	Das eher trockene Thema der Arbeitssicherheit wird anhand von praxisnahen Beispiele: die Napo-Filmreihe der Berufsgenossenschaften und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung aufgelockert. Voraussetzung: PCs mit Internetzugang

	<p>http://www.dguv.de/inhalt/medien/dguv_filme/ oder mit Erläuterungen in Türkisch, Polnisch, Griechisch etc. unter http://www.napofilm.net Die Medien lassen sich auch für Gruppenarbeiten einsetzen.</p>
Baustein 4 Bewerbung mit Ernstcharakter	Umfangreiche Zusammenstellung von Materialien, um Schülerinnen und Schüler auf die Bewerbungssituation vorzubereiten. Der Verarbeitung der Erfahrungen wird ein besonderer Stellenwert zugewiesen.
Baustein 5 Betriebliche Lernaufgabe mit Ernstcharakter	Die betriebliche Lernaufgabe wird in Abstimmung zwischen Schule und Betrieb ausgewählt und unterstützt die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten damit Themen, zu denen sie jeweils praktische Erfahrungen verarbeiten, reflektieren, dokumentieren und präsentieren. Der Baustein bietet Anregungen zur Vor- und Nachbereitung, sowie zur Durchführung. <i>Hinweis:</i> Weitere Beispiele für betriebliche Lernaufgaben befinden sich auch in der LIS-Handreichung „Praxistage“.
Baustein 6 Vorbereitung, Begleitung und Auswertung des Praktikums	Zur Begleitung des Praktikums gibt es in diesem Baustein viele Checklisten und Übersichten, die die Auswertung und Vorbereitung strukturieren (z.B. einen Gesprächsleitfaden für Betriebsbesuche, der die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion anleitet).
Baustein 7 Präsentation	Der Baustein umfasst verschiedene Übungen rund um das Thema Präsentation. Ausführlich wird die Vorbereitung einer Schülermesse beschrieben, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre Praktikumsplätze für den folgenden Jahrgang darstellen.
Baustein 8 Kooperation Schule/Eltern	Eltern sind wichtige Partner auf dem Weg zur Berufsorientierung. Viele Eltern kennen die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt jedoch zu wenig. Der Baustein umfasst mehrere Veranstaltungsideen und gibt Hinweise, wie Eltern besser in den Berufsorientierungsprozess einbezogen werden können.
Baustein 9 Kooperation Schule/Unternehmen	Die Bereitstellung von Praktikumsplätzen wird erleichtert, wenn mit Betrieben Kooperationsvereinbarungen bestehen. In diesem Baustein werden Musterbeispiele und Checklisten für eine längerfristige Kooperation gegeben.

10.2 Praxistage

Der pädagogische Ansatz des Praxislernens verbindet die „ernsthafte“ praktische Tätigkeit in realen Lebens- und Arbeitssituationen mit dem schulischen Lernen. Bei dieser Form des Lernens werden durch eine Situation an einem außerschulischen Lernort Anlässe zum Lernen geschaffen. Die Lernmotivation entsteht durch die praktische Tätigkeit. Der Ansatz des Praxislernens schafft, ausgehend vom persönlichen Interesse der Schülerinnen und Schüler und dem individuellen Leistungs- und Entwicklungsstand die Möglichkeit, entdeckend im „wirklichen Leben“ zu lernen.

In der Praxisphase verbringen Schülerinnen und Schüler ein Jahr lang einen Tag in der Woche in einem Betrieb. Sie erhalten so die Möglichkeit tiefere Kenntnisse über betriebliche Abläufe und wirtschaftliche Zusammenhänge zu erwerben. Durch die Pra-

xisphase soll das Lernen im Fachunterricht in der Schule mit außerschulischem Erfahrungslernen verzahnt werden. Eine gute Möglichkeit der Verknüpfung bietet die Besondere Lernaufgabe, die die Schülerinnen und Schüler selbst – in Absprache mit den Praxisorten – entwickeln.

In der Handreichung „Praxistage“ finden sich methodische Hinweise für die Gestaltung der Praxisphase, Anregungen für Kooperationen und Beispiele von Besonderen Lernaufgaben. Die Handreichung liegt zum Download auf der Homepage:

www.lis.bremen.de/info/bo/materialien

10.3 Girls' Day

Der Girls' Day ist ein bundesweiter Aktionstag für Mädchen, der seit dem Jahr 2001 immer am vierten Donnerstag im April stattfindet. Veranstaltet wird er von Unternehmen, Organisationen, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie Hochschulen, die diesen Tag gemeinsam zur beruflichen Mädchenförderung einsetzen. Die jeweiligen Veranstaltungen werden für Mädchen (einzeln oder in Gruppen) organisiert.

Die Teilnehmerinnen erwarten am Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag ein „Erlebnisfenster“, das sie dazu inspiriert, handwerkliche, technische, naturwissenschaftliche und technologieorientierte Berufe und Studiengänge oder die spätere Übernahme von Führungsaufgaben in ihren Berufsorientierungsprozess einzubeziehen.

Basis für alle Informationen zum Girls' Day ist die zentrale Homepage der bundesweiten Koordinierungsstelle. Auf der Website www.girls-day.de befindet sich die Aktionslandkarte, auf der Veranstalter ihre Angebote bekannt machen können. Die ersten Einträge werden dort ab Januar eingestellt. Informationen zum Girls' Day im Land Bremen finden sich auf der Homepage des Landesinstituts für Schule (LIS) unter www.lis.bremen.de/girlsday.

Wenn Mädchen die Gelegenheit bekommen sich näher und vor allem praktisch mit den Inhalten technischer oder handwerklicher Berufsfelder zu beschäftigen, dann wächst oft sehr schnell das Interesse und die Begeisterung für entdeckte Fähigkeiten. Was der Girls' Day bei Mädchen im Prozess der Berufsorientierung bewirken kann, wird durch Erfahrungsberichte von Teilnehmerinnen anschaulich www.girls-day.de/Maedchen/Mein_Girls_Day_2012.

Im Schulkonzept Berufsorientierung der allgemeinbildenden Schulen erhält der Girls' Day seine Bedeutung dadurch, dass mit ihm Mädchen bewusst als Zielgruppe angesprochen und motiviert werden, ihr handwerklich technisches Geschick, mathematisches, naturwissenschaftliches Interesse, technologisches Verständnis oder Führungseigenschaften als Grundlage für die Wahl eines zukünftigen Berufes zu entdecken.

Mit einer solchen systematischen Verankerung des Aktionstages im Berufsorientierungskonzept der Schule und im Unterricht können Mädchen schon ab Klasse 5 aktiv darin gefördert werden, Interessen, Talente, Stärken und Potenziale zu entdecken, die für die Erweiterung des klassisch weiblichen Berufswahlspektrums entscheidend sind.

Um den Aktionstag vorzubereiten, ist das Jahrgangsteam die geeignete Organisationseinheit innerhalb der Schule. Die Zusammenarbeit und Abstimmung von Inhalten und Vorgehensweisen mit den Kolleginnen und Kollegen im Jahrgang trägt zur Strukturbildung und Qualitätssicherung bei.

Damit Mädchen sich für die Teilnahme am Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag bewusst für Aktionsplätze im MINT - Spektrum (MINT = Abkürzung aus: Mathematik, Informationstechnologie, Naturwissenschaft, Technik) entscheiden können, brauchen sie eigene Erkenntnisse und eine entsprechende Vorbereitung. Wichtig ist es daher, dass im Verlauf eines Schuljahres im Unterricht fachliche Anknüpfungspunkte hierfür genutzt werden.

Aufgabe der Lehrkräfte ist es, mit den Schülerinnen Strategien für die Suche nach einem Girls´Day - Aktionsplatz in Unternehmen, Hochschulen oder weiteren sinnvollen Institutionen zu rechtzeitig entwickeln sowie den Aktionstag vor- und nachzubereiten.

10.4 Jungen auf eigenen Wegen

Der Girls´ Day läuft gut geplant. Die Mädchen erkunden außerhalb der Schule für sie ungewohnte spannende Berufsfelder.

Und die Jungen? Der Girls´ Day bietet die Chance, um für und mit Jungen einen Projekttag zu gestalten: Wie möchten und können die Jungen in ihrer Zukunft leben und arbeiten? Die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft der Zukunft braucht neue männliche Rollenbilder und Berufsorientierungen.

Zukunftsplanung! Dazu gehört es, dass alle Beteiligten sich möglichst aktuelle Fakten beschaffen, um auf dieser Basis Entwürfe für die Zukunft zu gestalten. An diesem Tag kann die Chance genutzt werden, die Alltagsroutine der üblichen Schulwochen zu durchbrechen und gemeinsam mit den Jungen deren Berufsorientierung in den Mittelpunkt zu stellen, eingebettet in das Schulkonzept Berufsorientierung. Bei aller Ungewissheit im Hinblick auf die Zukunft – der Einstieg in das Leben als Mann „nach der Schulzeit“ lässt sich noch halbwegs planen.

Die folgenden Anregungen und Ideen, Adressen, Links und Materialien können die Planung für diesen Tag erleichtern. Dies gilt vor allem für das Projekt Neue Wege für Jungs: www.neue-wege-fuer-jungs.de. Hier finden sich unter einer Adresse sowohl

(Hintergrund-) Materialien und Konzepte, als auch Formulare, Plakate und Bestätigungen, um einen Tag für die Jungen gut planen und durchführen zu können.

Suche nach neuen Rollenbildern und Berufsorientierung für Jungen:

Neue Wege für Jungs ist ein bundesweites Netzwerk sowie ein Fachportal (www.neue-wege-für-jungs.de) für schulische und außerschulische Angebote zur Erweiterung der Berufsorientierung und Lebensplanung von Jungen, der Flexibilisierung männlicher Rollenbilder und zum Ausbau sozialer Kompetenzen, nicht nur am Girls' Day. Hier finden sich sehr viele Materialien kostenfrei zum Download, z.B.:

- ▶ Coole Jungs sind fit im Haushalt – Anleitung zur Durchführung eines Haushaltsparcours für Jungen (5.-10. Klasse) in Aktionen und Ratespielen: vom „T-Shirt bügeln“, „Wäsche sortieren“, „Waschsymbole kennen“ usw. über Tisch eindecken, Obstsalat zubereiten und Fenster putzen, Putzmittel /-Utensilien kennen bis hin zu „Zeitmanagement im Haushalt“, aber auch „Wie repariert man einen Platten am Fahrrad?“ und „Umgang mit Hammer und Schraubenzieher“.
- ▶ Urkunde: „Haushaltsüberlebenszertifikat“

Zur Berufsorientierung und Lebensplanung

- ▶ „Mannopoli“, ein Ratespiel mit einer fast schon „unheimlichen“ Dynamik: so schnell kommt man sonst kaum in eine Gender-Auseinandersetzung. Ungewohnte Denk-Wege, Witz, Spielszenen und Wettbewerb machen das Spiel extrem attraktiv.
- ▶ Methodenreader zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Berufsorientierung und Lebensplanung von Jungen
- ▶ „Elly hat Zukunft & Erno hält mit“- Unterrichtsmaterial zu Berufsorientierung und Lebensplanung (7.-8. Klasse, detaillierte Beschreibung Seite 134)
- ▶ „ready for the job“, eine gut aufgemachte, spannende Broschüre zur erweiterten Berufswahl von Jungen (als Download oder kostenlos bestellbar).

Jungen checken ihre Talente

Das Selbsterkundungsprogramm Berufe-Universum ist Dreh- und Angelpunkt des Portals www.planet-beruf.de. Für Jungen der Sekundarstufe I, die noch keine konkreten Vorstellungen von einem Beruf haben, wird die Berufswahlentscheidung unterstützt.

Das Selbsterkundungsprogramm fragt in 4 Stationen nach

- ▶ Beruflichen Interessen
- ▶ Persönlichen Stärken

- ▶ Verhaltensweisen
- ▶ Schulabschluss und Schulnoten

und ermittelt dazu passende Ausbildungsberufe als Basis für die Berufswahlentscheidung.

Das Lehrerportal von planet-beruf.de hält Lehrkräfte auf dem aktuellen Stand zu den Themen Ausbildung und Beruf. Es liefert Fakten, Anregungen und Arbeitsmaterialien für die Gestaltung des Berufsorientierungsunterrichts.

Jungen recherchieren und erkunden soziale Berufe

Jungen besuchen am Girls Day soziale Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Grundschulen, Altenpflegeheime und Krankenhäuser u.a. . Sie erkunden soziale und pflegerische Berufe. Diese Besuche werden mit den Jungen vor- und nachbereitet. Sie erleben Arbeitsalltag, stellen Fragen, reflektieren in der Schule ihre Erfahrungen und verknüpfen diese mit ihrem individuellen Berufsorientierungsprozess.

Passende Angebote:

- ▶ Friedehorst, Diakonische Stiftung (Herr Oppel, Tel.: 6381 252)
- ▶ AWO ambulant gmbH Bremen (Frau Helrung, Tel.: 6914 272)
- ▶ Bremer Krankenpflegeschule der freigemeinnützige Krankenhäuser e.V. (Herr Östreich, 5599 445)
- ▶ Bremer Heimstiftung (Frau Sörensen, Tel.: 2434 181)

Diese Einrichtungen machen den Jungen an diesem Tag folgendes Angebot, das einzeln oder als Gruppe für Schüler der 8. bis 12. Klasse gewählt werden:

Männer aus pflegerischen / pädagogischen Arbeitsfeldern stellen sich den Jungen vor und berichten von ihrem Berufsleben, warum sie den Beruf gewählt haben und was für sie als Mann das Besondere daran ausmacht. Sie regen die Jungen damit an, über ihre berufliche Zukunft nachzudenken und möchten an dem Tag Berufe zeigen, die für die Jungen eher untypische Berufe für Männer sind, aber sehr wohl eine berufliche Zukunft mit guten Karrierechancen darstellen können.

„**Elly hat Zukunft - Erno hält mit**“: Dieses Material ist am besten ganz knapp mit dem unten eingefügten direktem Zitat aus der Internetseite www.neue-wege-fuer-jungs.de vorgestellt:

„Die Beratungsstelle „Übergang von der Schule zum Beruf“ entwickelte 1990 in Kleve ein Seminar für Mädchen „Elly hat Zukunft“ zum Thema Berufsorientierung und Lebensplanung. In der Folgezeit wurde das „Erno hält mit“-Konzept entwickelt und in der Praxis erprobt. Im Gegensatz zu der Mädchenarbeit gab es kaum Materialien für die

Bildungsarbeit mit Jungen. Diesem Anspruch wurde in dem vorgestellten Material Rechnung getragen. Die Materialien sind zu finden im Bereich „Downloads - Methodensammlung“.

Das Projekt „Elly & Erno“ hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt. In der Dokumentation der Tagung „Was Jungen brauchen - und Jungenarbeit bieten kann“ kann dies nachgelesen werden. Bestellung können an den Landschaftsverband Rheinland (E-Mail an: hendrika.breyer@lvr.de) gerichtet werden. Die Dokumentation kostet 5,-€.“

Hierher passt auch eine Diskussion in der Klasse nur unter Jungen, eine „**Jungenkonferenz Coole Zukunft**“ zu Fragen und Themen wie:

- ▶ Wie stellt ihr euch die Zukunft vor?
- ▶ Wie wollt ihr später leben? Allein? Zu zweit in einer Beziehung? Oder vielleicht in einer WG mit vielen Leuten?
- ▶ Wollt ihr mal Kinder haben oder lieber nicht (was macht euch Angst)?
- ▶ Hausmann und Vollzeit-Papa sein - mal für eine Zeit („Elternzeit“) oder rund um die Uhr: Wäre das vorstellbar?
- ▶ Wo möchtet ihr am liebsten arbeiten? Welcher Beruf könnte passen? Was sind typisch männliche und was typisch weibliche Berufe? Wo gibt es mehr Informationen darüber?
- ▶ Ladet einmal Männer mit für Männer untypischen Berufen oder Hausmänner ein, damit sie von ihrem Leben erzählen, warum sie den Beruf gewählt haben und was für sie als Mann das Besondere ausmacht.

11 Schülerfirmen und unternehmerisches Handeln

Schülerfirmen in Bremen

Schülerfirmen als Gestaltungsmittel eines handlungsorientierten Unterrichts verbinden das Lernen anwendungsbezogener Fachkenntnisse mit der Förderung individueller Entwicklungspotenziale. Kompetenzen wie Eigeninitiative, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sind wesentliche Voraussetzungen für lebenslanges Lernen in einer sich ständig verändernden Umwelt.

Schülerfirmen sind Schulprojekte, in denen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben eine Geschäftsidee - für ein Produkt/eine Dienstleistung - zu entwickeln und in einem geschützten Raum auszuprobieren. Reale Inhalte - wie das Führen eines Kassenbuches, Erstellen von Bewerbungsunterlagen, Entwickeln von Verkaufsfördermaßnahmen etc. - können mit unterrichtlichen Inhalten in den verschiedensten Fächern verknüpft werden. Schülerfirmen sind nicht an eine Schulform oder -stufe gebunden. Lehrerinnen und Lehrer übernehmen zunehmend die Rolle eines Beraters. Auch Schülerinnen und Schüler nehmen für sie bislang unbekannte Rollen wie Personalleiter oder Geschäftsführer ein.

Gründungsvoraussetzungen

Wird an einer Schule eine Schülerfirma neu gegründet, so ist diese laut Verfügung der Senatorin für Bildung und Wissenschaft 50/2010 beim LIS (Claudia Schettler) mit einer kurzen, aber aussagekräftigen Beschreibung des Firmenprofils einschließlich einer Übersicht über die geplanten Investitionen und deren Finanzierung sowie der Vereinbarungen zwischen der Schulleitung und der Schülerfirma in Kopie anzumelden (Vorlage für eine Vereinbarung findet sich auf der LIS Homepage).

Mit der Vereinbarung, die zwischen Schulleitung und Schülerfirma getroffen wird, findet eine Anerkennung der Schülerfirma als Schulprojekt statt. Damit sind Schülerfirmen rechtlich abgesichert und dürfen in geringem Umfang Geschäfte im Umfeld der Schule betreiben. Materialien zu rechtlichen Fragestellungen finden sich auf der LIS-Homepage: www.lis.bremen.de/schuelerfirmen

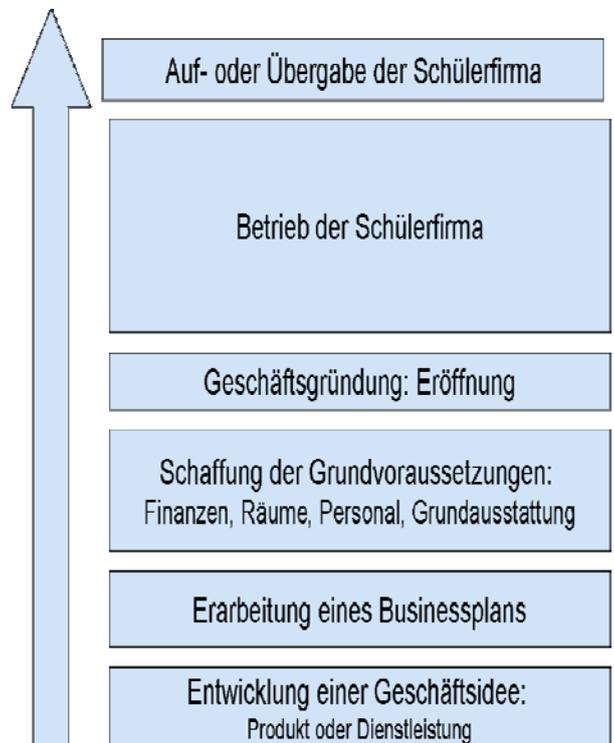
Die Gemeinnützigkeitsrechtliche Behandlung von Schülerfirmen wird unter Punkt 11.1 erläutert.

Die Geschäftsideen von Schülerfirmen reichen von Copyshop bis Mediendienstleistungen, von Pausensnack bis Textildruck. Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. Das LIS erstellt jährlich eine Broschüre, in der alle aktuellen Schülerfirmen in Bremen kurz vorgestellt werden. Die Broschüre kann kostenlos angefordert werden.



Ablauf einer Schülerfirma

Die Gründung einer Schülerfirma beginnt mit den Vorbereitungen, die vor Beginn des Schuljahres von den Lehrkräften getroffen werden müssen. Bevor mit den Schülern das Projekt geplant werden kann, sollten zumindest die zur Verfügung stehenden Ressourcen und die grundsätzliche Einwilligung durch die Schulleitung geklärt werden. Mit den Schülerinnen und Schülern zusammen lässt sich dann die Geschäftsidee konkretisieren, ein Geschäftsplan erstellen, Grundvoraussetzungen müssen geschaffen werden, die Abteilungen festgelegt und Mitarbeiter gewonnen werden. Der eigentliche Betrieb der Schülerfirma beginnt in der Regel nach den Herbstferien. Soll eine Schülerfirma an den nachfolgenden Jahrgang weitergegeben werden, muss die Übergabe rechtzeitig zum Schuljahresende geplant werden.



Schülerfirmen: individualisiertes Lernen praxisorientiert

Da Schülerfirmen wie richtige Unternehmen in verschiedenen Abteilungen organisiert sind, eignet sich die Methode hervorragend, um einen individualisierten Unterricht zu gestalten. Schülerinnen und Schüler können in Abhängigkeit von ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Bereichen arbeiten, für die sie sich beworben haben. Dies stärkt die Motivation und trägt zur Identifikation mit dem gewählten Aufgabenbereich bei. Voraussetzung dafür ist, dass Schülerfirmen organisatorisch gut vorbereitet sind und klare Aufgabenstellungen entwickelt wurden. Das LIS bietet Fortbildungen und schulinterne Beratungen an, um den Aufbau von Schülerfirmen zu unterstützen.

Schülerfirmen handeln *fair*

Erstmals wurde im Schuljahr 2010/11 ein Schülerfirmen-Award unter dem Motto „Schülerfirmen *fair*bessern sich“ ausgeschrieben. Schülerfirmen waren aufgefordert zu zeigen, wie in sozialer Hinsicht faires Verhalten das Miteinander bestimmt, wie in ökologischer Hinsicht begrenzte Ressourcen beachtet werden und wie ökonomisch auf faire Preise Verteilung der Gewinne und Erhalt des Schülerunternehmens geachtet

wird. Auf die Ausschreibung haben sich 14 Schülerfirmen beworben, die im März in der Bremischen Bürgerschaft vom Präsidenten der Bürgerschaft, Christian Weber eine Auszeichnung für ihr Engagement entgegen nehmen konnten. Der Schülerfirmen-Award wird jährlich ausgeschrieben. Die diesjährige Auszeichnung fand im Juli in der Botanika statt.

11.1 Rechtliche Stellung von Schülerfirmen

Gemeinnützigkeitsrechtliche Behandlung von Schülerfirmen nach § 52 Gemeinnützige Zwecke der Abgabenordnung Bundesministerium der Justiz

Auszug aus der Verfügung der Oberfinanzdirektion Frankfurt vom 29.03.2011

Az: S 0171 A-146-St 53 -

Unter **Schülerfirmen** werden Gruppen von Schülern verstanden, die sich unter dem Dach einer Schule oder eines Schulfördervereins oder als selbständige Körperschaft durch Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen **aktiv am Markt** betätigen. Sie verfolgen jedoch in erster Linie eine **pädagogische Zielsetzung**. Ihre Arbeit ist im schulischen Bereich verankert und wird von Lehrkräften betreut.

Eine Schülerfirma, die von einer potentiell steuerbegünstigten Körperschaft getragen wird, wird als Zweckbetrieb beurteilt, wenn die Einnahmen aus der wirtschaftlichen Tätigkeit einschließlich der Umsatzsteuer **35.000 € im Jahr nicht übersteigen**.

Übersteigen die Einnahmen den für Ausbildungszwecke notwendigen Umfang von 35.000 €, ist bei dem gemeinnützigen Träger der Schülerfirma zu prüfen, ob insoweit ein steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb vorliegt. Entscheidend ist dafür, dass die notwendige Qualifizierung im Vordergrund steht. Zudem darf kein tatsächlicher oder potentieller Wettbewerb gegeben sein.

Bei Schülerfirmen unter der Trägerschaft einer öffentlich-rechtlichen Schule liegt bis zu einem Jahresumsatz von 30.678 € im Jahr kein Betrieb gewerblicher Art vor (§ 4 KStG). Eine derartige Schülerfirma unter der Trägerschaft einer öffentlich-rechtlichen Schule, deren Einnahmen nicht mehr als 35.000 € im Jahr betragen, kann - entsprechend den vorstehenden Ausführungen - auch als gemeinnützig behandelt werden. Voraussetzung hierfür ist eine **eigene Satzung für die Schülerfirma, die den Anforderungen des Gemeinnützigkeitsrechts genügt**.

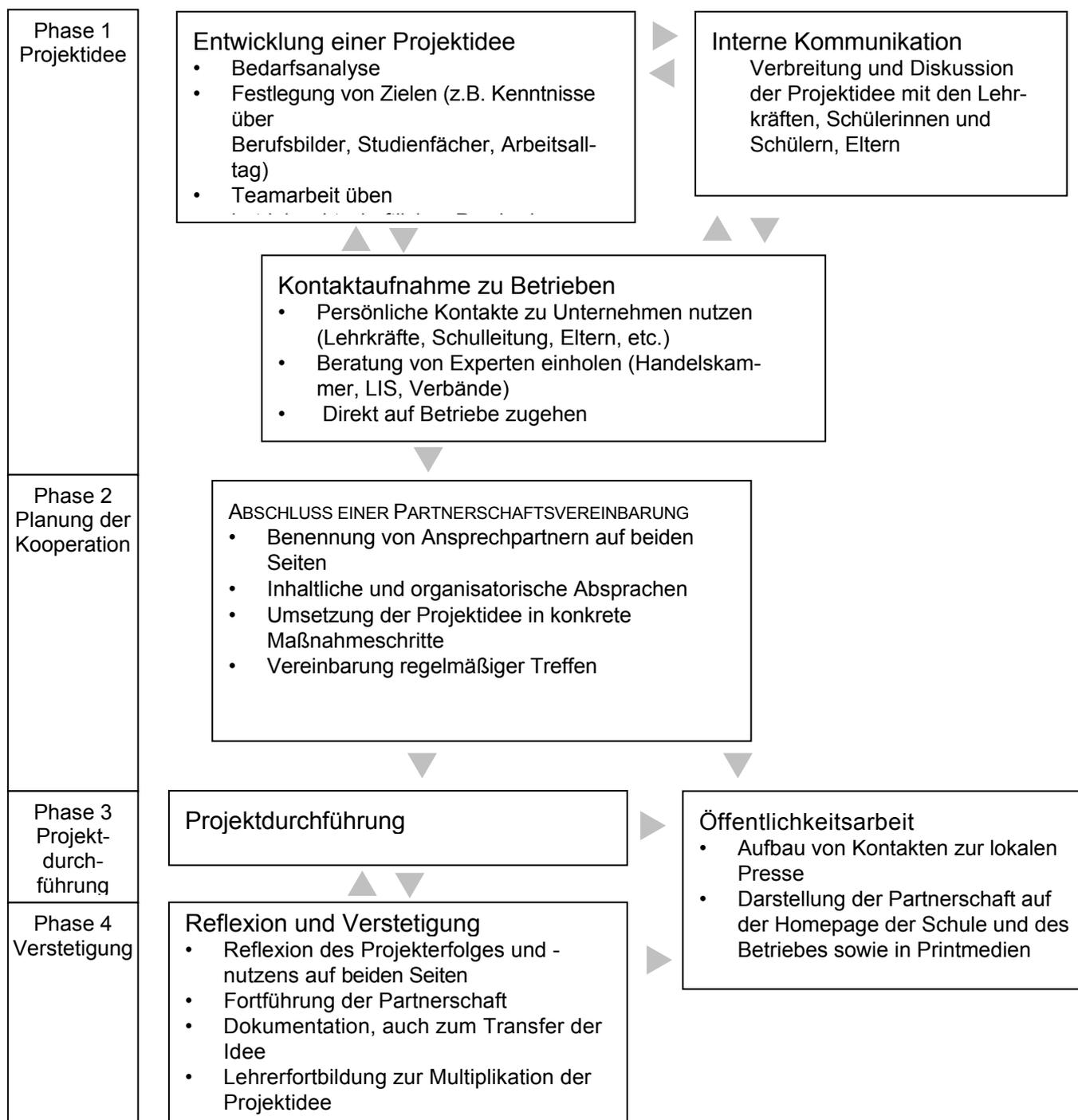
12 Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben

Die Zusammenarbeit mit Betrieben zielt laut Richtlinie darauf, „Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen in einem Ausbildungsberuf oder einer beruflichen Tätigkeit vorzubereiten, Kenntnisse über einzelne Berufe zu vermitteln und Geschlechterstereotypen abzubauen. Jede Oberschule hat mindestens einen Partnerbetrieb. Sie sichert die Zusammenarbeit mit diesem Betrieb über eine Partnerschaftsvereinbarung ab. Die Vereinbarung benennt Ziele, Inhalte und Organisation der Zusammenarbeit“ (vgl. Richtlinie, Punkt 5.2).

Die Handelskammer Bremen und das Landesinstitut für Schule geben gemeinsam einen praxisorientierten Leitfaden für Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben im Land Bremen (Herbst 2012) herausgegeben. Dieser Leitfaden beschreibt den gegenseitigen Nutzen und Charakter von Partnerschaften. An fünf Bremer Beispielen wird gezeigt, wie Partnerschaften inhaltlich gestaltet werden können. Der Leitfaden bietet darüber hinaus weiterführende Informationen sowie das Muster einer Partnerschaftsvereinbarung, das nachstehend unter Punkt 12.2 und als bearbeitbares Word-Dokument auf der LIS-Homepage www.lis.bremen.de/info/bo/materialien zu finden ist.

Der Leitfaden ist als Broschüre zu beziehen über die Handelskammer Bremen oder das LIS und wird nach Veröffentlichung als Download ebenfalls auf der LIS-Homepage (s.o.) zu finden sein.

12.1 Weg zu einer Partnerschaft zwischen Schule und Betrieb



3. Geplante Aktivitäten

Beispiel:

- ▶ Bewerbungstraining mit Rollenspiel und Übungsmöglichkeit im Unterricht der Klassenstufe 9. Einführung durch die Auszubildenden des Unternehmens (September/Oktober).
- ▶ Besichtigung der Produktionsstätten in Musterdorf. Präsentation verschiedener Ausbildungsberufe durch Auszubildende und Ausbilder (Oktober/November).
- ▶ Auszubildende informieren im Rahmen des Fachunterrichts der Klassenstufe 10 über die Produktionsweisen ihres Ausbildungsbetriebes.
- ▶ Elterninformation durch Ausbilder für Eltern der Klassenstufen 8 und 9 über Ausbildungsangebote, Bewerbungsverfahren und Auswahlkriterien (November).
- ▶ Schulen und Betrieb nutzen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Schülerbetriebspraktika den Berufswahlpass.

4. Regelmäßige Abstimmung der Vertragspartner

Die Vertragspartner stimmen sich regelmäßig über ihre Zusammenarbeit ab. Sie entwickeln gemeinsam weitere Projekte und führen mindestens einmal pro Jahr ein Gespräch über die künftigen Schwerpunkte der Kooperation.

5. Dauer

Die Partnerschaft beginnt am Tag der Unterzeichnung. Eine Kündigung der Partnerschaft durch einen Partner ist jeweils zum Ende des Schuljahres möglich. Die Kündigung sollte begründet werden.

6. Organisatorisches und Adressen

Als Ansprechpartner sind beauftragt;

in der Schule:

Name	Vorname	Funktion	Telefon	E-Mail
------	---------	----------	---------	--------

im Unternehmen:

Name	Vorname	Funktion	Telefon	E-Mail
------	---------	----------	---------	--------

Möglicher Zusatz:

Diese Vereinbarung ist eine Absichtserklärung. Ein Rechtsanspruch auf Durchführung der vereinbarten Projekte besteht nicht.

.....

Betrieb

(Datum, Unterschrift)

.....

Schule

(Datum, Unterschrift)

13 Berufsorientierung in Fächern, Schulbüchern und Projekten der SI

In der neuen Richtlinie wird Berufsorientierung definiert als Querschnittsaufgabe der allgemeinbildenden Schulen und ist damit nicht nur einem Fach zugewiesen. Berufsorientierung ist an der Zielsetzung des Bildungsganges ausgerichtet und stellt grundlegende Anforderungen an alle Lehrkräfte (vgl. Richtlinie, Punkt 1.3 a). Oberschulen und Gymnasien weisen Inhalte und Maßnahmen der Berufsorientierung innerhalb der Fächer oder fächerübergreifend in Projekten in ihren schulinternen Curricula aus (vgl. Richtlinie, Punkt 3.2). Dies ist ein neuer Anspruch, der die fachliche, soziale und personale Kompetenzentwicklung verknüpft mit Inhalten der Berufsorientierung. Aus der Perspektive der jeweiligen Fächer sind Unterrichtsvorhaben und fächerübergreifende Projekte zu entwickeln, die diesen Anspruch einlösen und ihren Beitrag zu dem jeweiligen Schulkonzept Berufsorientierung liefern. Dies ist ein Entwicklungs- und Arbeitsprozess, der noch in den Anfängen steckt und an dem auch bundesweit Lehrkräfte, Fachdidaktiker, Lernbuchautoren arbeiten. Unter Punkt 13.1 folgt zu sechs Fächern eine Darstellung, welche möglichen Inhalte des jeweiligen Bildungsplans mit Berufsorientierung verknüpft und welche Unterrichtsmaterialien hierfür genutzt werden können. Die Darstellungen enthalten Exzerpte, sind keineswegs vollständig, sondern fort zu schreiben. Berufsorientierende Projektinitiativen in den Schulen entwickeln sich aus den Bildungsplanvorgaben heraus. Die Hinweise auf Unterrichtsmaterialien in der rechten Spalte liefern hierfür Anregungen und sind entsprechend zu nutzen. Nach diesem Muster kann für jedes Fach der Beitrag zum Schulkonzept Berufsorientierung geprüft und entwickelt werden. Punkt 13.2. beschreibt exemplarische Schulbücher mit berufsorientierenden Inhalten, Punkt 13.3 ergänzend zwei konkrete Projektideen.

13.1 Berufsorientierung in Fächern

„Berufsorientierung in Fächern“ bezieht sich darauf, dass Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen den fachlichen Themen und der Berufswelt erkennen. Dies lässt sich insbesondere durch Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern erreichen. Nicht zu jedem Thema wird es möglich sein, diesen Zusammenhang herzustellen. Wichtig ist ein systematisches Vorgehen im Sinne eines langfristig angelegten Prozesses, so dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich in verschiedenen Bereichen (Gesundheit, Kultur, Wirtschaft, Technik, Handwerk etc.) mit praktischen Fragestellungen zu befassen.

Zum didaktischen Profil des Faches Wirtschaft/Arbeit/Technik (WAT) gehört seit den Anfängen der Arbeitslehre grundlegend Berufsorientierung. „Arbeits-, Berufsorientie-



rung und Lebensplanung“ ist einer der vier Themenbereiche des Faches, die interdependent zu verstehen sind.

So ist das Thema Infrastruktur mit einer Analyse des regionalen wirtschaftlichen Raums, möglichen Arbeitsplätzen, Mobilitätsanforderungen und der Bereitschaft, sich auf eine mobile Lebensweise einzulassen, eng verknüpft. Hier lassen sich Verbindungen zu weiteren Fächern, wie Gesellschaft und Politik (GuP), schaffen.

13.1.1 Wirtschaft/Arbeit/Technik

Jg.	Bildungsplanbezug	Exemplarische Inhalte	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	Haushalt und Konsum Unternehmen und Produktion Infrastruktur Arbeits-, Berufsorientierung und Lebensplanung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ wirtschaftliches Handeln im Haushalt ▶ gesundheitsfördernde Lebensführung und Lebensmittelverarbeitung/-produktion ▶ Arbeitsplätze und Arbeitsorganisation ▶ Arbeits- und Produktionsabläufe ▶ Verkehrs-/Transportmittel ▶ Berufsbilder und Tätigkeiten 	Themenroute „Ernährung und Gesundheit“: www.dasa-dortmund.de/de/Jugendkongress/pdf/DASA-JK-2010-03.pdf
7/8	Haushalt und Konsum Unternehmen und Produktion Infrastruktur Arbeits-, Berufsorientierung und Lebensplanung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rolle und Funktion des Verbrauchers, Voraussetzungen und Grenzen rationalen Verbraucherverhaltens ▶ Preisbildung und Wettbewerb in der Marktwirtschaft ▶ Aufbau, Aufgaben und Funktion von Betrieben/ Unternehmen ▶ Chancen und Risiken von Informations-/ Kommunikationsmitteln ▶ gegenwärtige und zukünftige Folgen und Probleme des Ge- und Verbrauchs von Ressourcen ▶ Persönliche Erwartungen, Interessen, Stärken und Schwächen ▶ berufliche bzw. arbeitsbezogene Anforderungen, Tätigkeiten am Arbeitsplatz, Jugendarbeitsschutz, Arbeitsschutz 	www.test.de/unternehmen/schule_unterricht/lehmaterial/markt-warentest/ www.wigy.de z. B. Schülerfirmen, unternehmerische Selbständigkeit www.berufswahlpass.de Arbeits- und Gesundheitsschutz für Jugendliche:take!care.nrw www.jugend-und-bildung.de/webcom/-show_article.php/c-353/nr-1/i.html

Jg.	Bildungsplanbezug	Exemplarische Inhalte	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
9/10	<p>Haushalt und Konsum</p> <p>Unternehmen und Produktion</p> <p>Infrastruktur</p> <p>Arbeits-, Berufsorientierung und Lebensplanung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gesundheitsprävention und Verbraucherschutz ▶ Strategien der Daseinsvorsorge insbesondere Schuldenprävention Aufbau, Aufgaben und Funktion von Betrieben/Unternehmen ▶ Berufe rund um Gesundheit und Leistungsfähigkeit ▶ ▶ Verteilung von Gütern und Einkommen in einer globalisierten Welt ▶ Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit ▶ regionaler Wirtschaftsraum und Globalisierung ▶ Berufliche Eignung, Tätigkeiten und Qualifikationsanforderungen im Betrieb, Lebensperspektiven Bildung - Beruf - Sozialstatus ▶ Übergangsplanung 	<p>www.materialkompass.de</p> <p>www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Unterrichtsplanung-fur-Jugendliche.html</p> <p>Safety 1st 2012/2013</p> <p>Soziale Sicherung und private Vorsorge</p> <p>www.jugend-und-bildung.de/webcom/show_article.php/c-172/i.html</p> <p>Jugendarbeitslosigkeit:</p> <p>www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/arbeitsmarkt-berufsorientierung/arbeitsblaetter/jungemenschen-und-arbeitslosigkeit/</p> <p>www.wigy.de</p> <p>Handy-Recycling-Projekt</p> <p>www.berufswahlpass.de</p> <p>Interkulturelle Berufsorientierung (u. a. Unterschied von Arbeitsinhalt, Einkommen und Status thematisieren)</p> <p>Umgang mit Zeiten von Arbeitslosigkeit</p>

13.1.2 Deutsch

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	<p>Mit Sprache Wahrnehmung ermöglichen: <i>Wiedergabe von Sachverhalten, Inhalten und Prozessen</i></p> <p>Über Sprache nachdenken: <i>Sprachvarianten und Bedingungen von Kommunikation</i> Texte und Medien verstehen und analysieren: <i>T u. M. als ästhetisches Phänomen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Interviews mit Eltern, Bekannten, etc. führen, nach Lebenslauf befragen ▶ Befragung von Bäckern, Fleischern, Floristen ... z.B. nach Tätigkeiten, Rezepten etc. ▶ Rollenverhalten: Umgang mit Kunden (Elternsprechtage, Interviewpartner ...) ▶ Traumgeschichten (wenn ich groß bin,...) 	
7/8	<p>Mit Sprache Wahrnehmung ermöglichen <i>Eigene mündl. und schriftl. Kommunikation</i> <i>Wiedergabe von Sachverhalten, Inhalten und Prozessen</i> Texte und Medien verstehen und analysieren: <i>Inhalte und Lesarten von Medien</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Vorbilder und Idole Reflexion der Funktion für Selbstwahrnehmung ▶ Bewerbung und Vorstellungsgespräch z. B. Rollenspiele, Kurzreferate zu Berufen und Tätigkeiten ▶ Zeitungsprojekt, Schülerzeitung z.B. Aufgaben eines Reporters 	<p>www.planet-beruf.de/Unterrichtsidee-Bew.10789.0.html</p> <p>www.magazin-auswege.de/-da-ta/2009/11/Vorstellungsgespraech_Unterrichtseinheit.pdf</p>
9/10	<p>Mit Sprache Wahrnehmung ermöglichen <i>Eigene mündl. und schriftl. Kommunikation</i> <i>Wiedergabe von Sachverhalten, Inhalten und Prozessen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Lebensläufe und Lebensentwürfe ▶ Umgang mit Ämtern und Formularen ▶ Erstellung von Protokollen (Arbeitsgänge genau beschreiben) 	

deutsch. kombi plus 1 - 6 für die Klassen 5 – 10 ist ein kompetenzorientiertes Sprach- und Lesebuch, das sich an den Bildungsstandards orientiert und in jedem Band ausbildungs- und berufsrelevante Inhalte bearbeitet. Es liegen Stoffverteilungspläne für Bremen zur Realisierung der Bildungsstandards mit deutsch.kombi plus vor. Die Schülerbände werden ergänzt durch Servicebände für Lehrkräfte mit CD-ROM.

Ein eigener **Leitfaden Berufsorientierung für deutsch.kombi plus 1 -6** weist für jede Jahrgangsstufe aus, wie mit dem Schülerband ausbildungs- und berufsrelevante Inhalte der Allgemeinbildung, ausbildungs- und berufsbezogene Unterrichtsinhalte und die Entwicklung von Merkmalen der Ausbildungsreife bearbeitet werden können.

Insbesondere die Bände 5 und 6 nehmen berufsorientierende Inhalte auf mit Kapiteln u.a. zur Portfolioarbeit, zu Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Praktikumsberichten, Vorstellungsgesprächen, Stärken bestimmen.

Liskow, Sabine (Hrsg.):deutsch.kombi plus 5 und 6. Klett Verlag. Stuttgart 2011

Download „Leitfaden Berufsorientierung für deutsch.kombi plus 1 -6“ : www.klett.de oder www.lis.bremen.de...

Doppel-Klick 10

Doppel-Klick ist ein Sprach- und Lesebuch für die Jahrgangsstufen 5 – 10 mit Beiträgen u.a. für integratives, fächerübergreifendes Lernen und interkulturelle Grunderfahrungen.

Doppelklick 10 enthält berufsorientierende Inhalte u.a. zu „Träumen und Wirklichkeit“, „Entscheidungen“, „Arbeitstechniken“. Im Themenschwerpunkt „Training Sprechen und Schreiben“ geht es um direkte berufsorientierende Inhalte.

Zwei Schülerarbeitshefte ergänzen den Schülerband: Doppelklick 10 – Fit für Beruf und Alltag, Doppelklick 10 – Fit für Prüfung, Alltag und Beruf.

Krull, Renate/Roose, Werner (Hrsg.): Doppel-Klick. Sprach- und Lesebuch. Cornelsen Verlag. Berlin 2008

Krull, Renate/Roose, Werner (Hrsg.): Doppel-Klick 10.Das Arbeitsheft. Fit für Beruf und Alltag. Cornelsen Verlag. Berlin 2009, 2.Auflage

Krull, Renate/Roose, Werner (Hrsg.): Doppel-Klick 10.Das Arbeitsheft. Fit für Prüfung, Alltag und Beruf. Cornelsen Verlag. Berlin 2011 2.Auflage

13.1.3 Mathematik

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	Arithmetik/Algebra + Geometrie Funktionale Zusammenhänge Stochastik	<ul style="list-style-type: none"> ▶ z.B. Aufgabenstellungen aus dem Alltag, aus der Schülerfirma, Vorbereitung Werkunterricht ▶ Tabellen und Diagramme <i>Darstellung und Interpretation, Informationsgewinnung</i> ▶ Häufigkeitstabellen, Diagramme <i>Grundkenntnisse Excel</i> 	Als Statistiker in einem Projekt können Schülerinnen und Schüler Mathe im Beruf entdecken www.matheforscher.de
7/8	Arithmetik/Algebra + Geometrie Funktionale Zusammenhänge Stochastik	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Aufgabenstellungen aus dem Praktikum berufsbezogene Sachaufgaben ▶ Aufgabenstellungen aus der Schülerfirma Preiskalkulation ▶ <i>Körper aus der Umwelt der Schüler charakterisieren</i> ▶ Planung und Durchführung von Erhebungen: <i>konkrete Aufgabenstellung aus der Praxis wählen</i> 	Querverbindung zu Themen der Lebensorientierung
9/10	Arithmetik/Algebra + Geometrie Funktionale Zusammenhänge Stochastik	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Aufgabenstellungen aus dem Praktikum berufsbezogene Sachaufgaben ▶ ▶ Analyse von statistischen Darstellungen <i>Aussagekraft diskutieren</i> 	Portfolio „Mathematik im Betrieb“ von Rüdiger Unger auf der Begleit-CD

Basiskompetenzen Mathematik

Welche mathematischen Kompetenzen brauchen Schulabgänger, um erfolgreich ins Berufsleben starten zu können?

Auf diese Frage antwortet die didaktische Fachpublikation „Basiskompetenzen – Mathematik für Alltag und Berufseinstieg am Ende der allgemeinen Schulpflicht“. Die Autoren haben zunächst die nach ihrer Ansicht wichtigsten Mathematik-Kompetenzen definiert. Danach

wurden mit Unterstützung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) Ausbildungsunternehmen befragt. So ist eine Übersicht entstanden für den Mathematikunterricht in der Schule, die jedoch auch für die Ausbildungsbetriebe interessant ist.

In der Cornelsen-Handreichung (inklusive CD-ROM) für Lehrkräfte wird beschrieben, über welche mathematischen Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler am Ende der allgemeinen Schulpflicht verfügen sollten. Aufgaben illustrieren, worauf Bemühungen zur Förderung im Fach Mathematik konkret zielen sollen. Der Band leistet einen Beitrag zur Erarbeitung von konkreten mathematischen Kompetenzerwartungen. Dadurch wird eine Grundlage zur Förderung leistungsschwacher Schüler bereitgestellt. Lehrkräfte werden so mit Materialien und Aufgabenbeispielen unterstützt, den Förderbedarf zu erkennen und die Förderziele zu benennen.

Drüke-Noe/Möller/Pallack/S. Schmidt/U. Schmidt/Sommer/ Wynands: Basiskompetenzen Mathematik – für Alltag und Berufseinstieg am Ende der allgemeinen Schulpflicht, Cornelsen Verlag, ISBN 978-3-06-001187-2, Preis: 10 €, www.cornelsen.de

Pluspunkt Mathematik

Hauptschule Nordrhein-Westfalen, Bde. 5. – 10. Schuljahr, Schülerbuch, Bd. 9: Mathematik im Praktikum im ersten Kapitel

ISBN/Verlag: 978-3-06-009759-3, Cornelsen Verlag

Mathematik: Schulbuch mit hohem Anteil an Berufsorientierung in NRW:

Mathematik - Grundwissen für den Beruf

Das Arbeitsbuch macht Schülerinnen und Schüler fit für die Ausbildung und bereitet auf den Einstellungstest vor. Durch Wiederholen, Festigen und Vertiefen von mathematischen Inhalten schließt das Buch Wissenslücken und vermittelt zielgerichtet die mathematischen Basiskompetenzen. Die Arbeitsbücher sind dabei Lehrbuch und Arbeitsheft in einem. Sie sind so aufgebaut, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig damit arbeiten können:

Zusätzlich zur bewährten allgemeinen Ausgabe gibt es „Mathematik - Grundwissen für den Beruf“ nun auch für die Bereiche Technik, Wirtschaft sowie Gesundheit, Körperpflege, Ernährung und Soziales. Passend zum jeweiligen Bereich vertiefen die Bände einzelne

Themen. Einfache Anwendungsaufgaben mit Bezug zur Berufswelt runden die Abschnitte jeweils ab. Jeder Band vermittelt alle wichtigen mathematischen Grundlagen.

Wippermann, Horst; Soika, Claus D.: Mathematik – Grundwissen für den Beruf. Cornelsen Verlag. Berlin 2011

Berufseingangstest: Mathematik Problemlos

Viele Firmen benutzen Berufseingangstests zur Auswahl der Bewerber. Dieses Trainingsbuch bietet einen differenzierten Querschnitt aus dem Unterrichtsstoff der Sekundarstufe I. Jeder Teilbereich umfasst Vortest, Übungsaufgaben und Abschlusstest.

Wippermann, Horst; Soika, Claus D.: Berufseingangstest: Mathematik Problemlos. Cornelsen Verlag. Berlin 2009, 16.Auflage

Mathe-Aufgaben aus dem Berufsalltag

Die Mappe ist in der Praxis erprobt und für gut befunden worden. Die Aufgaben schlagen eine Brücke zwischen Schule und Ausbildung. Sie bereiten nicht nur auf den Beruf vor, sondern machen den Schülerinnen und Schülern klar, warum welche Lerninhalte gelehrt werden. Oder einfacher: Die Frage "Wozu brauch ich das eigentlich?" wird beantwortet.

Karin Schwacha: Mathe-Aufgaben aus dem Berufsalltag: Klasse 8-10. Aus vielen Berufen differenziert - mit schrittweisen Lösungshilfen

13.1.4 Englisch

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	Alltagsleben Soziales Umfeld Umgebung und Landeskunde Mediennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Zu Hause und im Alltag die eigene Person beschreiben 	
7/8	Alltagsleben Soziales Umfeld Mediennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Technik im Alltag ▶ Berufs- und Arbeitswelt ▶ Information & Unterhaltung z.B. Einfluss Englisch auf Web 2.0 	Ein einfaches Beispiel für einen Einstieg in das Thema Berufe im Englischunterricht hat Hanna Duresso zusammengestellt. Das Material finden sich auf der Begleit-CD.
9/10	Soziales Umfeld Umgebung und Landeskunde Mediennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Multikulturelle Vielfalt – Identität ▶ Leben in der globalisierten Welt ▶ Die moderne Welt: Globalisierung, Technik und Arbeitswelt, Menschenrechte 	Application Training" im Englischunterricht http://www.lehrer-online.de/application-training.php http://www.teachingenglish.org.uk/language-assistant/essential-uk/women-a-man%E2%80%99s-world
9/10	Spanisch/Französisch: Alltagsleben	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufs- und Studienorientierung, Lebenslauf 	



Berufsorientierung in Klett-Lehrwerken (Englisch):

Orange Line 5 und 6 bieten in jeder Topic eine Option mit dem Thema Berufsorientierung an. Ein berufsbegleitendes Projekt rundet das Angebot an schriftlichen, mündlichen und organisatorischen Aufgaben zur Berufswahl ab.

Blue Line

Das neue Englisch-Lehrwerk "Blue Line" von Klett ist speziell für die niedersächsische Oberschule konzipiert mit vielfältigen Ansätzen zur Differenzierung und einer klaren Praxis- und Berufsorientierung

Auch in Lehrwerken zu anderen Sprachen werden Themen der Berufsorientierung aufgegriffen. Zum Beispiel in

Encuentros (Spanisch 2. Fremdsprache), Cornelsen: Kapitel 6 ¿La vida un sueño? Arbeitsblatt „El juego de las profesiones“

Línea amarilla (2), Unidad 8 einen Lebenslauf schreiben

Línea amarilla (3), Unidad 5 Yo me interesso por...

Qué Pasa 4, Diesterweg, Unidad 1: De cara al futuro

13.1.5 Naturwissenschaften

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	<p>Stoffe erkunden</p> <p>Gesund bleiben</p> <p>Elektrische Energie nutzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Besuch von Unternehmen, Zusammenarbeit mit Universität z.B. <i>hanseWasser</i> ▶ Besuch <i>Praxis Physiotherapie, Verbraucherzentrale</i> ▶ Sonnenenergie z.B. <i>Zusammenarbeit mit Schülerfirma SISO (Oberschule Obervieland)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> - z.B. Infos zum Wasser nutzen auf www.lizzynet.de (Interesse Mädchen wecken für MINT-Berufe)
7/8	<p>Schätze der Erde <i>unterschiedliche Verfahren zur Gewinnung von Metallen</i></p> <p>Kleidung – die zweite Haut</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Produktionsablauf Stahl (ArcelorMittal) <i>eventuell Besuch von ArcelorMittal</i> ▶ Nachhaltige Nutzung (Beispiel: <i>Kooperation mit Unternehmen zur Energieeinsparung</i>) z.B. mit <i>bauraum Bremen e.V.</i> ▶ Berufsbilder, Produktionstechniken ▶ Dresscode <i>u.a. Schutzfunktion von Bekleidung am Arbeitsplatz</i> 	<ul style="list-style-type: none"> - www.arcelor-bremen.com/produktionsablauf_animiert.html - Teilnahme an Wettbewerben, Jugend forscht etc. - Nachhaltige Nutzung: Projektbeispiel Handy-Recycling - Koffer „Kleidung“ vom biz
9/10	<p>Biologie Lernen, Wahrnehmung und Verhalten Entwicklung und Verantwortung Leistungsfähigkeit durch energiereiche Stoffe Immunität und Immunisierung Zusammenhänge im Ökosystem Leben auf der Erde – woher, wohin?</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufe rund um Gesundheit und Leistungsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - z.B. Infos auf www.umwelt-im-unterricht.de

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
	<p>Chemie Chemie im Alltag Wasser – ein besonderer Stoff Energie und Umwelt Stoffe aus Natur und Technik</p> <p>Physik Elektrostatik – vom Phänomen zum Modell Der elektrische Stromkreis als System Elektromagnetismus Energie Radioaktivität und Kernenergie</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufe rund um Energie und Umwelt ▶ Berufe rund um Energie und Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> - Strom und Umwelt www.fv-eit-bw.de/nicht-im-menu/unterrichtsmaterialien-der-e-handwerke.html -

Krull, Renate/Roose, Werner (Hrsg.): Doppel-Klick 10.Das Arbeitsheft. Fit für Prüfung, Alltag und Beruf. Cornelsen Verlag. Berlin 2011, 2.Auflage

13.1.6 Gesellschaft und Politik

Jg.	Bildungsplanbezug (Themenbereiche Bspl.)	Unterrichtsvorhaben mit Anteilen Berufs- und Lebensorientierung	Hinweise auf Unterrichtsmaterialien
5/6	Geographische Dimension <i>Räumliche Orientierung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Arbeitsplätze am Wohnort, räumliche Verflechtungen 	
7/8	Historische Dimension <i>Industrialisierung und soziale Frage</i> Gesellschaftliche Dimension <i>Jugend und Gesellschaft</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bremen als Hansestadt Entwicklung typischer Wirtschaftszweige, Anforderungen an Arbeitskräfte soziale Lebensbedingungen ▶ Soziale Rollen in Lebens- und Arbeitswelt ▶ Gründe für die Entstehung von Arbeitslosigkeit 	Wirtschaft im Hafen
9/10	Gesellschaftliche, wirtschaftlich-politische Dimension <i>Globalisierung</i> <i>Internationale Politik</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Soziale Standards und internationaler Handel Produktions- und Lebensbedingungen in anderen Ländern Gründe für Verlagerung von Produktion, Auswirkungen in der Arbeitswelt ▶ Rohstoffe und ihre Bedeutung in internationalen Konflikten ▶ Interkulturelles Zusammenleben, Chancen und Probleme 	www.wigy.de Handy-Recycling-Projekt

Das IGL-Buch, *Gesellschaftslehre/Weltkunde - Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-H., Bremen* Klett-Verlag, 1. Aufl. 2010

Bezüge zu Berufsorientierungs-Themen an verschiedenen Stellen

13.2 Berufsorientierung in Schulbüchern

Nachstehend folgen weitere Hinweise auf Schulbücher mit berufsorientierenden Inhalten. Einige Verlage verknüpfen ihre Schulbücher nicht nur mit Lehrerbänden, sondern auch mit Leitfäden für schuleigene Curricula, die Anregungen für die schulische Entwicklungsarbeit bieten.

„starkeSeiten Berufsorientierung“

Die Reihe „**starkeSeiten Berufsorientierung**“ besteht aus drei Bänden. Jeder Band ist in Module gegliedert, die aufeinander aufbauen, in unterschiedlichen Fächern flexibel eingesetzt und bearbeitet werden können. In welchen Fächern und Jahrgangsstufen in diesem Sinne gearbeitet werden kann, weist beispielhaft ein „Curriculum Berufsorientierung“ zu „starke Seiten Berufsorientierung“ aus. Die Schülerarbeitshefte sind kompetenzorientiert angelegt und orientieren sich an dem Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Den Heften liegt ein Kompetenzraster zugrunde. Es bietet einen Überblick über Kenntnisse und Fähigkeiten, die im Berufsorientierungsprozess relevant sind. Durch die Arbeit mit dem Kompetenzraster können die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen Lernstand beschreiben und Fortschritte feststellen. Die Arbeitsheftreihe bietet praxis- und projektorientierte Materialien. Die Seiten sind perforiert und gelocht. Sie können direkt in den Berufswahlpass eingefügt werden. Lehrerbände mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Kopiervorlagen liegen für Heft 1 und 2 vor, Band 3 wird folgen.

- ▶ **Band 1:** Benennung und Präsentation eigener Stärken, Aufbau grundlegender personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen, Arbeitsplatz- und Betriebserkundung
- ▶ **Band 2:** Abgleich der Stärken und Schwächen mit Berufsfeldern, Berufsrecherche, Schülerfirma, Praktikum, betriebliches Grundwissen
- ▶ **Band 3:** Entscheidung für einen Startberuf, Einblicke in das Arbeitsleben, Begleitung im Bewerbungsprozess (Stellensuche, Bewerbung, Vorstellungsgespräch, Einstellungstests etc.), Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, betriebliches Grundwissen

„**starke Seiten Berufsorientierung-Online**“ ist die Internetergänzung zum Lehrwerk. Hier finden sich passgenau zu den Schülerbänden Zusatzinformationen und -materialien, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können.

Hofmann, Heike/ Padberg, Meinolf,/Woltereck, Helgard: „**starke Seiten Berufsorientierung**“. Schülerarbeitshefte 1, 2, 3 und Lehrband, 1,2. Klett Verlag. Stuttgart 2011

Das Kompetenzraster befindet sich unter

www2.klett.de/sixcms/media.php/71/745166/Kompetenzraster_6_7.pdf

praxis Wirtschaft

Auf dem Weg zu Berufswahl und selbstständiger Lebensführung geben die Arbeitshefte „**praxis**“, die die Berufsorientierungs-Kapitel in den Schülerbänden „**praxis Wirtschaft**“ ergänzen, wichtige Orientierung. Sie enthalten zahlreiche Informationen, Hilfestellungen und Anregungen, sich mit den eigenen Wünschen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Während das Arbeitsheft **praxis Berufsorientierung** den Entscheidungsprozess begleitet und von allen Seiten beleuchtet, geht es im Arbeitsheft **praxis Praktikum** konkret um die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Betriebspraktikums. Das Arbeitsheft **praxis Schülerfirma** bietet Anregungen und Hilfestellungen für die Unternehmensgründung und die Organisation der Arbeit in einer Schülerfirma. Das Arbeitsheft **praxis Geld** vermittelt finanzielle Allgemeinbildung, eine wesentliche Grundlage für selbstbestimmtes Leben

Kaminski, Hans(Hrsg.): Arbeitshefte praxis Berufsorientierung/Praktikum/Schülerfirma/Geld.

Bildungshaus Schulbuchverlage. Westermann. Braunschweig 2011

Zu den Arbeitsheften gehört der Schülerband und Lehrermaterialien mit DVD:

praxis Wirtschaft Gesamtband. Schülerband 7-10

praxis Wirtschaft Gesamtband. Lehrermaterialien 7-10

Rund umDigitale Lehrermaterialien 7 – 10 (DVD)

Rund um Online. Digitale Lehrermaterialien 7 – 10 (Online-Jahres-Einzellizenz/Online-Jahres-Kollegiumslizenz)

www.westermann.de

Umwelt Technik

Die Schülerbücher „Umwelt Technik 1 und 2“ sind in einen Arbeits- und einen Informationsteil aufgeteilt. Diese Aufteilung ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, grundlegende Informationen auch unabhängig vom aktuell durchgeführten Projekt zu erarbeiten und nachzuschlagen. Handlungsorientierung, selbstständiges Arbeiten, Partner- und Teamarbeit stehen in „Umwelt Technik“ im Vordergrund. Methoden und Kompetenzen werden eingebunden in konkrete Arbeitsprozesse vermittelt. Die aufgezeigten Arbeitsprozesse sowie die Aufgabenstellungen geben von Anfang an eine Vorstellung

davon, wie technische Prozesse ablaufen und Problemlösungen entwickelt werden können. „Umwelt Technik“ leistet bereits ab Klasse 7 einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur späteren Berufswahl. Dies wird zusätzlich unterstützt durch das neue Kapitel „Berufe erkunden“.

Lehrerbände, Schülerthemenhefte mit Lehrerinformationen und Online-Materialien ergänzen die Schulbücher.

Elling, Klaus u.a.: Umwelt Technik 1 und 2. Klett Verlag. Stuttgart 2006 und 2008.

Themenhefte Jugend und Bildung

www.jugend-und-bildung.de ist eine Informationsplattform der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V. Das Portal bietet für Lehrkräfte aller Schularten aktuelles und kostenfreies Unterrichtsmaterial wie Themenhefte und Arbeitsblätter.

Das Themenheft „MitVerantwortung“ beschäftigt sich zum Beispiel mit dem Thema Verantwortung in Unternehmen: Das Leben in einer globalen, verflochtenen Welt, in der das wirtschaftliche Handeln der Unternehmen Einfluss auf das Leben vieler Menschen und die Umwelt hat, wirkt sich zunehmend auf die Unternehmenspolitik aus. Unter dem Begriff „Corporate Social Responsibility“ (CSR) verbirgt sich die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen, die sich in die Unternehmensphilosophie in den letzten Jahren verbreitet hat. Das Konzept CSR beschreibt soziale und ökologische Belange, die in die Geschäftstätigkeit der Wirtschaft integriert werden sollten. Es geht darum, freiwillig Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft zu übernehmen. Das Medienpaket „MitVerantwortung“ will auf die Bedeutung, Notwendigkeit und Aktualität von CSR in einer globalen Wirtschaft aufmerksam machen. Es bietet Anregungen für unterschiedliche Jahrgangsstufen, sich mit dem Thema im Unterricht auseinander zu setzen. Eine Zusammenstellung von Informationsmaterialien, Arbeitsaufträgen und Projektvorschlägen für den Unterricht ermöglicht den flexiblen Einsatz der Materialien für einzelne Themen. Weitere Themenhefte zur Sozialpolitik oder Finanzen am Beispiel „Wohnen“ finden sich auf der Homepage:

www.jugend-und-bildung.de/unterrichtsmaterial_themenhefte .

13.3 Berufsorientierung in Projekten

Berufsorientierung erfolgt auch in Projekten: Projekte ausschließlich zur Berufsorientierung und/oder Lebensorientierung; Projekte mit außerschulischen Partnern oder Projekte mit Themenstellungen, in die Berufsorientierung integriert wird.

Im Folgenden werden hierfür einige Beispiele genannt:

Berufsorientierungstage

Im Rahmen von Projekttagen können sich Jugendliche intensiv mit Themen der Berufsorientierung beschäftigen. Zur Vorbereitung dieser Tage gibt es eine Reihe von Unterrichtsmaterialien und -einheiten im Berufswahlpass, bei planet beruf und auf anderen Internetseiten, die sich miteinander je nach thematischem Schwerpunkt kombinieren lassen. Jugendliche können sich so konzentriert z.B. mit eigenen Wünschen, Fähigkeiten und Interessen, der Erschließung relevanter Informationen und der Vorbereitung der Bewerbungssituation mit allen Facetten, von der Stellenrecherche, über das Telefongespräch bis hin zum Vorstellungsgespräch sowie mit verschiedenen Lebensplanentwürfen auseinandersetzen.

Weitere praxisorientierte Materialien enthält der Ordner „Die Job-Lokomotive“ – Ein Trainingsprogramm zur Berufsorientierung für Jugendliche von Barbara Braun, Diana Hoffmann-Ratzmer, Nicole Lindemann u. a., Weinheim 2009

Die Job-Lokomotive wurde 1999 in Hamburg, Dresden und Leipzig durch die Hamburg-Mannheimer-Stiftung Jugend und Zukunft ins Leben gerufen. Für das Trainingsmanual wurden die in langjähriger Praxis von Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen erprobten und erarbeiteten Module aufbereitet und bieten so eine variable, modulare Berufswegeplanung für die Arbeit mit Jugendlichen in der Phase der Berufsorientierung. Das Manual umfasst fünf Bausteine mit folgenden Themen: Fähigkeiten und Interessen, Berufskunde, Betriebserkundung und Praktikum, Bewerbungstraining und Lebensplanspiel.

Jeder Baustein enthält neben einer theoretischen Einführung unterschiedliche Übungen mit Praxisanleitungen sowie Arbeitsblätter und Kopiervorlagen. Die einzelnen Übungen bieten flexible Kombinationsmöglichkeiten für unterschiedliche Anwendungszusammenhänge innerhalb der Schule und sind beliebig miteinander kombinierbar. Darüber hinaus illustrieren Modellpläne einige Anwendungsbeispiele und erleichtern die Orientierung.

Das Manual richtet sich insbesondere an Lehrer in den Vor- und Abgangsklassen in allgemeinbildenden Schulen.

Projekt Handy-Recycling

Beim Projekt „Handy-Recycling“ geht es darum, ein fächerübergreifendes Projekt so anzulegen, dass Schülerinnen und Schüler durch Übernahme verschiedener Rollen ein stärkeres Bewusstsein für eigene Fähigkeiten entwickeln.

Mehr als 83 Millionen Handys lagern ungenutzt in Schubladen, unter Betten und in Schränken. Wertvolle Rohstoffe gehen so der Wiederverwendung verloren. Mit einer Sammelaktion von alten Handys wird ein praktischer Anlass für die Bearbeitung des Themas unter verschiedenen Aspekten im Unterricht hergestellt. Je nach Auswahl der Schwerpunkte lassen sich Verknüpfungen zu den Fächern Deutsch, Mathematik, Gesellschaft und Politik und Naturwissenschaften herstellen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Gruppen Themen wie „Rohstoffe im Handy“ oder „Wandel der Kommunikation“ etc. und übernehmen hierbei Rollen wie Organisatorin/ Organisator, Reporterin/Reporter, Rechercheurin/Rechercheur oder Fotografin/Fotograf. Das Projektergebnis wird gemeinsam präsentiert, wobei die Präsentation aus der Rolle heraus erfolgt und eine Reflektion derselben einschließt. Durch die Wahl verschiedener Rollen werden individuelle Neigungen beachtet und in der Bewertung berücksichtigt (Bspl. Organisator ist für Einhaltung von Terminen verantwortlich, Fotograf für passende Auswahl von Fotos, Reporterin für gute Interviews etc.).

Das Projekt wird ab Herbst 2012 in Kooperation mit dem BUND durchgeführt.

Beruforientierung Informatik – go4IT

Wie moderne Computertechnik das tägliche Leben und den Arbeitsalltag verändern wird, das ist bereits heute an der Universität Bremen zu sehen. Ob im PKW, im Büro, im Krankenhaus, bei der Wartung von Flugzeugen, Windrädern oder in der Automobilproduktion – die Informatik ist eine Zukunftsbranche, die aus der Lebens- und Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken ist.

Das Berufsorientierungsprojekt go4IT bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich intensiv mit dem Berufsbild Informatik, den Voraussetzungen, Anforderungen und Berufsperspektiven auseinanderzusetzen. Bei go4IT lernen die Schülerinnen und Schüler die Vielseitigkeit und Chancen des Berufsbildes Informatik sowie den Nutzen der Forschung für die Praxis auf spielerische Weise kennen. Sie können Fragen zu allem stellen, was sie an Studium und Beruf interessiert. Zielgruppe sind die Jahrgangsstufen 8 – 13. go4IT will in Technik-Fächern insbesondere (aber nicht nur) Mädchen frühzeitig für Informatik begeistern.

Kontakt: Sabine Veit, go4IT@tzi.de

www.go4IT.uni-breen.de

14 Übergang planen und gestalten

Die Übergangsplanung von der Schule in die Ausbildung oder in weiterführende Bildungsgänge beginnt in der Regel in der Vorabgangsklasse und kann sich über zwei Jahre hinziehen. Auch diese Phase muss geplant und gestaltet werden.

Der Berufswahlpass bietet hierfür unter Punkt 2 „Mein Weg zur Berufswahl“ erprobte Materialien für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9/10 wie „Meine Übergangsschritte – Übergangsschritte planen, einsetzen, auswerten“, Checklisten, unter Punkt 3 „Mein Pass für den Start in den Beruf“ (vgl., www.berufswahlpass.de)

BWP für Lehrkräfte/Download, Einlegeblätter 2010/11, Punkt 2.3). Auch das „Aufgabenheft Berufsorientierung“ bietet eine klare Planungs- und Arbeitsstruktur für die Übergangsphase. Punkt 4 „Hilfen zur Lebensplanung“ ergänzt diese Materialien um Fragen der ersten Wohnung, Auskommen mit dem Einkommen, Versicherungen etc..

Der Übergang von der Schule in das Studium muss ebenfalls als eigener Prozess gestaltet und geplant werden, hat aber eigenen Rahmenbedingungen (vgl. Punkt 4 dieser Handreichung).

Die nachstehenden Punkte ergänzen die Materialien des Berufswahlpasses mit weiteren Informationen zur Gestaltung der Übergangsphase im Land Bremen.

14.1 Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen

Die Broschüre der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit „Bildungsgänge an den Berufsbildenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen“ bietet für Schülerinnen und Schülern, wichtige Informationen in tabellarischer und teilweise graphischer Form. Sie bietet damit einen fundierten Überblick über Bildungswege und Ausbildungsmöglichkeiten. Die Broschüre erscheint jährlich im Herbst und ist auch als Download auf der Homepage der senatorischen Behörde zu finden.:

www.bildung.bremen.de/fastmedia/13/gruene_broschuere.pdf

Inhalte der Broschüre:

- ▶ Das Verzeichnis der Berufsbildenden Schulen enthält jeweils die Schuladresse mit Email und Telefonkontakt.
- ▶ In den Auszügen aus dem Bremischen Schulgesetz sind die wichtigsten Paragraphen rund um das Themengebiet Berufsschule, Schulpflicht und Doppelqualifizierung aufgeführt.
- ▶ Die graphische Darstellung über Bildungswege in Bremen zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten auf und verdeutlicht die Durchlässigkeit im Bremer Bildungssystem.

- ▶ Alle Ausbildungsberufe sind den zuständigen Berufsbildenden Schulen zugeordnet.
- ▶ Ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge, die Werkschule, die berufsvorbereitenden Fachschulen, die doppelqualifizierenden Fachschulen und die Berufsfachschulen für Assistenten sind in einem gesonderten Teil gegliedert mit den Angaben zu Dauer des Schulbesuchs, Zulassungsvoraussetzungen, Abschlüssen und Berechtigungen. Zu diesem Informationsblock gehören auch die Beruflichen Gymnasien, Fachoberschulen, Berufsoberschulen und Fachschulen.
- ▶ Privatschulen mit staatlicher Abschlussprüfung sind mit Kontaktdaten aufgeführt

Darüber hinaus wird informiert über Zuerkennung von Abschlüssen, Bewertung ausländischer Bildungsnachweise, Schullaufbahnberatung, Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), Freiwilliges ökologisches/soziales Jahr (FÖJ/FSJ) und Ausbildung bei der Polizei.

„Tag der Offenen Tür“ in berufsbildenden Schulen

Jedes Jahr bieten die berufsbildenden Schulen einen „Tag der Offenen Tür“ Ende November/Anfang Dezember an. Die Schulen legen ihre Termine selbst fest. Die Termine werden in der o.a. Broschüre „Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen“ veröffentlicht.

14.2 Angebote der Kammern in Bremen und Bremerhaven

Handelskammer Bremen und IHK Bremerhaven

Unter www.handelskammer-bremen.ihk24.de/Ausbildung_und_Weiterbildung/ hat die Handelskammer ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für interessierte Ausbildungswillige zusammengestellt. Die Handelskammer Bremen gibt Berufsorientierungshilfen für Schulabgänger, stellt die wichtigsten Ausbildungsberufe vor, gibt Tipps für die Ausbildung im Ausland und klärt die Frage, welche Anforderungen die Wirtschaft an die Auszubildenden stellt. In den Rubriken Ausbildungsberatung und Prüfungswesen finden sich viele Informationen rund um die Berufsausbildung, wie beispielsweise Berufsschulen in Bremen. Informationen über ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) oder Informationen und Termine zu den Zwischen- und Abschlussprüfungen sowie vorläufige Prüfungsergebnisse und Prüfungsstatistiken. Unter den Themen Ausbildung und Ausbildungsberatung sind Themenstichpunkte zu finden, die einzeln angeklickt werden können. Die dahinter liegenden Informationsseiten können als PDF-Dokument mit weiteren Angaben zu Beratungs- und Kontaktmöglichkeiten ausgedruckt werden. Auch die IHK-Bremerhaven bietet entsprechende Informationen auf ihrer Internetseite an: www.bremerhaven.ihk.de/.

Handwerkskammer Bremen und HWK-Servicebüro Bremerhaven

Auf der Homepage der Handwerkskammer sind für die Jugendlichen zahlreiche Hilfen zur Berufsorientierung und Berufsausbildung zusammengestellt. Unter dem Servicepunkt „Passgenaue Vermittlung“ sind Berater/innen genannt, die zu Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk informieren und Ausbildungs- sowie Praktikumsplätze (u. a. Betriebliche Einstiegsqualifizierung) vermitteln. Die Lehrstellenbörse www.es-ist-deine-staerke.de gibt Auskunft über Ausbildungsplatz- und Praktikumsangebote in Bremen und Bremerhaven. Unter „Aus- und Weiterbildung“ erhalten Auszubildende Auskunft rund um die Ausbildung durch die Ausbildungsberater sowie weiterführende Informationen zu Ausbildungsordnungen, zur Lehrlingsrolle, zum Mentoren-Programm, Anerkennung von Berufsabschlüssen oder zu Praktika im Ausland.

Website: www.hwk-bremen.de

Kreishandwerkerschaft Bremerhaven-Wesermünde

Die Kreishandwerkerschaft Bremerhaven-Wesermünde umfasst das Stadtgebiet Bremerhaven sowie den ehemaligen Landkreis Wesermünde. Auf den Internetseiten gibt es ein Angebot zu Themen rund ums Handwerk, zu Aus- und Weiterbildung sowie zu spezifischer Beratung und Information. Dabei wird auch das Thema zur Ausbildung von schwerbehinderten Jugendlichen aufgegriffen. Unter „Aktuelles und Presse“ werden Termine zu besonderen Fachveranstaltungen in Bremerhaven und für den Landkreis bekannt gegeben.

Website: www.kreishandwerkerschaft-bremerhaven.de/

14.3 Bewerbungstraining

Zur Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Ausbildung (oder auch an weiterführende Bildungsgänge) gehört die Bewerbung. Diese umfasst in der Regel verschiedene Stationen wie die Stellensuche, die schriftliche Bewerbung, Auswahltests und Vorstellungsgespräche.

Das Online-Bewerbungstraining der Medienkombination planet-beruf.de bereitet die Schülerinnen und Schüler auf diese verschiedenen Stationen vor. Die Jugendlichen können sich im Unterricht mit Infotexten, Aufgaben, Übungsblättern und interaktiven Elementen Wissen und Handlungskompetenz selbständig erarbeiten, überprüfen und reflektieren. Virtuelle Begleiter, die durch das Programm führen, erklären E-Learning-Einheiten und machen auf weitere handlungsorientierte Elemente aufmerksam. Die Inhalte des Online-Bewerbungstrainings

(www.planet-beruf.de>Schüler>BEWERBEN>Bewerbungstraining) gibt es auch auf CD-ROM. Auf dieser ist zudem eine Demoversion des Bewerbungsmanagers der JOBBÖRSE enthalten. Die CD_ROM ist eingefügt in das Lehrerheft planet-beruf.de.

Die Rubriken des Bewerbungstrainings im Überblick:

Bewerbungs-ABC

Diese Rubrik bietet alle Informationen für einen guten Start in die Bewerbungsphase. Unter „Mach dich startklar“ erfahren die Jugendlichen, welche Angebote die Bundesagentur für Arbeit Ausbildungsplatzsuchenden bietet. Die Beiträge unter „Stellenanzeige&Co“ machen fit für die Suche nach einem Ausbildungsplatz und Kontaktaufnahme mit Unternehmen.

Anschreiben, Lebenslauf &Co

Die Bewerbungsmappe ist von zentraler Bedeutung für den Bewerbungsprozess. Sowohl die äußere Form als auch der Inhalt müssen stimmen, damit die Bewerberinnen und Bewerber in die engere Auswahl für einen Ausbildungsplatz kommen. Unter „Das Anschreiben“, „Lebenslauf, Deckblatt&CO“, „Foto, Anlagen, Mappe&Versand“ werden die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet, möglichst eigenständig korrekte, individuelle Bewerbungen zu verfassen.

Online bewerben

Bewerbungen werden zunehmend online verschickt. Dabei werden zwei Formen unterschieden: das Online-Bewerbungsformular und die E-Mail-Bewerbung. Beide Bewerbungsformen sollten mit ebenso großer Sorgfalt bearbeitet werden wie die Bewerbung in Papierform. Unter „Online-Bewerbungsformular“, „E-Mail-Bewerbung“ und „Technik-Tipps“ finden sich alle notwendigen Informationen.

JOBBÖRSE – Bewerbungsmanager

In der JOBBÖRSE der Bundesagentur für Arbeit können die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Ausbildungsplatzprofil erstellen und sich so von potenziellen Arbeitgebern finden lassen. Darüber hinaus bietet die JOBBÖRSE den Bewerbungsmanager an. Dieser hilft den Jugendlichen bei der Verwaltung der notwendigen Dokumente und ermöglicht die direkte papierlose Bewerbung.

Auswahltests

Häufig werden in Auswahl- bzw. Einstellungstests Wissensgebiete abgefragt und auch persönliche Stärken und Fähigkeiten überprüft. Unter „Inhalt und Ablauf“ wird erklärt wie Auswahltests sowie Assessment-Center ablaufen. Unter „Mach dich fit“ finden sich Übungsaufgaben.

Vorstellungsgespräch

Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck, dies gilt insbesondere für Vorstellungsgespräche um einen Ausbildungsplatz. In dieser Rubrik gibt es viele Tipps zu „Dos und Dont's“, Gesprächsverlauf und Nachbereitung.

So geht es weiter

Welche Schritte angehende Auszubildende nach einer Zusage unternehmen müssen, wird in dieser Rubrik ebenso erläutert wie Schülerinnen und Schüler nach einer **Absage** weiter machen sollten.

Das Bewerbungstraining ist Teil der Rubrik „BEWERBEN“. Hier finden sich auch Informationen zu „Ausbildungsstelle suchen“ und „Expertentipps & Erfahrungen“. In dem Lehrerbereich von planet-beruf.de finden sich zu allen drei Phasen des Berufsorientierungsprozesses „Orientieren“, „Entscheiden“, „Bewerben“ Unterrichtsideen und Praxisbeispiele. Das jährliche Lehrerheft „planet-beruf.de“, ergänzt diese Informationen. (vgl. Punkt 8 hierzu).

Sparkassen SchulService: Erfolgreich bewerben

Zu den Themen Berufswahl und Bewerbung sind über den Sparkassen SchulService Schülerarbeitshefte und Lehrermaterial zu beziehen. Die Broschüre „Erfolgreich bewerben – ein Ratgeber für die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz“ gibt Tipps zur Erstellung eines Lebenslaufs, eines Bewerbungsschreibens sowie zur Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch. Hinweise und Übungen zu Einstellungstests sowie Informationen zur Bewerbung im Internet runden das Angebot ab. Weitere Medien sind beispielsweise ein Bewerbungstraining als DVD „Let's go! Überzeugen im Vorstellungsgespräch“ oder der SchulService-Testtrainer „Keine Angst vor Einstellungstests“. Auf der Homepage der Sparkasse Bremen findet sich das örtliche SchulService-Angebot:

<http://schulmedien.sparkassenverlag.de/sparkasse-bremen>

14.4 Jugendwegweiser

Die aktuell von der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen veröffentlichte Broschüre „Jugendwegweiser, Informationen für den Übergang zwischen Schule und Beruf“ ist eine Zusammenstellung, die die Angebote für benachteiligte Jugendliche oder Jugendliche in besonderen Problemlagen beschreibt. Ziel dieser Datensammlung ist es, die Transparenz der Fördermaßnahmen herzustellen und die Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen und Akteuren zu stärken. Alle Maßnahmen sind detailliert beschrieben und werden kontinuierlich aktualisiert unter

www.jugendwegweiser.bremen.de. Der Bereich der Rehabilitation wurde neu in den Jugendwegweiser aufgenommen, hier sind die Maßnahmeformen und die Zuständigkeiten für die Rehabilitand/innen erläutert.

14.5 Umgangsformen trainieren: Komm klar - Eine Woche als Azubi

Eine Woche - so lange dauert die gespielte Zeit im Lernspiel "Komm klar". In dieser Woche müssen die Jugendlichen in der Rolle eines Auszubildenden/einer Auszubildenden Entscheidungen treffen, die Auswirkungen auf ihren Berufsweg (Karriere), ihr Energielevel und ihr Image haben. Angemessene Umgangsformen im Betrieb oder das richtige Verhalten in konfliktbeladenen Situationen im privaten wie auch im beruflichen Kontext sind entscheidende Kriterien der Ausbildungsreife und tragen zum Gelingen einer Ausbildung bei. Im qualiboXX-Lernspiel können Jugendliche verschiedene Verhaltens- und Kommunikationsmuster spielerisch ausprobieren und deren Konsequenzen erleben, ohne dass dies negative Folgen für die Wirklichkeit hat. Durch Handeln im Computerspiel werden den Jugendlichen die Grundlagen der Kommunikation nicht durch die abstrakte Vermittlung von Kommunikationstheorien näher gebracht, sondern es können Kommunikationsmuster durch "Ausprobieren" erlebbar gemacht werden. Im Anschluss lohnt sich eine Reflexion einzelner Gesprächssituationen.

www.qualiboxx.de/wws/komm-klar.php

14.6 Angebote für Abiturientinnen und Abiturienten

Zur Studien- und Berufswahlplanung gibt das Portal www.studienwahl.de Abiturientinnen und Abiturienten/Hochschulberechtigten einen umfassenden Überblick zu Studienangeboten, Zugangsbedingungen, Abschlussarten und Studienformen. Der Hochschulkompass unter www.hochschulkompass.de bündelt das Angebot aller deutschen Universitäten. Mit dem Hochschulkompass steht eine Suchmaske zur Verfügung, mit der die Recherche zu Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen und ihren Studiengängen präzisiert werden kann.

Für Bremen informiert und unterstützt die Zentrale Studienberatung (ZSB) unter www.uni-bremen.de/zsb.html den Übergang von der Schule in die Hochschule/Universität. Für Studieninteressierte gibt es jeweils im Mai einen Informationstag für alle grundständigen Studiengänge (vgl. Punkt 14.7 hierzu). Außerdem wird für Studieninteressierte der eintägige Workshop „Abitur und dann?“ eine Selbstreflexion zum Thema Studien- und Berufsorientierung angeboten. Die Workshoptermine liegen zwischen Juni und Dezember. Eine rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich. Weitere Angebote wie Probevorlesungen, Workshops und Laborbesuche finden sich auf der Website des Forums Lehren und Lernen der Universität Bremen unter www.schule.uni-bremen.de.



14.7 Ausbildungsportal „job4u“

Über job4u finden interessierte Jugendliche ausbildungs- und studienrelevante Informationen in Bremen, Bremerhaven und der Metropolregion Bremen - Oldenburg. Eine Vielzahl von Themen und Veranstaltungen rund um die Berufsorientierung werden Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften angeboten.

job4u – Veranstaltungen

Regelmäßig werden folgende Veranstaltungen umgesetzt:

- ▶ job4u - Messen in der Metropolregion
- ▶ Hochschullounges
- ▶ Einsatz des Ausbildungsbusses in der Metropolregion

job4u – Portale www.job4u-bremen.de

Die Ausrichtung der Portale gliedert sich in die Bereiche:

Ausbildung oder Studiengang finden

- ▶ für Lehrende und Eltern,
- ▶ für Unternehmen

job4u ist auf Facebook und Twitter aktiv.

job4u – Aktionstage/ Sonderprojekte

- ▶ job4u - Straßenbahnaktion
- ▶ job4u - Unternehmensbesichtigungen
- ▶ job4u - Schülerakademie
- ▶ job4u - Rent a Student
- ▶ job4u - App

job4u – PR / Marketing

- ▶ job4u - Vorstellung einzelner Berufssparten
- ▶ job4u - Innovationsforum, hier werden in einem regelmäßigen Diskussionsforum, bestehend aus Schülern, Lehrern und Vereinsmitgliedern, die aktuellen Bedarfe eruiert.

Alle interessierten Schulen, Einrichtungen, Kammern, Organisationen und Unternehmen sind eingeladen, Mitglied im Verein job4u zu werden, der folgende Ziele verfolgt:



- ▶ die Konzeption und Produktion von crossmedialen Inhalten zur Vermittlung und Verbreitung aller Facetten (Aus-, Weiterbildungs- und Beschäftigungsangeboten), um diese im jungen Arbeitsmarkt zu implementieren.
- ▶ die aufgebauten Strukturen erfolgreich zu evaluieren und zu erweitern (Netzwerkstrukturen), um Schule und Unternehmen näher zusammen zu bringen.
- ▶ effizient auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen und der Schüler/Innen einzugehen und passgenaue Angebote zu entwickeln.

Kontakt:

Iris Krause

KRAUSE KONZEPT

Iris@krause-konzept.de

14.8 Berufsorientierungsmessen und Informationstage in Bremen

Die Auflistung auf der folgenden Seite bietet einen Überblick ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Weitere Bundesweite Messetermine sind zu finden unter:

www.planet-beruf.de>>Mein Fahrplan>>Infoboard.

Januar	BIZ-Berufsinformationszentrum	Doventorsteinweg 44 28195 Bremen	Bremen
Februar	Top Job	Weserpark	Bremen
März	zukunftsenergien nordwest Bremen	Messe Bremen Findorffstraße 101 28215 Bremen	Bremen
April/Mai	horizon Bremen – Die Messe für Studium + Abiturientenausbil- dung	Messe Bremen Findorffstraße 101 28215 Bremen	Bremen
April	Tag der Logistik – Bremen	BLG-Forum	Bremen und bundesweit
Mai	job4u - die ESF-Bildungsmesse	Messegelände Bremen Theodor-Heuss-Allee 28215 Bremen	Bremen
Mai	vocatium Bremen– Fachmesse für Ausbildung+Studium	BLG Forum Bremen Am Speicher XI 11 28217 Bremen	Bremen
Mai	Informationstag für Studieninte- ressierte	Universität Bremen Bibliothekstr. 1	Bremen
Juni	Tag der Technik	Verein Deutscher Ingenieure (VDI)	City Airport Bremen und bundesweit
Juni	Tag der Ausbildungschance	Handelskammer Bremen	Bremen
September	Markt der Berufe	Roland-Center	Bremen
September	BIM - Berufsinfomesse Bremer- haven 2011	Stadthalle Bremerhaven Wilh.-Kaisen-Platz 1 27576 Bremerhaven	Bremerhaven
September	jobmesse Bremen	Autohaus Weller Osterdeich 151 28205 Bremen	Bremen
September – November diesjährig: 6./7.11.12	Ausbildungsbörse des AFZ	Aus- und Fortbildungszentrum (AFZ) Doventorscontrescarpe 172 B 28195 Bremen	Untere Rat- haushalle Bremen
November (zweijährig)	Messe zu Pflegeberufen	WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH Kontorhaus am Markt Langenstraße 2-4 28195 Bremen	Bremen
12. November 2012 (erstma- lig)	„Green Day“ Berufsorientierungstag für Um- weltberufe	www.greenday2012.de <a href="http://www.facebook.com/greendaydeuts
chland">www.facebook.com/greendaydeuts chland	bundesweit

15 Berufsorientierung und Vermittlung ökonomischer Kenntnisse

Schülerinnen und Schüler müssen über wirtschaftliches Grundwissen verfügen und ökonomische Zusammenhänge verstehen können. Dies sind grundlegende Anforderungen im Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife des Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland. Ökonomische Inhalte sind mit Maßnahmen zur Berufsorientierung zu verknüpfen. Zur Einlösung dieses Anspruchs gibt es verschiedene Initiativen und unterrichtspraktische Materialien, die im Folgenden beschrieben werden.

15.1 Unterrichtspraktische Materialien

wigy – Wirtschaft Verstehen

Der wigy e.V. ist eine Initiative zur Förderung von ökonomischer Grundbildung und setzt sich dafür ein, diese als integralen Bestandteil im allgemein bildenden Schulwesen zu verankern. Im Dialog zwischen Schule und Wirtschaft wird der Aufbau von Praxiskontakten durch einen ständigen Informations- und Kommunikationsaustausch gefördert. Den Mitgliedern wird eine Vielzahl von Angeboten für den Wirtschaftsunterricht aller Schulformen und Schulstufen gemacht. Derzeit gibt es in der Onlinedatenbank www.wigy.de ca. 1700 Angebote rund um den Unterricht: Arbeitsblätter, Unterrichtseinheiten, Zeitungsartikel, multimediale Aufnahmen zum Thema Wirtschaft sowie täglich didaktisch aufbereitete Handelsblatt-Artikel. wigy bietet einen eigenen Bereich zur Berufsorientierung und Studienwahl. In dieser Rubrik finden sich Informationen rund um die „Berufsorientierung und Studienwahl“ in allgemein bildenden Schulen. Neben fachwissenschaftlichen Beiträgen zur Diskussion vom Übergang von der Schule in das Berufsleben, werden allgemeine Konzepte und curriculare Vorgaben sowie Materialien und Arbeitsblätter zur Berufsorientierung für den Unterricht zur Verfügung gestellt. In einem eigenen Länderbereich für Bremen bietet wigy spezifische Unterstützungsangebote für alle Schulformen. Zahlreiche Bremer Schulen nutzen bereits das kostenlose Log-In. Dieses wird vergeben über das LIS: Claudia Schettler, cschettler@lis.bremen.de.

Online-Portal www.wio-net.de - Wirtschaft online für den Unterricht

Das Internetangebot „Wirtschaft online“ ist ein Lernportal zur Erschließung ökonomischer Sachverhalte und Methoden für Schülerinnen und Schüler der 8./9. Jahrgangsstufen an Oberschulen in Bremen und Bremerhaven. Lehrkräfte können ihre Lerngruppen per Mail an: wio@ioeb.de im Portal anmelden und die Inhalte und Angebote kostenfrei nutzen.

Das Portal umfasst zwei Inhaltskomplexe, die zu Kursen aufbereitet sind: Gründung einer Schülerfirma und Erkundung eines Unternehmens. Darüber hinaus können Lehr-

kräfte, aber auch die Schülerinnen und Schüler, ihre Arbeit in dem Portal durch die Einrichtung von Arbeitsgruppen steuern. Inhaltlich ist der „Betriebliche Leistungsprozess“ als Gegenstandsbereich der ökonomischen Bildung fachdidaktisch aufgearbeitet worden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Möglichkeit, sich mithilfe handlungsorientierter Methoden ökonomische Grundkenntnisse zu erschließen. Hierbei handelt es sich zum einen um die Förderung und Begleitung der Schülerfirmenarbeit als Methode des Unterrichts. Zum anderen wird die Erkundung als wichtige Methode der ökonomischen Bildung in den Mittelpunkt gestellt am Beispiel eines Bremer Unternehmens. Das Portal bietet einen gelungenen Rahmen, die Methoden systematisch in den Unterricht zu integrieren.

Schülerarbeitsheft „Wirtschaft im Hafen“

In einem neuen Arbeitsheft des IÖB „Wirtschaft im Hafen“ für 8. und 9. Klassen wird Schülerinnen und Schülern die Wirtschaftswelt anhand der exemplarischen Branche Hafenwirtschaft und Logistik erklärt. Jugendliche an Oberschulen sollen mit Hilfe des Arbeitsheftes ihren eigenen ökonomischen Nahraum verstehen und die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in dieser Branche kennenlernen. Für die dritte Auflage mit inhaltlicher Ausweitung auf Norddeutschland haben sich als Projektträger neben den Initiatoren aus Bremen und Niedersachsen auch Vertreter der Küstenländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie der Verband Deutscher Reeder angeschlossen. Die Schülerarbeitshefte kosten 2,90 Euro und können bestellt werden unter wirtschaftimhafen@ioeb.de. Mehr Infos und Materialien auf www.wirtschaft-im-hafen.de.

Dolceta – Online Consumer Education

DOLCETA – ist ein Programm zur Online-Verbraucherbildung. Es bietet Lehrerinnen und Lehrern Materialien zur Verbraucherbildung und zur Lebensorientierung von Jugendlichen. Themenschwerpunkte sind "Finanzielle Allgemeinbildung" und "Nachhaltiger Konsum". Darüber hinaus gibt es ein Modul zu den Themen "Grundlegende Verbraucherkompetenz". Dolceta stellt Unterrichtsvorbereitungen, fachliche Informationen und didaktisch/methodische Hilfen für den Unterricht (Arbeitsblätter, Fallbeispiele, Spiele etc.) zur Verfügung. Diese eignen sich für Lehrplaninhalte von allen Unterrichtsfächern, in die verbraucherbildende Inhalte einfließen (z.B. Wirtschaft/Arbeit/Technik, Mathematik, Sprachen, naturwissenschaftliche, wirtschaftliche, sozialkundliche Fächer), ebenso für fächerübergreifende Anliegen, wie z.B. Politische Bildung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung. DOLCETA wurde in 27 EU-Staaten entwickelt und ist in 21 verschiedenen Sprachen verfügbar. Es wurde finanziert von der Europäischen Kommission. www.dolceta.eu .

Materialkompass zur Verbraucherbildung

Im Herbst 2011 startete der Online Materialkompass Verbraucherbildung des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen (vzbv) mit über 180 Unterrichtsmaterialien. Zu den Themen Finanzkompetenz, Verbraucherrecht, Ernährung, Medienkompetenz und Nachhaltiger Konsum bietet er Lehrkräften über eine Suchmaske die Möglichkeit, schnell und effizient das passende Material zu finden. Alle Materialien wurden kriteriengeleitet von einem Expertenteam auf ihre fachliche, didaktische und gestalterische Qualität geprüft. Lehrkräfte erhalten über den Kompass eine Orientierung bei der Auswahl von passendem Unterrichtsmaterial und deren Einsetzbarkeit in der Praxis. Die eigene, aufwändige Internetrecherche entfällt. Die Expertenbewertung ermöglicht einen schnellen Überblick über die Inhalte, Stärken und Schwächen eines Materials.

www.materialkompass.de

15.2 Wettbewerbe zur unternehmerischen Selbstständigkeit

Um unternehmerische Selbstständigkeit als denkbare berufliche Alternative zu erfahren, bietet sich in der Schule die Teilnahme an einem der Wettbewerbe zu diesem Thema an. Schülerinnen und Schüler können auf diese Weise erste Einblicke in Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung bekommen und erfahren viel über wirtschaftliche Grundlagen und Zusammenhänge.

Beachmanager

Das Wirtschaftsplanspiel „beachmanager“ ist ein PC-gestütztes Wirtschaftsplanspiel, durch das sich Schülerinnen und Schüler im unternehmerischen Handeln erproben können. Im Mittelpunkt steht die Tourismus- und Freizeitbranche. Die "beachmanager", d.h. eine Gruppe von mehreren Schülerinnen und Schülern, gründen als Geschäftsführer ein Unternehmen, das Surfbretter und Tretboote vermietet. Das PC-gestützte Planspiel gibt Eckdaten und Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln vor, die von einer Lehrkraft als Spielleiter noch variiert werden können. Das Planspiel richtet sich vornehmlich an die Sek I.

Ziel des in Bayern entwickelten Wirtschaftsplanspiels „beachmanager“ ist es, wirtschaftliche Prozesse und Zusammenhänge einfach, lebendig, praxisnah und mit Spaß zu vermitteln. Gleichzeitig werden auch Schlüsselqualifikationen wie Teamarbeit, vernetztes Denken und die Wahrnehmung von Verantwortung trainiert.

Dank Kooperationspartner und Sponsoren kann das Spiel bundesweit eingesetzt werden. Das Landesinstitut für Schule bietet Lehrerfortbildungen zur Einführung in den Spielablauf ab Herbst 2012 an.

Jugend gründet

„Jugend gründet“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufen. Wichtigstes Ziel ist es, Jugendliche für die Themen Hightech und Unternehmensgründung zu sensibilisieren. Nach wie vor besteht im Hightech-Bereich ein großes Wachstumspotential. Im internationalen Vergleich hinkt Deutschland allerdings hinterher, wenn es darum geht, Forschungsergebnisse in Geschäftsideen und Produkte umzusetzen. Diesem Defizit will „Jugend gründet“ entgegenwirken. Der Wettbewerb richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II. In der ersten Phase des Spiels wird ein Businessplan für ein High-Tech Produkt erstellt. In der zweiten Phase wird die Unternehmensentwicklung simuliert.

www.jugend-gruendet.de

Deutscher Gründerpreis für Schüler

Der „Deutsche Gründerpreis für Schülerinnen und Schüler“ ist das bundesweit größte Existenzgründer-Planspiel für Jugendliche, die im Rahmen einer fiktiven Unternehmensgründung ein Geschäftskonzept entwickeln. Über praxisorientierte Aufgaben knüpfen die Schülerteams erste Kontakte zu echten Unternehmern. Es folgen mehrere Aufgaben, die über eine Spielplattform im Internet begleitet werden. Teilnehmen können Jugendliche ab 16 Jahren. Neue Bewerbungen sind ab Oktober möglich.

www.dgp-schueler.de

Weitere Informationen (auch zu den anderen Wettbewerben):

<http://www.unternehmergeist-macht-schule.de/DE/Initiativen/DGPS/steckbrief.html>

business@school

Die Teilnehmer beschäftigen sich mit Konzernen oder kleinen Wirtschaftsunternehmen aus ihrer Region und entwickeln dann eine eigene Geschäftsidee. Am Ende jeder Projektphase präsentieren die Schülerteams ihre Ergebnisse vor einem Publikum. Die besten Businesspläne werden bei Veranstaltungen auf Schul-, Regional- sowie Europaebene von einer Jury ausgezeichnet. Zielgruppe des Wettbewerbs sind die Klassen 10 bis 13 an Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Jeweils ab 1. November können sich Schulen für das kommende Schuljahr bewerben.

www.business-at-school.de

Planspiel Börse

Das „Planspiel Börse“ richtet sich sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Studentinnen und Studenten. Die Teilnehmer schließen sich zu Spielgruppen zusammen. Für jede Spielgruppe wird ein Wertpapier-Depot mit einem fiktiven Startkapital eingerichtet. Über einen Zeitraum von ca. 10 Wochen können Käufe und Verkäufe aus einer Auswahl von realen Wertpapieren getätigt werden. Ziel ist es dabei, den Depot-Wert möglichst zu vermehren.

Das Planspiel Börse startet im Oktober. Bewerbungen sind ab Mitte September über alle teilnehmenden Sparkassen möglich.

www.planspiel-boerse.com

Ideenwettbewerb Unternehmergeist

Der Ideen-Wettbewerb Unternehmergeist ist auf Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ins Leben gerufen worden. Ziel ist es, das „beste Wirtschaftsprojekt“ zu küren und damit zu zeigen, wie viel kreatives Potenzial in den Köpfen von Schülerinnen und Schülern sowie jungen Erwachsenen steckt. Das Publikumsvoting entscheidet, wer nach Berlin reisen und dort einen Blick hinter die Kulissen des politisch-wirtschaftlichen Geschehens werfen darf.

www.unternehmergeist-macht-Schule.de

Bundeswettbewerb Finanzen

Ziel des Wettbewerbs ist es, Schülerinnen und Schüler zu motivieren, sich mit dem Thema Finanzen auseinander zu setzen. In der ersten Runde erstellen Gruppen mit maximal 5 Personen ein Video zu einem Finanz-Thema (z.B. Smartphone-Kauf). Die besten Einsendungen qualifizieren sich für die Teilnahme an der 2. Runde in Berlin. Der Wettbewerb startet im November.

www.bundeswettbewerbfinanzen.de

16 Literatur- und Quellenhinweise

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nationaler Ausbildungspakt und Fachkräftenachwuchs in Deutschland. Nürnberg 2006

Download: www.pakt-fuer-ausbildung.de

Bremer Vereinbarungen für Ausbildung und Fachkräftesicherung 2011 bis 2013. Bremen 14. Dezember 2010

Download: www.lis.bremen.de/info/bo/materialien

Dedering, H.: Die Entwicklung der Berufsorientierung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schudy, J.: Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Bad Heilbrunn 2002, S.17-31

Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit: Bildung – Migration – soziale Lage. Voneinander und miteinander lernen. Reihe: Bildungsberichterstattung für das Land Bremen. Band 1. Bremen 2012

Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit: Wirtschaft /Arbeit /Technik. Bildungsplan für die Oberschule. Bremen 2012

Diesel-Lange, Hany, E., Kracke, B. & Schindler, N. (2011). Berufs- und Studienorientierung. Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. In Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.). Materialien Nr. 165. Bad Berka: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien.

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Die Deutsche Schule. Berufsorientierung als schulisches Handlungsfeld. Heft 4, 2011

Hammer, G.; Hildebrandt, Ä.; Kretzer, S.; Nordloh, E.: Arbeits- und Berufsorientierung für die Zukunft – Lernort Praktikum. Handreichung für Lehrkräfte zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Betriebspraktikums. Institut Arbeit und Wirtschaft. Bremen 2011 (ESF-Projekt)

Eggert, K.; Koch, M.; Kaminski, H.; Frintrop-Bechthold, D.: Oec. Ökonomie – Grundlagen wirtschaftlichen Handelns. Westermann Verlag. Braunschweig 2005

Gessler, M.; Uhlig-Schoenian, J. : Projektmanagement macht Schule: Selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten mit Plan – ein handlungsorientierter Leitfaden für den Unterricht in der Sekundarstufe II. Deutsche Gesellschaft für Projektmanagement. Nordstedt 2008

Kaminski, H; Eggert, K.: Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II. Berlin 2008

Karakasoglu, Y.: Wissenschaftliche Expertise mit Handlungsempfehlungen für einen „Entwicklungsplan Migration und Bildung“ im Auftrag der Senatorin für Bildung und Wissenschaft Bremen. Bremen 2011

Lippegaus-Grünau, P.; Stolze, I.: Handreichung zur Durchführung von Potenzialanalysen im Berufsorientierungsprogramm (BOP) des BMBF. Reihe Berichte und Materialien, Band 19. INBAS 2010

Middendorf, Marianne: Kompetenzen und Kompetenzfeststellung. Modul III.

Script zur Fortbildungsveranstaltung im Landesinstitut für Schule. Bremen 2009

Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit: Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen. 2011

Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen: Jugendwegweiser. Bremen 2012

Wissenschaftliche Begleitung des Programms „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“: Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Band 5. Schneider Verlag. Hohengehren 2008

Schudy, J.: Berufsorientierung als schulstufen- und fächerübergreifende Aufgabe. Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Bad Heilbrunn 2002, S. 9 - 17

Weiterführende Links:

Bundesarbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft: www.schulewirtschaft.de

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): www.bibb.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Programm Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben: www.swa-programm.de

Institut für Ökonomische Bildung (IÖB): www.ioeb.de/unterrichtsmaterialien

Wirtschaft verstehen: www.wigy.de

kostenloser Zugang für alle Bremer Schulen

Lehrer-Online. Unterrichten mit digitalen Medien. Ready-Steady-Go: www.lehrer-online.de/ready-steadygo.php

MI[N]Tmach-Portal der IHK-Organisation: www.tecnopedia.de, Experimente, Lehrmaterial für praxisorientierten Unterricht in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen/BMBF: www.komm-mach-mint.de

Frauen in Technik- und Informatikberufen: www.werde-informatikerin.de und www.idee-it.de

Sowi-online e.V. Bielefeld: www.sowi-online.de/reader/berufsorientierung

Stiftung Jugend und Bildung: www.jugend-und-bildung.de/berufsorientierung

Stiftung Jugend und Bildung: Bewerbungstraining: www.jugend-und-bildung.de/

ANHANG: Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen

vom 1. August 2012

1. Definition und Grundsätze

- 1.1. Berufsorientierung ist der individuelle Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Menschen auf der einen Seite und den Möglichkeiten, Bedarfen und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite. Auf der Grundlage der unter 3.1. genannten Kompetenzen zielt sie auf den gelingenden Übergang von der Schule in einen Beruf.
- 1.2. Studienorientierung ist Teil der Berufsorientierung, eine spezifische Ausrichtung des Annäherungs- und Abstimmungsprozesses auf die Aufnahme eines Studiums. Nur von Studienorientierung wird gesprochen, wenn ausschließlich der Übergang in ein Studium Gegenstand ist.
- 1.3. Für die Ausgestaltung der Berufsorientierung gilt grundsätzlich:
 - a. Berufsorientierung ist Querschnittsaufgabe der allgemeinbildenden Schulen und ist damit nicht nur dem Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT) zugewiesen. Sie ist an der Zielsetzung des Bildungsganges ausgerichtet und stellt grundlegende Anforderungen an alle Lehrkräfte.
 - b. Die Schule hat für die Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler koordinierende Funktion. Berufsorientierung wird als Aufgabe aller am Berufsorientierungsprozess beteiligten Akteure verstanden, wozu Kooperation und Vernetzung notwendig sind.
 - c. Die Familie hat in der Berufsorientierung von Heranwachsenden eine wichtige Orientierungs- und Unterstützungsfunktion, die maßgeblichen Einfluss auf die Selbstkonzepte der Heranwachsenden einerseits und auf die Chancen im Übergang in das Berufsleben andererseits hat. Daher ist es Aufgabe der Schule, die Eltern in die schulische Berufsorientierung einzubeziehen.
 - d. Angebote der Berufsorientierung thematisieren geschlechtsspezifisches Rollenverständnis und geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen, die sich auf die Berufs- und Lebensplanung der Schülerinnen und Schüler beziehen, und sind geeignet, diese zu überwinden.
 - e. Die individuelle Verschiedenheit der Kinder und Jugendlichen in soziokultureller, religiöser oder ethnischer Hinsicht wird wahrgenommen und

berücksichtigt. Auf unterschiedliche Voraussetzungen und Einstellungen wird eingegangen. Besondere sprachliche und interkulturelle Kompetenzen werden als Ressource auf dem europäischen und weltweiten Arbeitsmarkt wertgeschätzt und als Bereicherung bezüglich der Gestaltung der berufsorientierenden Angebote betrachtet.

- f. In der inklusiven Schule knüpft die Berufsorientierung an den individuellen Ressourcen der Heranwachsenden an. In der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt Wahrnehmung und Entwicklung zielt Berufsorientierung insbesondere darauf, deren Autonomie und Kompetenz für die alltägliche Lebensgestaltung und -bewältigung nach dem Verlassen der Schule zu stärken. Bei Schülerinnen und Schülern aller Förderschwerpunkte wird primär die Möglichkeit des Übergangs in den ersten Arbeitsmarkt verfolgt.

2. Personelle und konzeptionelle Verankerung, Qualitätssicherung

- 2.1. Ein Schulleitungsmitglied ist verantwortlich für die Berufsorientierung. In Schulen, in denen die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer in Jahrgangsteams organisiert ist, ist die Jahrgangsheitung verantwortlich für die Umsetzung der jeweiligen jahrgangsbezogenen Maßnahmen.
- 2.2. Oberschulen und Gymnasien nehmen Aspekte der Berufsorientierung in ihr Fortbildungsprogramm nach § 7 Lehrerfortbildungsverordnung auf.
- 2.3. Oberschulen und Gymnasien verfügen über ein Konzept zur Berufsorientierung. Das Konzept weist bildungsgangbezogen verbindliche Maßnahmen und ihre Organisationsformen über die Jahrgangsstufen hinweg aus. Die Schule dokumentiert ihr Konzept zur Berufsorientierung und macht es auf ihrer Homepage öffentlich.
- 2.4. Zur Qualitätssicherung des Konzeptes zur Berufsorientierung nach 2.3. wird dessen Umsetzung jährlich gemeinsam mit Schülervvertretung, Elternvertretung, Berufsberatung sowie ggf. weiteren Kooperationspartnern ausgewertet. Das Konzept und seine Umsetzung sind Gegenstand der Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Oberschulen und Gymnasien sollen an dem Prozess der Zertifizierung zum „Bremer Qualitätssiegel Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ teilnehmen.

3. Kompetenzen und Lernorganisation

- 3.1. Das Konzept zur Berufsorientierung zielt auf die folgenden Kompetenzen:

- a. die individuellen Interessen, Stärken und Potenziale kennen und Entscheidungen mit Bezug auf die Praxismodule nach 4.1. und die Berufs- bzw. Studiumswahl daraus ableiten
 - b. Anforderungen in den individuell relevanten Berufsbereichen bzw. Studiengängen kennen und vor dem Hintergrund des individuellen Profils nach a. reflektieren
 - c. gute Umgangsformen nach dem Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife kennen und praktizieren
 - d. Erfahrungen mit der Berufs- und Arbeitswelt machen und reflektieren
 - e. den individuellen Berufswahlprozess und die Planung des individuellen Übergangs von der Schule in Ausbildung oder Studium im Berufswahlpass dokumentieren
 - f. Informationsangebote zielgerichtet nutzen, insbesondere das Berufsinformationszentrum (BIZ) und Messen zur Berufs- oder Studienwahl
 - g. betriebliche, schulische oder hochschulische Auswahlverfahren kennen und praktisch erproben
 - h. die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt sowie deren ethnische Überlagerung kennen und kritisch reflektieren
 - i. individuelle Vielfalt in soziokultureller, religiöser oder ethnischer Hinsicht wahrnehmen und als Stärke verstehen
- 3.2. Oberschulen und Gymnasien weisen Inhalte und Maßnahmen der Berufsorientierung innerhalb der Fächer oder fachübergreifend in Projekten in ihren schulinternen Curricula bzw. in ihren Konzepten zur Berufsorientierung aus.
- 3.3. Schülerinnen und Schüler der Oberschule sollen in der 7. bis 10. Jahrgangsstufe ein Verfahren zur Potenzialanalyse absolvieren, das ihnen Hinweise auf ihre Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten mit Blick auf die gezielte Wahl von Praxismodulen nach 4.1., die Bewerbung auf Ausbildungsplätze, die Wahl von Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen in Vollzeitform bzw. weitere Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit gibt.
- 3.4. Der Prozess der individuellen Berufsorientierung wird von den Schülerinnen und Schülern ab Jahrgangsstufe 7 im Berufswahlpass dokumentiert. Der Berufswahlpass ist Grundlage für Gespräche, Beratung und Bewerbung.
- 3.5. Die Medienangebote der Bundesagentur für Arbeit werden im Rahmen des schulischen Konzeptes zur Berufsorientierung zur individuellen Berufs- und

Studienorientierung genutzt. Bearbeitete Dokumente werden im Berufswahlpass abgelegt.

- 3.6. Oberschulen und Gymnasien haben eine Schülerfirma oder vermitteln anwendungsbezogene ökonomische Kenntnisse in einem Projekt oder durch die Teilnahme an einem handlungsorientierten ökonomischen Wettbewerb. Schülerfirmen sind pädagogische Projekte und müssen als solche als Schulveranstaltung anerkannt sein. Sie orientieren sich in der Gründung und Führung an den Bedingungen realer Wirtschaftsunternehmen und bieten wie diese Dienstleistungen oder Produkte „am Markt“ an. Die getätigten Umsätze sollen sich unterhalb der steuerlich relevanten Grenzen bewegen, zumal eine Schülerfirma nicht in direkter Konkurrenz zu Unternehmen stehen darf.
- 3.7. Der jährliche „Mädchenzukunftstag - Girls' Day“ soll dazu beitragen, das Berufswahlspektrum von Mädchen zu erweitern und den Anteil junger Frauen an technischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungen und Studiengängen zu erhöhen. Zusätzlich soll der Tag zum Anlass genommen werden, Berufs- und Lebensentwürfe von Jungen und jungen Männern unter dem Genderaspekt zu reflektieren. Oberschulen und Gymnasien binden den Girls' Day in seiner auf Gendergerechtigkeit zielenden Funktion in ihre Konzepte zur Berufsorientierung ein.

4. Praktika und weitere Praxismodule

- 4.1. Oberschulen führen nach § 4 Absatz 8 der Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule und Gymnasien führen nach § 4 Absatz 8 der Verordnung über die Sekundarstufe I des Gymnasiums in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 ein mehrwöchiges Praktikum in einem Betrieb oder einer entsprechenden Einrichtung durch.
- Darüber hinaus können Oberschulen und Gymnasien in der Sekundarstufe I ab der Jahrgangsstufe 7 weitere Praxismodule nach a. bis d. anbieten:
- a. Ein mehrwöchiges Praktikum
in Betrieben, sozialen Einrichtungen, Hochschulen oder dem öffentlichen Dienst
Praktika werden im unterrichtlichen Zusammenhang vor- und nachbereitet und durch Lehrkräfte der Schule systematisch begleitet. Die Auswertung des Praktikums fließt in die Bewertung der Schülerleistung in einem Fach ein.
- b. Praxistage
Die Schulen führen in der 9. und 10. Jahrgangsstufe einen Praxistag in der Regel an einem Tag in der Woche in Betrieben oder den Werkstätten der

berufsbildenden Schulen durch. Die Schulen organisieren die Praxistage in Kooperation mit Betrieben und berufsbildenden Schulen.

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten mindestens zweimal eine Besondere Lernaufgabe. Sie stellen eine selbstständig ausgeführte Arbeit dar und leiten aus der Darstellung ihre Erkenntnisse und Lernerfolge ab. Sie präsentieren die Besondere Lernaufgabe und setzen sich in einem anschließenden Gespräch damit auseinander. Die Bewertung der Besonderen Lernaufgabe fließt in die Bewertung der Schülerleistung in einem Fach ein.

c. Werkstattphase

Die Werkstattphase erstreckt sich über ein Schuljahr und besteht aus vier in der Regel zehnwöchigen Blöcken. Schülerinnen und Schüler in der Regel der 8. und 9. Jahrgangsstufen arbeiten jeweils mindestens in einem dieser Blöcke vier Stunden pro Woche in der Werkstatt einer berufsbildenden Schule oder eines Trägers. Schülerinnen und Schüler erhalten vertiefte praktische Einblicke in ein handwerkliches Berufsfeld.

d. Werkstatttage in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten

nach den Richtlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für die Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten in der jeweils gültigen Fassung Gegenstand sind praktische Einweisung und Information auf dem Stand der Technik in mindestens drei Berufsfeldern über einen Zeitraum von zwei Wochen oder 80 Stunden pro Schülerin oder Schüler. Zur Verknüpfung von schulischem und berufspraktischem Lernen sind Lehrkräfte anwesend.

4.2. Die allgemeine Aufsichtspflicht der Schule besteht auch während der Praxismodule nach 4.1. und wird nach folgenden Maßgaben wahrgenommen:

- a. In der Vorbereitung eines Praxismoduls informiert die zuständige Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler über die wichtigsten Regeln der Unfallverhütung am Lernort und zu den dort angemessenen Verhaltensweisen.
- b. Die Aufsicht durch die Schule wird von einer Lehrkraft wahrgenommen, die der Schülerin oder dem Schüler aus dem Unterricht vertraut ist und die das Praxismodul vorbereitet hat. Die Lehrkraft ist in entsprechendem Umfang von anderen Unterrichtsverpflichtungen freizustellen.
- c. Der Betrieb oder die entsprechende Einrichtung bestimmt Angehörige dieses Betriebes oder dieser Einrichtung, denen die Beaufsichtigung und Anleitung der Schülerinnen und Schüler übertragen sind. Die Erreichbarkeit der aufsichtführenden Lehrkraft wird sichergestellt.

- d. Die Anzahl der Besuche der zuständigen Lehrkraft am Lernort ist von den Bedingungen des Betriebes oder der entsprechenden Einrichtung und von dem Verhalten der jeweiligen Schülerin oder des jeweiligen Schülers abhängig zu machen.
- e. Schülerinnen und Schüler, die aus besonderen Gründen nicht am Praxismodul teilnehmen, sind verpflichtet, während dieser Zeit den Unterricht in einer anderen Klasse zu besuchen bzw. an einer Ersatzmaßnahme der Schule teilzunehmen.

5. Kooperationen

- 5.1. Die Erziehungsberechtigten sind so weit wie möglich in die Gestaltung der schulischen Maßnahmen zur Berufsorientierung einzubeziehen. Sie erhalten Gelegenheit, sich in ihrer Beruflichkeit zu präsentieren. In Elterngespräche werden laufbahnberatende und berufsorientierende Aspekte einbezogen. Die Mehrsprachigkeit von Eltern und das besondere Informationsbedürfnis von Eltern mit Migrationshintergrund werden nach den Möglichkeiten der Schule berücksichtigt.
- 5.2. Die Zusammenarbeit mit Betrieben zielt darauf, Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen in einem Ausbildungsberuf oder einer beruflichen Tätigkeit vorzubereiten, Kenntnisse über einzelne Berufe zu vermitteln und Geschlechterstereotypen abzubauen. Jede Oberschule hat mindestens einen Partnerbetrieb. Sie sichert die Zusammenarbeit mit diesem Betrieb über eine Kooperationsvereinbarung ab. Die Vereinbarung benennt Ziele, Inhalte und Organisation der Zusammenarbeit.
- 5.3. Oberschulen und Gymnasien arbeiten mit den Berufsberatungen der Agenturen für Arbeit Bremen und Bremerhaven zusammen. Das schulische Konzept zur Berufsorientierung berücksichtigt die in der Kooperationsvereinbarung zwischen der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit und der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit festgelegten Maßnahmen.
- 5.4. Die Schulen können mit weiteren Bildungspartnern kooperieren.

6. Schullaufbahnberatung

- 6.1. In Oberschulen und Gymnasien soll systematische Schullaufbahnberatung durch die Schulleitung - in Jahrgangsteamschulen in Zusammenarbeit mit den Jahrgangsteams - organisiert und von den Klassenlehrkräften durchgeführt werden.

- 6.2. Darüber hinaus sollen die Jahrgangsteams regelmäßige Feedback- und Beratungsgespräche (Schülersprechtag) mit ihren Schülerinnen und Schülern führen, in denen Entwicklungen des Arbeits- und Sozialverhaltens, der Leistungsniveaus, des Abschlussziels und der beruflichen Orientierung reflektiert werden.
- 6.3. In den Abschlussklassen aller Bildungsgänge werden den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten des Anschlusses aufgezeigt. In Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen werden die Schülerinnen und Schüler sowie deren Erziehungsberechtigte über Bildungswege in den berufsbildenden Schulen informiert.
- 6.4. Die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ) führen Beratungen von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schul- und Übergangsproblemen durch.

7. Berufseinstiegsbegleitung

- 7.1. Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen und Abgangsklassen der Sekundarstufe I der Oberschulen, die besondere Schwierigkeiten im Übergang von der Schule in die Ausbildung oder in die Erwerbstätigkeit haben, können durch eine individuelle Berufseinstiegsbegleitung unterstützt werden. Dies gilt insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf.
- 7.2. Der Zeitraum der Begleitung kann das erste Ausbildungsjahr bzw. das erste Jahr eines berufsbildenden Bildungsgangs einschließen.

8. Berufsorientierung in der Grundschule

- 8.1. In den Grundschulen wird das Themenfeld „Arbeit und Beruf“ praxisnah und unter Reflexion geschlechtsspezifischer Rollenverständnisse und -zuweisungen vermittelt.
- 8.2. Zum Themenfeld gehört der Tagesablauf in der Familie unter Sensibilisierung für die Lebensgestaltung der Eltern zwischen Beruf und Familie.
- 8.3. Unterschiedliche Arbeitsplätze werden erkundet, einschließlich der Arbeitsplätze im Lebensraum Schule. Unterschiedliche Berufe, Arbeitsbedingungen, Arbeitsgeräte und Produkte werden thematisiert.
- 8.4. Grundschulen können Schülerfirmen einrichten.

9. Berufs- und Studienorientierung in der Gymnasialen Oberstufe

- 9.1. Nach § 2 Absatz 2 der Verordnung über die Gymnasiale Oberstufe ist die Berufs- und Studienorientierung fester Bestandteil der Arbeit in der Gymnasialen Oberstufe, nach §14 dieser Verordnung kann die Schule ein Praktikum anbieten.
- 9.2. Anschließend an die personelle Verankerung nach 2.1. ist ein Schulleitungsmitglied verantwortlich für die Berufs- und Studienorientierung in der Gymnasialen Oberstufe.
- 9.3. Anschließend an die Konzepte zur Berufsorientierung nach 2.3. werden Maßnahmen und Inhalte der Berufs- und Studienorientierung in der Gymnasialen Oberstufe ausgewiesen.
- 9.4. Der Berufswahlpass wird unter Nutzung des bereitstehenden Zusatzmoduls weitergeführt.
- 9.5. Im Verlauf der Einführungs- oder Qualifikationsphase sollen alle Schülerinnen und Schüler an einem Verfahren zur Kompetenzfeststellung teilnehmen, das Aufschluss sowohl über die Eignung für Studiengänge als auch für Ausbildungsberufe gibt.
- 9.6. Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung bei der zielgerichteten Nutzung von Recherche- und Informationsangeboten zu Studiengängen und Ausbildungsberufen im In- und Ausland.
- 9.7. Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in eine Hochschule, im Rahmen eines Praktikums, einer Hospitation, einer Erkundung oder einer Informationsveranstaltung. Die Maßnahmen werden vor- und nachbereitet.

10. Schutzbestimmungen

- 10.1. **Jugendarbeitsschutz**
Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler in Betrieben und entsprechenden Einrichtungen sind nach § 5 Abs. 2 Nr. 2 des Jugendarbeitsschutzgesetzes vom Verbot der Kinderarbeit ausgenommen. Unbeschadet dieser Ausnahme gelten die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes.
- 10.2. **Gesundheits- und Unfallschutz**
Wie bei anderen schulischen Veranstaltungen erstreckt sich die gesetzliche Unfallversicherung für Schülerinnen und Schüler auf die Praxismodule nach 4.1.
- 10.3. **Haftpflicht**
Die Schülerinnen und Schüler und die Verantwortlichen in Betrieben und entsprechenden Einrichtungen sind darauf hinzuweisen, dass ein Schadens- oder Haftpflichtfall unverzüglich der Schule mitgeteilt werden muss. Die Schule meldet

den Vorfall unverzüglich mit einer Stellungnahme der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit, in Bremerhaven dem Schulamt.

11. Übergangsbestimmungen

- 11.1. Die Regelungen für die Oberschulen gelten in gleicher Weise für die auslaufenden Jahrgangsstufen der Gesamtschulen und Sekundarschulen.
- 11.2. Die Förderzentren führen berufsorientierende Maßnahmen entsprechend den Fördermöglichkeiten und dem Förderbedarf ihrer Schülerinnen und Schüler in Anlehnung an die Bestimmungen der Oberschule durch. Für Schülerinnen und Schüler, die darüber hinaus vertiefende Maßnahmen zur Berufsorientierung benötigen, kann die Schule gemäß § 33 Sozialgesetzbuch III mit der zuständigen Agentur für Arbeit besondere Fördermöglichkeiten außerhalb des Unterrichts vereinbaren.

12. Inkrafttreten, Außerkrafttreten

- 12.1. Die Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen tritt zum 1. August 2012 in Kraft.
- 12.2. Die Richtlinie Arbeits- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe I vom 1. August 2008 tritt am 1. August 2012 außer Kraft.